

Rudolf Parth CM

Botschaft(er) der Liebe

***Das Erbarmen des Vaters,
das uns durch Maria
in der Wundertätigen Medaille
offenbart wird.***

Einleitung

Es war ein langer Weg zur Entstehung dieses Buches. Vor vielen Jahren hörte ich in Linz von Daniel Ange OP einen Vortrag zu dem Thema „Die 12 Sterne“ - ich habe dies damals auf die Muttergottes bezogen und rang seither innerlich nach einer Deutung der 12 Sterne auf der „Wundertätigen Medaille“. Im Jahr des Glaubens sollte sich das Suchen dieser Deutung erfüllen.

Ich bekam ein altes Buch in die Hand: „Maria, unsere Mutter“, von einem Benediktiner namens Otto Bitschnau verfasst. Er schreibt darin: „Unter allen Frauen seit der Erschaffung der Welt, und namentlich aus dem Volk Israel, hat er diese Zwölf auserwählt und reich begnadet, auf dass sie durch ihre Schönheit ihrer leiblichen Vorzüge, durch den Glanz ihrer vielfachen Tugenden, sowie durch die Auszeichnung in ihrer beruflichen Stellung, die Jungfrau lieblich vorbilden sollten, welche durch ihren Sohn Jesus alle Völker der Erde reich erfreuen werde. Diese zwölf Frauen sind somit jene zwölf Sterne, welche Gott glanzvoll ausgestattet hat, um damit die Krone Mariens zu schmücken.“ Hier fand ich somit die zwölf Vorbilder/Bilder für Maria im Alten Testament. Diese habe ich überarbeitet und als einen Beitrag zum Jahr des Glaubens 2012/13 auf meiner Homepage als Rundbrief herausgegeben.

Im Jänner sollte es für mich eine Überraschung in diesem Zusammenhang geben, als ich den zwölf Frauen je einen Stern zuordnete. Ich staunte, wie ich plötzlich erkannte, dass die je gegenüber liegenden Sterne / Frauen sich ergänzten und das Thema der Medaille in der Mitte neu erklärten und vertieften.

Man darf in den zwölf Sternen ebenso einen Hinweis sehen auf die zwölf Apostel, die zwölf Tore Jerusalems aus der „Geheimen Offenbarung“ oder einfach erkennen, dass jeder Stern einen anderen und zugleich seinen Platz hat. Jeder Stern hat somit einen anderen Blick auf das Kreuz, das M oder die Herzen Jesu und Mariens. Übertragen heißt das: Jeder Stern leuchtet dort, wo er hingestellt ist - ebenso wie wir Menschen -, oder den Sternenhimmel beobachtend und ergriffen sein von dem, wie der ganze Sternenhimmel in Bewegung ist. Auf die Medaille übertragen: Wir sollen im Blick auf das Kreuz, das M und die beiden Herzen reifen im Glauben, um den Menschen in der jeweiligen anderen Situation Antwort geben zu können.

Seit Jahren trage ich in mir die Sehnsucht nach einer erklärenden Darstellung der dem Heiligsten Herzen Jesu am 6. August 1815 geweihten Kapelle. In dieser Kapelle in der Rue du Bac sollte Jahre später die Muttergottes erscheinen. Hier zeigt uns Jesus wem seine Liebe im Besonderen gilt: seiner Mutter Maria. Maria ruft uns durch ihr Kommen und den Auftrag die Medaille prägen zu lassen, das Geheimnis seiner Erlösung neu in Erinnerung zu bringen und möchte dies, durch das Tragen der Medaille, in unser Herz schreiben.

Das Titelbild zeigt einfach und schlicht die beiden Botschafter: Maria und Katharina. Maria trägt die Sehnsucht im Herzen, die Menschen mögen sich durch Jesu Kreuzestod mit dem Vater aussöhnen und in der Liebe und Sehnsucht zu ihm wachsen. Katharina bringt uns die Botschaft: Es braucht nicht viele Worte, um die Botschaft der Muttergottes leben zu können. Es braucht schlicht ein offenes und liebendes Herz. Dieses Buch möchte diese Botschaft in Wort und Bild nahe bringen.

Um in die Spiritualität der Muttergottes von der Wundertätigen Medaille eintauchen zu können, braucht es auch „das Sprechen des Herzens mit Maria“ im Gebet. Es ist daher auch noch ein Gebetsteil beigefügt: Die Tagzeiten zu Ehren der unbefleckten Empfängnis, Psalmen und Gebete.

Ich hoffe, dass es ein Beitrag ist, in der Liebe zu Jesus und Maria zu wachsen, aber ebenso ein Bote der Gottesmutter zu werden. Dieses Buch trägt so den Titel: „Botschaft(er) der Liebe“. Einerseits soll es eine Einführung in ihre Botschaft sein und zugleich einen Sendungsauftrag in sich tragen. Ich kann nicht schweigen von der Liebe Gottes, die durch Maria offenbar wurde.

Graz, am Hochfest Maria Verkündigung 2015
im Jahr des gottgeweihten Lebens

Teil I

Das Leben der hl. Katharina Labouré

Das Leben der hl. Katharina bis 1830



Fain-les-Moutiers - Geburtsort



Hintergrund war die Französische Revolution mit ihren Folgen für Europa durch Napoleon Bonaparte. **1815** wurde der **Wiener Kongress** abgehalten, um die Ordnung in Europa neu zu gestalten. In diesem Jahr wurde auch die **Kapelle der Barmherzigen Schwestern in der Rue du Bac** eingeweiht.

Zoé Labouré erblickte **am 2. Mai 1806** in Fain-les-Moutiers das Licht der Welt, am nächsten Tag wurde sie getauft. (Jahrhunderte zuvor wurde in der Nähe in Burgund die Mutter des Hl. Bernhard von Clairvaux geboren.)



Ihre Eltern



Ihr Vater Peter Labouré war einige Jahre Bürgermeister seines Dorfes. Er war überall wegen seiner Gerechtigkeit bekannt, beliebt, und lebte von den Erträgen eines kleinen Landgutes.



Ihre Mutter Luise Magdalene, eine tiefgläubige Frau, gebar 17 Kinder, von denen sie 7 im frühen Alter verlor. Sie selbst starb, als Zoé 9 Jahre alt war.



Am Hof

Schon in jungen Jahren sorgte sie sich um 700-800 **Tauben** auf dem Hof.

Mit 12 Jahren, am 25. Jänner 1818, empfing sie ihre **Erstkommunion**.

Im selben Jahr trat **ihre ältere Schwester** bei den Barmherzigen Schwestern ein. Zoé führte nun mit der jüngeren Tonin und einer Magd den **Haushalt**.



Maria ist meine Mutter

Mit 12 Jahren fühlte Zoé eine ganz besondere **Sehnsucht nach ihrer verstorbenen Mutter**. Sie begab sich in das Zimmer der Eltern, in dem sich **eine Statue der allerseligsten Jungfrau** befand. Um diese zu erreichen, stieg sie auf einen Stuhl, **schlang in kindlicher Liebe ihre Arme um das Bildnis der Gottesmutter** und versicherte ihr so ihre Liebe und Treue. In diesem Augenblick öffnete sich die Türe und die Magd überraschte das junge Mädchen.



Ihr Weg mit Maria

Immer mehr suchte sie **die Nähe zu Gott**: im Fasten, im Besuch der hl. Messe. Zur Sonntagsmesse ging sie meist nach Moutiers St. Jean (denn der Pfarrverweser kam selten nach Fain) oder sie ging in der nahe gelegenen Spitalskapelle der Barmherzigen Schwestern. So wuchs in ihr die Liebe zu Gott und sie wollte Ihm immer mehr dienen.

Ihr Vater hatte andere Pläne und schickte sie ins Gasthaus ihres älteren Bruders Karl nach Paris.

In ihr aber wuchs die Sehnsucht, wie ihre ältere Schwester in diese Gemeinschaft einzutreten.

Sie vertraute sich ihr an und bekam **in einem Brief von 1829** die Lösung: Sie

möge zu ihrer Schwägerin gehen, um da noch einiges für ihren weiteren Weg zu lernen.



Ihre Schwester – der Traum

Ihre Schwester schrieb ihr: „**Wenn dich also der liebe Gott ruft, so folge ihm.** Er verdient es in jeder Hinsicht, dass du ihn der Welt vorziehst. **Man muss dem Ruf Gottes folgen, auch wenn die Familie dagegen ist.**“ Sie bekam schließlich doch die Einwilligung ihres Vaters.

Um diese Zeit hatte Katharina einen Traum: „Es kommt ihr vor, sie befindet sich in Fain und betet nach ihrer Gewohnheit allein **in der Kirche der heiligsten Jungfrau**. Plötzlich tritt ein ehrwürdiger **alter Priester**, bekleidet mit den Messgewändern, aus der Sakristei. Aus seinem ganzen Wesen strahlt Güte, seine Augen leuchten. Er schreitet zum Hochaltar, um die heilige Messe zu feiern. Als er an Zoé vorbeikommt, **betrachtet er sie für einen Augenblick so scharf, dass sie erschrickt**. Dann beginnt er mit der heiligen Messe. Als er sich zum Dominus vobiscum umdreht, blickt er sie mit großer Liebe an.



Im Traum: Heute fliehst du vor mir

Am Ende der heiligen Messe deutet ihr der Priester, sie möge zu ihm kommen. Aus lauter Furcht tut sie es aber nicht, sondern sie verlässt rückwärtsgehend, den Blick auf ihn geheftet die Kirche.

Bevor sie heimkehrt, hält sie sich noch bei einer befreundeten Familie auf, um einen Krankenbesuch zu machen. Kaum ist sie eingetreten, als sie erneut den **alten Priester** wieder erblickt und er zu ihr folgendes sagt: **‘Meine Tochter, es ist gut, die Kranken zu pflegen! Heute fliehst du vor mir, aber eines Tages wirst du zu mir kommen; Der liebe Gott hat große Dinge mit dir vor. Vergiss es nicht!’**“

Hilfen



Als sie zur Schwägerin kam, wehrte sie sich, in ihrer Bescheidenheit, innerlich gegen die weltlichen Gepflogenheiten. **Doch gerade dieser Ort sollte es sein, wo sie Hilfe finden wird für ihren Weg in die Gemeinschaft.**

Eingangstor in das Mutterhaus der Barmherzigen Schwestern

Hier die hl. Luise von Marillac.
Der hl. Vinzenz und sie sind die Begründer der Barmherzigen Schwestern.



Als Katharina in Chatillon-sur-Seine schließlich um die Aufnahme in die Gemeinschaft bat, sah sie im Empfangszimmer wieder das Bild des greisen Priesters, es war der hl. Vinzenz von Paul. Sie verstand jetzt den Traum neu und erkannte seine liebende Hand in der Führung in diese Gemeinschaft der Barmherzigen Schwestern.



Kapelle und 1827

Am 23. Juni 1815 beziehen die Barmherzigen Schwestern das neue Mutterhaus in der Rue du Bac in Paris, am **6. August** (Verklärung des Herrn) wird **ihre Kapelle dem Heiligsten Herzen Jesu geweiht.**

Hier in dieser **Herz-Jesu Kapelle** wird uns das göttliche Herz den irdischen Ursprung seiner Liebe offenbaren: das Herz, die Liebe seiner Mutter Maria. Er möchte uns durch das Erscheinen Mariens an den Ursprung der Liebe und der Gnade im

irdischen Leben führen. Auf diesem Weg möchte Er uns neu an sein liebendes Herz und zum Herzen des Vaters führen.

1827 sollen die Reliquien des Hl. Vinzenz in das nahe Mutterhaus der Lazaristen (Vinzentiner) in die Rue de Sèvres gebracht werden, doch es tauchen unüberwindbare Hindernisse auf.

Reliquienübertragung



Am 21. April 1830 kam Katharina Labouré in das **Seminar** (Noviziat) bei den Barmherzigen Schwestern in der Rue du Bac.

Am Sonntag, den 25. April 1830 wurden die Reliquien des hl. Vinzenz, die vor der Revolution in Sicherheit gebracht worden waren, in Begleitung des Erzbischofs von Paris von der Kathedrale Notre Dame in die Rue de Sèvres **überführt**. Es handelt sich um große Feierlichkeiten die schon am Vorabend, den 24. April, begannen.

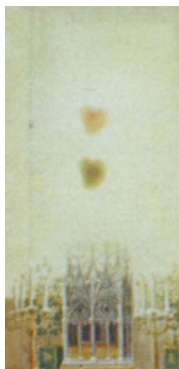


Novene

Aus Anlass der Heimkehr der Reliquien des hl. Vinzenz von Paul wurde im neuen Mutterhaus der Lazaristen (Vinzentiner) in der Rue du Sèvres **eine Novene** abgehalten. Diese Novene wurde von der Bevölkerung, den Schwestern, aber auch von den

Seminarsschwestern, sehr gerne wahrgenommen. (Eine Erleichterung war es, dass beide Mutterhäuser nicht weit voneinander entfernt waren.)

Katharina spürte, dass sie den Heiligen auch in ihrer Mutterhauskapelle finden könne, wo eine besondere Reliquie des Heiligen zur Verehrung aufgestellt war.



Reliquienschrein

Katharina berichtete: „**Ich durfte die große Freude genießen, über dem kleinen Reliquienschrein des heiligen Vinzenz sein Herz zu sehen.** Es war dies an drei aufeinander folgenden Tagen. Es war immer die gleiche Erscheinung, nur die Farbe des Herzens war unterschiedlich.“

Das Herz des hl. Vinzenz



„**Das erste Mal** war es **weißlich-rot**, wie fleischfarben, zum Zeichen des **Friedens** und der **Ruhe**, der **Unschuld** und **Eintracht**.

Das zweite Mal sah ich es **rot wie Feuer**, ein Sinnbild der **Liebe**, die in den Herzen brennen soll; und es schien mir, als ob sich die Gemeinschaft erneuern und bis an die Grenzen der Welt ausbreiten solle.

Das dritte Mal erblickte ich das Herz **dunkelrot, fast schwarz**, was mein Herz mit großer **Trauer** erfüllte, die ich nicht zu bannen vermochte. Zugleich sagte mir eine innere Stimme: **Das Herz des heiligen Vinzenz ist tief betrübt** wegen der **großen Unglücksfälle**, die über das Land hereinbrechen werden.“

Das Herz des hl. Vinzenz



Am Ende der Festtage (möglicherweise zu ihrem Geburtstag am 2.5.) vernahm Katharina durch eine innere Stimme die Worte:

„Das Herz des heiligen Vinzenz ist ein wenig getröstet, denn er hat von Gott durch die Fürbitte Mariens erlangt, dass seine beiden Familien in diesen großen Unglücksfällen nicht zugrunde gehen werden. [Gott wolle sich ihrer bedienen, um **den Glauben wieder zu beleben. Diesmal sah Katharina das Herz des hl. Vinzenz hellrot, leuchtend rot.]“**

Da die Fürbitte Mariens von 1830 noch nicht abgeschlossen ist, so ist auch die Zusage am Ende der Novene auch in unseren Tagen aufrecht.

Die Einfügung in Klammer ist dem Buch von Hrn. Aladel entnommen (dt. Übersetzung v. 1880), der aufgrund des Beichtgeheimnisses dies erst später veröffentlichen durfte. Katharina starb 1876.

Glaube und Eucharistie



Täglich durfte sie **in der Seminarzeit Jesus in der Eucharistie sehen:**

„Es wurde mir die große Gnade zuteil, dass ich unseren Herrn im allerheiligsten Sakrament sah und zwar während meiner ganzen Seminarzeit, außer wenn ich zu zweifeln anfang. Wenn ich nachgrübelte und alles für Täuschung halten wollte, sah ich das nächste Mal nichts mehr.“

Schmuck Jesu

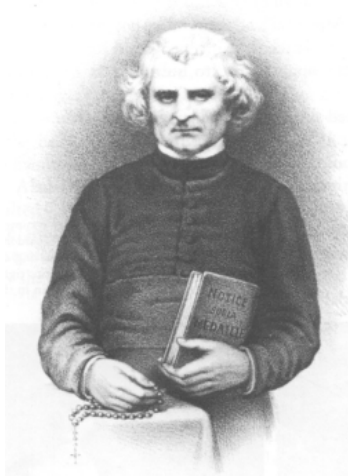


Sie sah, wie der Schmuck des Herrn zu Boden sank:

„Am Fest der allerheiligsten Dreifaltigkeit erschien mir unser Herr wie ein König, mit einem Kreuz auf der Brust; es war während der heiligen Messe. Beim Evangelium kam es mir vor, als ob das Kreuz sich zu den Füßen des Herrn herabsenkte. Ich sah wie

aller Schmuck von unserem Herrn zu Boden sank. Da hatte ich gar düstere und traurige Gedanken...“

Ihr Beichtvater und die Revolution



Ihr Beichtvater maß all dem wenig Bedeutung bei. Er bat sie, sie solle nicht mehr daran denken - was die fromme Schwester bereitwillig versuchte.

Doch wenige Monate danach musste er seine Ansicht ändern, denn die vorausgesagten Drangsale trafen ein: im Juli 1830 brach die blutige **„Juli-Revolution“** aus, König Karl X. wurde vom Thron gestürzt.

In diesen schweren Tagen erfuhren die beiden Familien des Hl. Vinzenz besonders seine schützende und behütende Hand.

Catherine Labouré

Teil II

Die Botschaft der Muttergottes

(Auf Seite 150 ist der Teil wiedergegeben, der mit Erlaubnis der hl. Katharina zu ihren Lebzeiten bekanntgegeben wurde. Alle anderen Erlebnisse und Visionen wurden erst später niedergeschrieben. Kurz vor ihrem Tode gab sie das 46 Jahre gehütete Geheimnis ihrer Oberin bekannt.)

Die Botschaft der Muttergottes von 1830



Katharina wird in der Nacht gerufen: 18.-19. Juli 1830

Ende August 1830 berichtete Katharina ihrem Beichtvater Folgendes: „**Dann kam das Fest des heiligen Vinzenz.**

Am Vorabend zum Fest des hl. Vinzenz, es wurde früher am 19. Juli gefeiert, hielt unsere Schwester Martha einen Unterricht über die **Verehrung der Heiligen**, vor allem der Jungfrau Maria. Ich nahm all ihre Worte wie ein trockener Schwamm auf. In meinem Herzen war klar: Ich habe den hl. Vinzenz gesehen. Ich hatte unseren Herrn gesehen ... Die heilige Jungfrau hatte ich noch nicht gesehen. Ich habe mich mit dem Gedanken schlafen gelegt, dass ich in dieser Nacht meine gute Mutter sehen werde. Schon lange hatte ich den Wunsch, sie zu sehen. Mit dem Gedanken, der heilige Vinzenz werde mir diese ersehnte Gnade erlangen, schlief ich ein.“
Schwester Katharina erzählt:



Der Ruf um Mitternacht

„Um halb zwölf Uhr nachts hörte ich endlich meinen Namen rufen. Ich erwachte... und erblickte einen weißgekleideten Knaben am Fuß des Bettes. Er bat mich aufzustehen und sagte zu mir: **‘Komm in die Kapelle, die heilige Jungfrau erwartet dich!’** ... Ich kleidete mich eiligst an und war bald bereit, dem Knaben zu folgen, der, überall wo er ging, helles Licht ausstrahlte,...

Auf dem Gang waren **Lichter angezündet**, die Türen öffneten sich von selbst ... **die Kapelle war erleuchtet** wie zur Mitternachtsmette. Die seligste Jungfrau sah ich noch nicht.

Der Knabe führte mich zum Hochaltar, neben den Stuhl des Direktors; dort kniete ich nieder, während der Knabe die ganze Zeit stand. Da mir die Zeit lang wurde, blickte ich umher, ob nicht die Schwestern von der Nachtwache kommen würden.“

Gedanken:

Dort, **wo der Mensch dem Wort Gottes folgt**, ist Licht - auch wenn rundherum Nacht ist. Ja, es wird in seiner Umgebung hell, taghell. **Das Wort Gottes ist ja Licht, Geist und Leben.**

An wen sollen wir uns wenden? - An unseren Schutzengel, Helfer bei Tag und Nacht! **Sie war immer zu seiner Rechten** – geht den rechten Weg! Wo habe ich **meinen Platz** im Leben?



Da ist die heilige Jungfrau

„Endlich war die Stunde gekommen. Der Knabe sagte: ‚Da ist die heilige Jungfrau. Da ist sie.‘ Gleichzeitig hörte ich ein Geräusch ... wie das Rauschen eines Seidenkleides, das **von der Galerie** herkam, **neben dem Bild des heiligen Josef**. Die heilige Jungfrau ließ sich auf der Evangelienseite nieder, auf dem **Stuhl des**

Direktors, welcher **in der Nähe des Bildes der hl. Mutter Anna** stand. Ich zweifelte, ob ich wirklich die heilige Jungfrau vor mir hätte, worauf der Knabe gleich wiederholte: **‘Da, die heilige Jungfrau!’**“

Gedanken:

Der hl. Josef ist das Haupt der hl. Familie, Patron der Kirche, Nährvater Jesu Christi und der irdische Beschützer von Jesus und Maria.

Er will für uns sorgen, die wir durch die Worte Jesu „Frau, siehe, dein Sohn“, zu seiner Familie gehören, **damit wir frei werden, um zu hören und zu verstehen.**

Die hl. Theresia von Avila sagt, sie habe alles, worum sie den hl. Josef bat, bekommen, besonders, wenn es um das innere Gebet ging.



Hab Vertrauen

Die hl. Katharina fährt fort: „**Es ist unmöglich auszudrücken, was in diesen Augenblicken in mir vorging**; es war mir, als sähe ich nicht wirklich die heilige Jungfrau.

Da sprach mein kleiner Führer, der meine Gedanken las, nun in eindringlichem Ton zu mir, nicht mehr wie ein Kind, sondern mit der Kraft und Autorität eines Mannes. Da warf ich mich sofort der heiligen Jungfrau zu Füßen und legte meine Hände auf ihren Schoß.“

Gedanken:

In der Nähe dieses Bildes stand der Sessel des Schwesterndirektors, auf dem Maria Platz nahm.

Wie Maria als Kind auf ihre Mutter hörte, so sollte Katharina den Worten der Muttergottes lauschen.

Der Stuhl des Direktors ist **ein Zeichen des Lehrens** und dafür, dass auch wir aufgerufen sind, dem Wort Gottes unser offenes Ohr zu schenken.

Heute findet sich an dieser Stelle die Statue des hl. Josef, ein schönes Symbol für uns als seine heutige Familie.



Die glücklichsten Augenblicke

„Da verkostete ich die glücklichsten Augenblicke meines Lebens, ich bin nicht imstande zu sagen, was ich alles fühlte. **Sie gab mir Weisungen**, wie ich mich meinem Seelenführer gegenüber verhalten und in meinen Prüfungen benehmen soll und was ich nicht mitteilen darf.“

Maria wies dann mit der linken Hand auf die (*franz. meint es: diese*) **Stufen des Altares** und forderte mich auf, *hierher zu kommen und mein Herz auszuschütten; hier würde ich allen Trost finden, den ich nötig hätte*. Dadurch ermutigt, fragte ich die heilige Jungfrau um die Bedeutung all dessen, was ich gesehen hatte und sie erklärte mir alles.

Gedanken:

Maria möchte uns in **ihre Schule** nehmen wie eine Mutter ihre Kinder.

Als gute Mutter weiß sie, wo wir **die Hilfe** bekommen können, an den **Stufen des Altares**.

Am Altar wird das Kreuzesopfer ihres Sohnes bei jeder hl. Messe gegenwärtig. Sie möchte uns helfen, aus der vergebenden Liebe des Opfers zu leben, ja von daher die Welt zu durchdringen und zu erneuern.

Wie sehr liebe ich Jesus, verborgen in der Eucharistie?



Kommt zu den Stufen des Altares

Die Muttergottes zur hl. Katharina: „**Mein Kind, der liebe Gott will dich mit einer großen Sendung betrauen. Du wirst viel zu leiden haben, aber du wirst alles überwinden in dem Gedanken, dass es zur Ehre Gottes gereiche.**

Du wirst erkennen, was von Gott kommt, und du wirst in Unruhe sein, bis du es deinem Seelenführer mitgeteilt hast. Man wird dir widersprechen, aber die Gnade wird mit dir sein, fürchte nichts. Offenbare es mit Vertrauen und Einfalt; habe Vertrauen, fürchte dich nicht. Du wirst gewisse Dinge sehen, über die du Rechenschaft geben sollst. Du wirst in deinen Gebeten Einsprechungen haben.“

Gedanken:

Hier in der Herz Jesu Kapelle möchte uns Jesus den Schatz seiner Liebe, **seine Mutter**, zeigen und uns ihr anvertrauen.

Er lädt uns ein, **seine Liebe zu Maria in der gegenwärtigen Zeit zu leben.**

Durch Maria, seine Mutter, wird **der Triumph** über „den Verführer“ in der Welt errungen werden.

Es ist natürlich, dass die Schlange täuscht und widerspricht – das wird unter Menschen stets sichtbar. **Aber haben wir Vertrauen**, denn Gott wird alles ins rechte Lot bringen, wenn wir ihn darum bitten.

Die Bilder der Kapelle: v.l.n.r. der hl. Erzengel Michael, das heiligste Herz Jesu und der hl. Schutzengel mit Kind



Gnaden fließen

„**Die Zeiten sind sehr böse. Es werden viele Drangsale über Frankreich hereinbrechen, der Thron wird gestürzt, die ganze Welt von Unglück jeder Art heimgesucht werden.** (Die seligste Jungfrau schien sehr bekümmert, als sie dies sagte).

Aber kommt zu den Stufen des (franz.: dieses) Altares; da werden Gnaden über alle ausgegossen werden, die mit Vertrauen und Eifer darum bitten; sie werden Groß und Klein gespendet werden. Besonders werden Gnaden über die Menschen fließen, die ihn (Jesus) darum bitten.“

Gedanken:

Maria öffnet unsere Augen für die Situation, in der wir leben. Als besorgte Mutter warnt sie, dass die Zeiten böse und verderblich sind, nicht nur damals, sondern auch in der Zukunft.

Zum zweiten Mal lädt sie ein: „**Kommt zu den Stufen dieses Altares**, der Gnadenkapelle.“

Aber auch wir sind eingeladen, uns wieder an den Altar zu binden, wie die Christen der ersten Jahrhunderte: „**Wir können ohne den Altar nicht leben.**“

Da begegnen wir dem lebendigen Gott, der sich zum Menschen beugt, damit er seinen Ruf vernimmt: „Was willst du, dass ich dir tue.“



Mein Kind, ich habe großen Kummer

„Mein Kind, ich will meine Gnaden ganz besonders über diese Gemeinschaft ausgießen, denn ich liebe sie sehr. **Ich habe aber großen Kummer, denn es herrschen grobe Missbräuche**; die Regel wird nicht beachtet, die allgemeine Ordnung lässt zu wünschen übrig; es ist überhaupt ein starkes Nachlassen zu bemerken. ... die

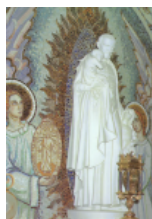
Regel soll man wieder beachten und vor allem mit der **Lektüre**, dem Verlust der **Zeit** und den **Besuchen** soll man achtsam umgehen.

Wenn die Regeltreue wieder hergestellt ist, wird sich eine Gemeinschaft mit der eurigen vereinigen. Es ist dies zwar nicht üblich, aber ich liebe sie ... Sage, dass man sie aufnehmen möge. Gott wird sie segnen und sie werden einen tiefen Frieden genießen. Die Gemeinschaft wird groß werden.“

Gedanken:

Unter dem Wort „die Gemeinschaft“, darf man auch einen weiteren Begriff sehen wie **Meine Kinder** oder **Meine Familien**. Das sind ebenso ihre Kinder und diese möchte Maria genauso aufmerksam machen: „Wie lebt ihr **die Regeln des Glaubens, des Evangeliums, der Heiligen Schrift**? Was hat sich da in euer Leben alles eingeschlichen und womit vergeudet ihr eure Zeit?“

Wenn ihr wieder **zur Treue des Glaubens der Kirche und zum Wort Gottes** zurückkehrt, werdet ihr **eine Familie Gottes** werden und die Menschen werden sagen: „**Was ist das, was diese haben und wir nicht?**“ So wächst in ihnen die Gnade und Sehnsucht nach der Umkehr.



Schutz in Gefahren

Aber es wird **schwere Unglücksfälle** geben. Die Gefahr wird groß sein; doch fürchte nichts! Der **liebe Gott und der heilige Vinzenz** werden die Gemeinschaft **beschützen**. (Die seligste Jungfrau war noch immer traurig); **ich selbst werde dann mit euch sein. Ich habe immer über euch gewacht; ich werde euch viele**

Gnaden gewähren... Es wird ein Augenblick kommen, wo die Gefahr groß sein wird; man wird alles für verloren halten. Aber ich werde dann mit euch sein, habt Vertrauen. Ihr werdet meine Nähe, den Schutz Gottes und des heiligen Vinzenz erfahren.“

Gedanken:

In all den tragischen Situationen dürfen wir vertrauen, dass der liebe Gott und die Heiligen uns beschützen.

Ergreifend ist die Zärtlichkeit Mariens, wie sie die Gemeinschaft, ihre Kinder und Familien schützt.



Ehrfurcht vor Gott - Liebe zum Kreuz und dem Gekreuzigten

*Doch das gilt nicht für alle Gemeinschaften; es wird viele Opfer geben... (Die heilige Jungfrau hatte Tränen in den Augen, als sie dies zu mir sagte.) ... **Mein Kind, das Kreuz wird verachtet werden; in den Straßen wird Blut fließen...** (Hier konnte die heilige Jungfrau vor innerer Bewegung nicht weiter sprechen; ihr Antlitz drückte ihre große Trauer aus.)*

Mein Kind, die ganze Welt wird in Leid versenkt sein.“

Gedanken:

Maria schaut mit schmerzvollem Blick auf die Situation in der Welt. **Was sie am tiefsten im Herzen bewegt, ist dies, dass das Kreuz, die Menschwerdung und das Erlösungsleiden ihres Sohnes verachtet wird.** Alles andere sind Folgen dieser Zurückweisung Gottes seitens der Menschen.

Wenn der Mensch das Kreuz Jesu verachtet – verachten sich die Menschen untereinander – werden die Menschen sich selbst zum Kreuz.



Wie lange war sie mit Maria

„Wie lange ich so bei ihr blieb, weiß ich nicht. Aber auf einmal sah ich sie nicht mehr ... Ich erhob mich, ganz erfüllt von dem, was ich gesehen und gehört hatte, und als ich mich umwandte, erblickte ich den Knaben ...

Ich glaube, es war mein Schutzengel, der mir sichtbar erschienen war, um mir die seligste Jungfrau zu zeigen. Ich hatte ihn tatsächlich

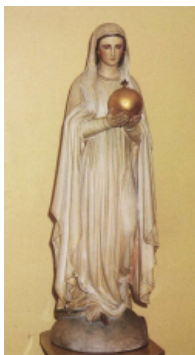
wiederholt inständig um diese Gnade gebeten ... Zu meinem Bett zurückgekehrt, **hörte ich bald zwei Uhr schlagen**, konnte aber nicht mehr einschlafen.“

Gedanken:

Bei Gott gibt es keine Zeit, denn bei ihm fühlt sich unser Herz geborgen, jenseits von Zeit und Raum.

Wie lange sollen und dürfen wir Menschen in weltlichen Dingen verweilen?

Wir sind Gott ähnlich geschaffen, daher entspricht es unserer innersten Natur, uns aus dem Irdischen zu erheben, es zurückzulassen und bei Jesus und Maria zu verbleiben.



Maria, - Virgo Potens, 27.11.1830

Die Muttergottes erscheint der hl. Katharina etwa **um halb sechs Uhr am Abend während der Betrachtung** aller Schwestern in der Kapelle: **stehend auf einer Halbkugel mit ausgebreiteten Händen, einem weißen Kleid, silbrigblauen Mantel, Schleier in der Farbe des Morgenrotes.**

Maria, **auf einer Halbkugel stehend, mit dem Fuß die Schlange zertretend. Eine kleine (Welt-)Kugel** in ihren Händen wird von einem **goldenen Kreuz** überragt.

Gedanken:

Beim Gebet sieht die hl. Katharina Maria. Auch unser Glaube und unser Geist sieht im Gebet mehr als wir erahnen. „Selig, die nicht sehen und doch glauben“, sagt Jesus.

Maria steht und wartet auf uns, um uns und die ganze Welt in ihren Händen zu tragen.

Ein Kreuz auf der Kugel weist darauf hin, dass durch dieses **die Erlösung** in die Welt kam - dessen sollen wir uns stets bewusst sein.

Maria hilft uns auch beim Kreuztragen.

Sie trägt ihr himmlisches Gewand, ein weißes Kleid, Symbol der Unbefleckten Empfängnis und Keuschheit, um so auch das reine Herz der Menschen abzuholen und zu bewahren.



Mittlerin aller Gnaden

Schwester Katharina vernahm in diesem Augenblick in ihrem Inneren eine Stimme: „**Diese Kugel, die du siehst, stellt die ganze Welt dar, insbesondere Frankreich und jede einzelne Person, die die Muttergottes Gott darbringt.**“ Ihre Augen sind wie flehend zum Himmel gerichtet.

Die Finger der seligsten Jungfrau beginnen sich bald **mit Ringen**, die mit wunderschönen

Edelsteinen besetzt sind, zu bedecken. **Von diesen Edelsteinen gehen Strahlen aus** und ergießen sich nach allen Seiten, sodass die ganze Gestalt der heiligen Jungfrau wie von Licht umflutet ist.

Gedanken:

In La Salette wird Maximin sagen: Alles Licht, in das Maria gehüllt war, ging von dem aus, der am Kreuze hing. Maria vermittelt uns die Gnaden, die vom Kreuz Jesu her kommen.

Diese Statue der Virgo Potens (der mächtigen Jungfrau) befindet sich heute dort, wo das Bild des hl. Josef hing und wo Maria den Auftrag erteilte, die Medaillen prägen zu lassen.



Mariens offene Hände

Danach **entschwindet die kleine Kugel** ihren Händen. Sie **lässt die Hände sinken und öffnet sie in Richtung Halbkugel** zu ihren Füßen. **Dabei blickt sie liebevoll zu ihrer Botin** und diese (Katharina) bekommt innerlich zu verstehen: „Die Kugel zu ihren Füßen bedeutet die Welt, und die Strahlen, die aus ihren Händen



fließen, sind ein Sinnbild der Gnaden, die sie ihr (der Welt) zuwendet.“

Gedanken:

Wie ein Mensch verschiedene Aufgaben im Leben zu bewältigen hat, so möchte **Maria uns einführen in ihre Aktivitäten mit uns** und uns an ihren Aufgaben teilhaben lassen.

Maria wendet **den Menschen** auf Erden **Gnaden um Gnaden** zu.

Wie Jesus Petrus ansieht und ihm auf diese Weise zu verstehen gibt: „**Folge mir nach**“ - so möchte auch Maria uns Menschen für ihre Dienste im Reich Gottes einladen und auffordern, mitzuhelfen.



Die Medaille: Vorderseite

Dann nimmt die Erscheinung **die Form eines ovalen Bildes** an: In der Mitte die lichtvolle Gestalt der heiligen Jungfrau mit den gesenkten, strahlenspendenden Händen; am Rande erscheint von der rechten Hand über das Haupt zur linken Hand führend in Goldbuchstaben das Gebet:

O Maria, ohne Sünde empfangen, bitte für uns, die wir zu dir unsere Zuflucht nehmen!

Eine innere Stimme ließ sie die Worte vernehmen: „*Lass nach diesem Bild eine Medaille prägen. **Wer sie trägt** und mit Andacht dieses **kurze Gebet** verrichtet, wird sich eines besonderen Schutzes der Gottesmutter erfreuen.*“

Von einigen Edelsteinen gehen keine Strahlen aus. Da vernimmt Katharina die Worte: „*Diese Edelsteine, **welche keine Strahlen aussenden, versinnbildlichen jene Gnaden, welche man von Maria zu erbitten versäumt.***“

Gedanken:

Wir sehen darin **den übergroßen Schatz, den Gott Maria anvertraut hat, den Jesus ihr am Kreuz erworben hat, um ihn auszuteilen.**

Maria verspricht uns ihre Hilfe in den verschiedensten Problemen und Nöten des täglichen Lebens, in den kleinen und großen Anliegen, die wir im Herzen tragen, wenn wir auf sie, Maria, hören und ihre Worte befolgen.



Die Medaille: Rückseite

Die Schwester sieht die Rückseite der Medaille: **den Buchstaben M von einem kleinen Kreuz überragt**, das auf einem Querbalken ruht; darunter sieht man die beiden **heiligsten Herzen Jesu und Mariens**, das erste von einer Dornenkrone umwunden und das zweite von einem Schwert durchbohrt. Danach vernimmt sie die Worte: „**Das M**

und die beiden Herzen sagen genug.“

Die zwölf Sterne wurden in der Aufzeichnung nicht erwähnt, aber Katharina dürfte dies mündlich angegeben haben, denn von Anfang an sind sie auf der Medaille vorhanden.

Gedanken:

Die Liebe Mariens „M“, wie sie untrennbar mit dem Kreuz Jesu in Verbindung steht, wird offenbart im Bild der beiden Herzen.

Jeder der 12 Sterne hat eine eigene Position und einen eigenen Blick auf das Kreuz, das M, das Herz Jesu und das Herz Mariens.

Wenn man einen **sternenklaren Nachthimmel** beobachtet, so erahnt man, wie alles in Bewegung ist. Im Blick auf das Kreuz, den Querbalken, das M und die beiden Herzen sind auch wir in Bewegung, um den Menschen eine Botschaft aus diesem Geheimnis mitzuteilen.

Wenn wir die Medaille tragen, tragen wir meist das Bild Mariens sichtbar und das Kreuz, das M und die beiden Herzen ruhen an unserem Herzen, wie Johannes am Herzen Jesu ruhte.



Papst Johannes Paul II.

Papst Johannes Paul II. sagte am 31. Mai 1980 in der Kapelle der Wundertätigen Medaille in Paris Folgendes:

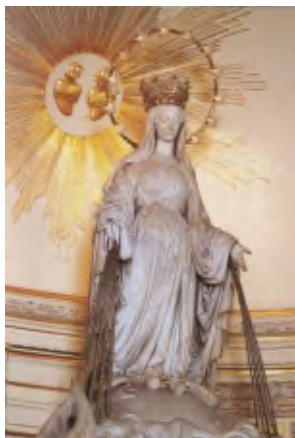
*„Maria, du warst so eng mit dem ganzen Werk unseres Erlösers verbunden; dein Herz wurde durchbohrt an der Seite seines Herzens. Und nun, in der Herrlichkeit deines Sohnes, hörst du nicht auf, für uns arme Sünder einzutreten. **Du wachst über die***

*Kirche, deren Mutter du bist. Du wachst über jedes deiner Kinder. **Du erhältst von Gott für uns alle Gnaden, die die Lichtstrahlen symbolisieren, die von deinen geöffneten Händen ausgehen. Unter der einzigen Bedingung, dass wir den Mut haben, dich darum zu bitten, dass wir uns dir mit dem Vertrauen, der Kühnheit und der Unbefangenheit eines Kindes nähern. Und so führst du uns unaufhörlich zu deinem göttlichen Sohn.**“*

Gedanke:

Der Papst ermuntert uns **im Vertrauen auf die Muttergottes zu wachsen** und mit der Kühnheit eines Kindes zu ihr kommen und ihr zu vertrauen.

Auftrag und Mission



Im Dezember 1830 erblickte die Schwester die allerseligste Jungfrau nicht auf der rechten oder linken Seite des Altares, sondern in der Mitte ein wenig rückwärts über dem Tabernakel. Ansonsten war die *Erscheinung dieselbe* wie am 27. November. Die allerseligste Jungfrau hatte die gleiche Haltung und wieder waren die Worte zu lesen: „O Maria, ohne Sünde empfangen, bitte für uns, die wir zu dir unsere Zuflucht nehmen!“

„Meine Tochter, von jetzt an wirst du mich nicht mehr sehen, aber während des Gebetes wirst du meine Stimme hören!“

Gedanke:

Maria kommt nochmals und **ruft uns erneut in Erinnerung**, dass ihr die Medaille ein wichtiges Anliegen ist. Die Medaille war ihr **Sendungsauftrag, eine Botschaft aus dem Herzen des Vaters** – und was ist unser Sendungsauftrag, unsere Mission ...!?



Persönliche Weihe an das Unbefleckte Herz Mariens

Heilige Maria, Mutter Gottes,
ich weihe mich deinem
Unbefleckten Herzen mit allem,
was ich bin und habe, für Zeit
und Ewigkeit. Dein Kind bin ich,
dein Eigentum, dein Alles.
Ich bitte dich: führe mich,
schütze mich und segne mich.
Amen.

Katharina Labouré

Ein Originalbild der Seherin Katharina Labouré und wie sie in der Erscheinungskapelle aufgebahrt ist. Man kann ihr heute genauso wie die Menschen früher in die Augen schauen.



Catherine Labouré

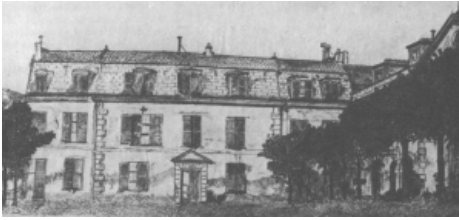


Ein Blick in die Kapelle von heute



Die hl. Katharina in ihrem weiteren Berufsleben bis zum Heimgang

In den beiden Häusern Reuilly und Enghien



Nach dem Noviziat kommt Katharina am 5. Februar 1831 in das Haus in Reuilly, von wo aus sie im Hospiz von Enghien tätig sein wird. Hier wird sie bis zu ihrem Heimgang am 31. Dezember 1876 bleiben.

Das Leben Katharinas



Wann immer Katharina durch den Garten geht, vergisst sie nie, die Muttergottes zu grüßen.

Sie ahmte das verborgene Leben Mariens in ihrer Person nach.

Sie begann ihren Dienst in der **Küche** und dem **Wäschezimmer** und ab dem Jahre 1836 wurde sie für die **Betreuung der Alten** eingesetzt. Sie beschäftigte sich nebenbei auch mit dem **Geflügelhof** und mit der **Pforte**.

Sie führte in diesem Haus und bei diesen Arbeiten, von denen eine niedriger als die andere war, ein Leben, das nach außen hin ganz gewöhnlich zu sein schien, in Wirklichkeit aber war es ein tief innerliches Leben, ja, ein heroisches Leben.

Verbreitung der Medaille



Die Wundertätige Medaille verbreitete sich überall mit wunderbarer Schnelligkeit. Fromme und gleichgültige Christen, Soldaten, verhärtete Sünder, Protestanten, Juden nahmen die Medaille mit Freude an und trugen diese mit Ehrfurcht. Die Medaille verbreitete sich schnell in Frankreich, bald auch in der Schweiz,

Italien, Spanien, Belgien, England, Amerika und Asien bis nach China.

Ihr Sterben

Im November 1876 kehrte sie nach ihren letzten Exerzitien im Mutterhaus wieder nach Enghien zurück. Ihre Kräfte nahmen von Tag zu Tag ab. Sie litt an Asthma und an einem schon sehr fortgeschrittenen Herzleiden, das ihr qualvolle Beklemmungen verursachte.

„Ich werde das nächste Jahr nicht mehr erleben.“

Während des Tages sprach Schwester Katharina oft vom Himmel, von der seligsten Jungfrau und von der Medaille mit den Personen, die um sie waren. Sie beschäftigte sich auch mit Vorliebe damit, kleine Pakete mit Medaillen herzurichten, die sie für die Schwestern bestimmt hatte.



Die Medaille und die Unbefleckte Jungfrau machten den Gegenstand aller ihrer Gedanken aus.

Am 31. Dezember 1876 gegen sieben Uhr abends verschied sie sanft und ruhig wie ein Kind, das in den Schlaf sinkt.

Teil III

Die 12 Sterne auf der Medaille

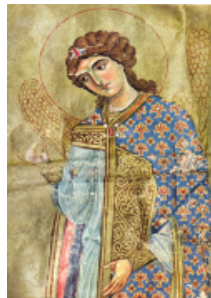
–

12 Vorbilder für Maria im Alten Testament

(Hier eine persönliche Deutung des Herausgebers)

1. Eva - ein Bild für Maria

Die erste Frauengestalt der Bibel ist Eva. Sie ist uns ein Zeichen der Liebe Gottes, dass Er uns nicht alleine lässt. Eva weist auch nach dem Sündenfall auf Maria hin: durch ihr Leben vor Gott, die Sehnsucht nach Wiedergutmachung und durch die Sehnsucht wieder ganz bei Gott zu sein.



Der Erzengel Michael bewacht das Paradies und er verteidigt uns gegen die Angriffe des Bösen.

Eva hat Größen, die später an Maria sichtbar werden.

- Sie ist die schönste Zier des Paradieses, eine Freude Adams, ein Meisterwerk Gottes.
- Es schmückt sie die innere Schönheit der heiligmachenden Gnade.
- Adam und Eva haben die Berufung bekommen, die Erde zu bevölkern.
- Eva ist Gehilfin, Kraftgeberin, Lebensretterin. (hebr. „ezer k'negdo“)
- Sie trägt den Titel „Schmerzhaftes Mutter“.

Eva vor und nach dem Sündenfall ist in vielfacher Weise ein Bild für die Jungfrau Maria.

Erstens war Eva die schönste Zier des Paradieses und eine Freude Adams. Sie war neben Adam ein Meisterwerk Gottes in der sichtbaren Schöpfung. Als letztes geschaffenes Geschöpf ist sie gleichsam ein Testament, eine Einladung Gottes an Adam: „Bewahre deine Würde vor Gott.“ Die hl. Schrift berichtet, dass Gott den Leib Adams aus Erde vom Ackerboden formte; jedoch für Eva verwendet sie das Wort: Gott „baute aus der Rippe“ - dem Schild, welches das Herz des Mannes schützt - ihren Leib und legt Zeugnis davon ab, dass Gott ihren Leib aus edlerem Stoff und mit viel größerer Sorgfalt erschaffen hat. Gott offenbart in der Formung und Schönheit Evas die Fülle seiner Liebe. Im II. Vatikanum wird die innere Schönheit und Wärme Mariens, der Unbefleckten Empfängnis, mit folgenden Worten beschrieben: „Gewissermaßen vom Hl. Geist gebildet.“

Wir werden in weiteren Bildern Gelegenheit haben, ihre außerordentliche Schönheit und Vorzüge an Leib und Seele zu bewundern.

Zweitens hat Gott Eva nicht nur herrlich und ohne Makel aus Adam erschaffen, sondern sie zugleich mit der inneren Schönheit der heiligmachenden Gnade geschmückt. Die hl. Schrift und der Glaube lehren uns, dass die Jungfrau Maria von Adam abstamme. Durch ein besonderes Privileg, um der Verdienste Jesu willen, ist sie frei von jeder Makel der Erbsünde. Weiters hat sie mit den Gnaden, den Zuwendungen und den zarten Liebeserweisen des dreifaltigen Gottes so sehr mitgewirkt, dass der Heilige Geist sie zu seiner Braut erwählte mit den Worten: „*Ganz schön bist du, meine Freundin und kein Makel haftet an dir! Komm doch mit mir, meine Braut!*“ (Hld 4,7f) Am Beispiel des Muttergottesbildes von Guadalupe sehen wir, wie Maria ein rotbraunes Kleid trägt. Dies ist ein Zeichen für die Gnade, mit der sie von Gott ausgestattet wurde. Weiters trägt sie einen blauen Mantel, der ein Zeichen für die selbst erworbene Gnade ist, d.h. Maria hat mit der Gnade Gottes mitgewirkt.

Drittens hatte Eva mit Adam die Berufung und den Segen Gottes die Erde zu bevölkern (Gen 1,28). Doch sie sind den Verführungen der hinterlistigen Schlange und ihrem Täuschungsmanöver erlegen, was auch schwere Folgen für ihre Kinder bis heute hat. Dies zeigt sich in der Gebrochenheit der Beziehungen, der Rolle von Vater und Mutter, aber auch in der negativen Auswirkung von Krankheiten usw. ... „*Denn ich bin in Schuld geboren; in Sünde hat mich meine Mutter empfangen*“ (Ps 51,7). Trotz des Sündenfalls weicht Gott von seinen Plänen nicht ab und so wird Eva „*die Mutter aller Lebendigen*“ (Gen 3,20). Ebenso hat die Jungfrau Maria von Gott die Berufung und den Segen, *die Mutter aller Lebendigen* - Auserwählten - zu werden, sowie Erde und Himmel mit ihren Kindern zu bevölkern. Halleluja - wegen ihrer tiefen Demut und reinen Jungfräulichkeit ist sie die Mutter des Mensch gewordenen Sohnes Gottes, Jesus Christus. Ihre zahlreiche Nachkommenschaft wird daher nicht müde, sie im Gruß des Engels und des Hl. Geistes durch Elisabeth zu preisen: „*Gegrüßt seist du Maria, voll der Gnade, der Herr ist mit dir, du bist gebenedeit unter den Frauen!*“

Viertens trägt Eva den Titel „*Schmerzhaftes Mutter*“. Wegen des Sündenfalls hat der Engel sie im Auftrag Gottes mit dem Flammenschwert aus dem Paradies vertrieben. Von daher musste Eva ihre Sendung erkennen, an seiner Seite als *ezer k'negdo* -

Gefährtin, Gehilfin, Stütze, Kraftgeberin, „Lebensretterin“ -, zu leben. Dieser Begriff *ezer k'negdo* wird in der Heiligen Schrift nur 21x verwendet und davon das erste Mal für Eva. In den weiteren Stellen wird er immer verwendet, wenn ein Mensch oder das Volk Israel in äußerster Gefahr ist und nur mehr auf Gottes Eingreifen hoffen kann.

Der Boden außerhalb des Paradieses bringt jetzt nur Dornen und Disteln hervor. Hier draußen weint sie bald blutige Tränen nach der Ermordung ihres jüngeren Sohnes Abel durch ihren erstgeborenen Sohn Kain. Dieser verlässt daraufhin die Eltern und zieht mit einem Zeichen auf der Stirn in das Land Nod, östlich von Eden. Somit verliert Eva an einem Tag beide Söhne, denn Kain kann nach dem, was er ihr angetan hat, der schmerz erfüllten Mutter nicht mehr in das Antlitz schauen. Sie leidet nicht nur wegen der Abwesenheit ihres Erstgeborenen, sondern noch viel mehr wegen seines Seelenheiles. Sie lebte im Paradies und weiß um den Unterschied von einst und jetzt. Sie hat mit Adam die Verheißung der Rettung durch die Unbefleckte Jungfrau und den Kreuzestod Jesu erhalten und hofft, dass ihr Sohn diese Prophezeiung von der zukünftigen Erlösung auch in der Fremde wach halten wird.

Maria, auch als neue Eva bezeichnet, trägt den Titel „*Schmerzhaftes Mutter*“. Wegen ihrer Liebe und Treue zu Gott, mit der sie alle ihre Mutterpflichten gegenüber ihrem Sohn Jesus erfüllt hat, begleitete sie ihn zum Schluss auf den Kalvarienberg. Sie harterte aus bei dem Kreuz unseres Herrn, bis er das Werk der Erlösung der Welt vollbracht hatte und die Ehre Gottes des Vaters wieder hergestellt war. Durch dieses Mitgehen und Mitfühlen bei den Leiden Jesu, als Unbefleckte Empfängnis, hat sie daher auf einzigartige Weise Teil an der Erlösung der Menschen. Wir sind berufen, in das Antlitz der schmerz erfüllten Mutter zu schauen, um zu erkennen, mit welcher Liebe der Vater dies zugelassen hat, um uns zu erlösen. Der Franziskanermönch Jacopone da Todi († 1306) drückt dies im „*Stabat mater*“ in einmaliger Weise aus:

Christi Mutter stand mit
Schmerzen,
bei dem Kreuz und weint' von
Herzen,
als ihr lieber Sohn da hing.
Durch die Seele voller Trauer,
seufzend unter Todesschauer,
jetzt das Schwert des Leidens
ging.

Gib, o Mutter, Born der Liebe,
dass ich mich mit dir betrübe,
dass ich fühl' die Schmerzen dein,
dass mein Herz von Lieb'
entbrenne,
dass ich nur noch Jesus kenne,
dass ich liebe Gott allein.



2. Sara - ein Bild für Maria

Eine weitere Frauengestalt auf dieser Entdeckungsreise ist **S a r a**, die Frau Abrahams. Hier einige Haltungen, die das Leben Saras prägen und im Leben Mariens in ihrer vollen Tragweite sichtbar werden:

- Abraham stellt sich unter den Schutz Saras.
- Sara ist unfruchtbar.
- Sie erleidet einen tiefen Schmerz, als Gott Abraham auf die Probe stellt.

Sara war die Gattin des Patriarchen Abrahams, des Vaters des Glaubens. Als dieser auf Befehl Gottes von Kanaan, wo eine schwere Hungersnot herrschte, nach Ägypten hinabzog, um dort als Fremder zu leben, sprach er zu seiner Frau Sara: *„Ich weiß, du bist eine schöne Frau. Wenn dich die Ägypter sehen, werden sie sagen: ‚Das ist seine Frau!‘, und sie werden mich erschlagen, dich aber am Leben lassen. Sag doch, du seiest meine Schwester, damit es mir deinetwegen gut geht und ich um deinetwillen am Leben bleibe.“* ...Die Beamten und der Pharao behandelten Abram ihretwegen gut: Abram bekam Schafe und Ziegen, Rinder und Esel, Knechte und Mägde, Eselinnen und Kamele. (Gen 12,10-16).

Eine ähnliche Szene wiederholt sich später bei einer erneuten Hungersnot in Kanaan, nun zieht er in das Land der Philister. Dies wird berichtet in Genesis 20 vor der Geburt Isaaks. Der hl. Bonaventura, Kirchenlehrer, hat diese Begebenheit aus dem Leben Saras auf Maria, die Muttergottes, angewendet, indem er voll Vertrauen zu ihr flehte: *„O heilige Frau, die du unsere wahrhafte Sara [Maria] bist, dich bitten wir inständig und demütig: Sag, dass du unsere Schwester seiest. Dann dürfen wir voll Zuversicht vertrauen, dass Gott uns gnädig ist; dass unser Leben und unsere Seele geschont bleibt. O gewähre uns diesen Trost! So sind wir geschützt von und bei dir. So werden die Ägypter, die bösen Geister, es nicht mehr wagen, uns Schaden zuzufügen; die guten Engel dagegen werden sich unser um so lieber annehmen und uns in jeder Not beistehen.“*

Sara war unfruchtbar von Natur aus und dem Alter nach; sie wurde aber durch die Macht der Güte Gottes fruchtbar und Mutter des Isaak und durch diesen einzigen Sohn die Mutter einer

Nachkommenschaft, so zahlreich wie die Sterne am Himmel und wie der Sand am Meeresstrand. Auch Maria war unfruchtbar wegen ihres Gelübdes der Jungfräulichkeit, was sichtbar wird bei ihren Worten: „*Wie soll das geschehen, da ich keinen Mann erkenne?*“ (Lk 1,34). Sie wurde durch die Größe ihres Glaubens und durch das Wirken des Heiligen Geistes die Mutter Jesu Christi, und durch diesen einzigen göttlichen Sohn, die gesegnetste Mutter der ganzen Menschheit, d.h. der Menschen, die guten Willens sind.

Als Isaak zum strammen Jüngling herangewachsen war, sprach Gott zu Abraham: „*Nimm deinen Sohn, deinen einzigen, den du liebst, Isaak, geh in das Land Morija („der Herr sieht“) und bring ihn dort auf einem der Berge, den ich dir nenne, als Brandopfer dar.*“ (Gen 22,2). Wer vermag den tiefen Schmerz in der Seele Saras zu erahnen, als Abraham ihr den Befehl Gottes mitteilte, ihm, dem lebendigen Gott, ihren lieben Isaak als Brandopfer darzubringen?

Für die schon so alte Sara war dieser Befehl Gottes auch eine schwere Prüfung, jedoch etwas erleichtert durch den Umstand, dass sie Isaak nicht in eigener Person zum Brandopferaltar auf den Berg Morija*) begleiten musste. Danach erhielt sie ihn ja unversehrt und noch lebenswürdiger wieder zurück. Der tiefe Mystiker Abraham drückt dies in den Worten aus: „*Da sagte Abraham zu seinen Jungknechten: „Bleibt mit dem Esel hier! Ich will mit dem Knaben hingehen und anbeten; dann kommen w i r zu euch zurück.“*“ (Gen 22,5).

Im vollkommenen Opfer Jesu handelt Gott gegen Maria viel strenger - wohl aus dem Grunde, weil sie an Gnaden und Tugenden reicher war als Sara. Maria hatte auch nur einen Sohn, den Sohn der Verheißung, den Gottmenschen Jesus Christus, unvergleichlich begnadeter als Isaak. Maria begleitete ihn persönlich auf den Kalvarienberg zur Kreuzigung und sie stand unter dem Kreuz. Hier wurde das schreckliche Ausmaß der Sünde sichtbar - indem das unschuldigste Opferlamm der Menschheit so grausam geopfert wurde. Hier gab es keinen Engel des Herrn, der rief: „*Mutter! Mutter! Deinem Sohne darf nichts geschehen! Denn nun erkenne ich, dass du Gott fürchtest und du hast mir deinen einzigen Sohn nicht vorenthalten*“ (vgl. Gen 22,11f).

*) Der Berg Morija ist 743 m hoch und steht ca. 1/2 Stunde entfernt vom Kalvarienberg, auf dem Jesus gekreuzigt worden ist. Auf Morija baute König Salomo um 1000 vor Christus den weltberühmten Tempel. Heute steht an dieser Stelle der Felsendom.



3. Rebekka - ein Bild für Maria

Eine weitere Frauengestalt nach Eva und Sara ist Rebekka, die Frau Isaaks. Hier drei Haltungen, die ihr Leben prägen und später im Leben Mariens in ihrer vollen Tragweite sichtbar werden:

Rebekka hat einige Größen, die später wieder an Maria sichtbar werden.

- Sie ist demütig – gegenüber Gott und den Menschen.
- Isaak betete zum Herrn für seine Frau, denn sie war kinderlos geblieben.
- Rebekka bereitet dem Segen Gottes den Weg.

Rebekka war die Tochter Betuels aus Haran, einer Stadt in Mesopotamien und eine Enkelin Abrahams. *„Das Mädchen war sehr schön und sie war ledig; noch kein Mann hatte sie erkannt“* (Gen 24,16), als Eliezer, der Großknecht Abrahams, in diese Stadt kam, um für Isaak, den Sohn seines Herrn, eine Braut zu suchen. Im Vertrauen auf ein Zeichen Gottes sagte er: *„Herr, Gott meines Herrn Abraham, lass mich heute Glück haben und zeig meinem Herrn Abraham deine Huld! Da stehe ich an der Quelle und die Töchter der Stadtbewohner werden herauskommen, um Wasser zu schöpfen. Das Mädchen, zu dem ich dann sage: ‚Reich mir doch deinen Krug zum Trinken!‘, und das antwortet: ‚Trink nur, auch deine Kamele will ich tränken!‘, sie soll es sein, die du für deinen Knecht Isaak bestimmt hast. Daran will ich erkennen, dass du meinem Herrn Huld erweist.“* Kaum hatte er aufgehört zu sprechen, da kam auch schon aus der Stadt Rebekka mit dem Krug auf der Schulter. (Gen 25,12-15a)

Der Großknecht erkennt in der demütigen Hilfsbereitschaft Rebekkas ihre Offenheit Gott und ihm gegenüber, dem Fremden, mit der sie nicht bloß ihm zu trinken gibt, sondern auch für seine Kamele eilig Wasser aus der Tiefe des Brunnens heraufträgt, bis diese satt sind. Damit ist klar, dass dieses schöne Mädchen von Gott zur Gemahlin Isaaks bestimmt ist. Geschmückt mit goldenem Ohrgehänge und goldenen Armspangen, war Rebekka an Geist, Seele und Leib würdig ausgerüstet, den

Haushalt des Isaak zu leiten. In ihrer lebenswürdigen Unschuld, als der Knecht Eliezer zu ihr kam, sehen die Kirchenlehrer ein leuchtendes Vorbild für Maria, als Gabriel, der Bote Gottes, zu ihr kam, um sie zur Braut für den Heiligen Geist und für den Haushalt des Sohnes Gottes zu gewinnen. Sie ist, wie die ganze Christenheit durch all die Jahrhunderte bezeugt, die dienende Magd, deren unermüdliche Liebe und Güte allen Bittenden, den Knechten und den Kamelen, d.h. den bedürftigen Gerechten und den armen Sündern, zu trinken gibt und ihnen Wohltaten spendet.

Als Abraham alt war, stellte ihn Gott auf die Probe und forderte die Opferung seines Sohnes Isaak. Dieser konnte sich trotzdem voll auf den Vater einlassen, weil er in dessen Augen keinen Trug erkennen konnte, sondern nur Güte und Wärme.

Abraham (er stirbt mit 175 Jahren) war hoch betagt, als sein Sohn Isaak Rebekka heiratete, die 20 Jahre unfruchtbar blieb. Wir können uns leicht vorstellen, wie der fromme Greis, der erst hundertjährig den verheißenen Sohn Isaak empfangt, diesen in den Weg Gottes einführt, aber auch, dass Rebekka die Worte ihres Schwiegervaters wie ein trockener Schwamm aufnahm. Da auch seine Frau unfruchtbar war, wusste er im Besonderen um dieses Leid der Unfruchtbarkeit und das innere Ringen mit dem verheißenen Segen Gottes.

Isaak erkannte in der Gegenwart des Vaters seine besondere Stellung und seinen Auftrag vor Gott, als Mann und Ehemann, und trat so für seine Frau Rebekka besonders vor Gott ein. *„Isaak betete zum Herrn für seine Frau, denn sie war kinderlos geblieben, und der Herr ließ sich von ihm erbitten.“* (Gen 25,21) Als Isaak 60 Jahre alt war, erhörte Gott sein Gebet. So erlebte Abraham als uralter Mann und Großvater die Geburt der Zwillinge Esau und Jakob.

Tatsächlich war nach dem mosaischen Gesetz ein jungfräuliches Leben auch in einer ehelichen Verbindung vorgesehen. Der Entschluss Marias, keinen Mann zu erkennen, - wir dürfen annehmen, dass dieser auf eine göttliche Eingebung zurückgeht, - bedurfte nach mosaischem Gesetz (Num 30,4ff) der Billigung ihres Mannes Josef.

Es heißt in Num 30,7-9: *„Heiratet sie einen Mann, während sie durch ein Gelübde oder durch ein voreiliges Wort, mit dem sie sich (zur Jungfräulichkeit) verpflichtet hat, gebunden ist, dann bleiben die Gelübde oder die Enthaltung, zu der sie sich verpflichtet hat, in Kraft, falls ihr Mann an dem Tag, an dem er davon erfährt, dazu schweigt. Wenn ihr Mann aber an dem Tag, an dem er davon erfährt, seine Zustimmung versagt, dann hat er ihr Gelübde, an das sie gebunden*

war, oder das voreilige Wort, durch das sie sich verpflichtet hatte, außer Kraft gesetzt, und der Herr wird es ihr erlassen“.

An dem Tag also, an dem der Mann erfährt, dass seine Braut ein Gelübde gemacht hat, kann er das Gelübde nichtig machen oder er kann es stehen lassen. Wenn er es aber stehen lässt, nimmt er die Verpflichtung auf sich, es auch zu beachten. Maria sagte bei der Verkündigung des Engels, dass sie keinen Mann erkenne. Vor den Menschen war sie unfruchtbar durch die Entscheidung ihres Herzens, durch ein Jungfräulichkeitsgelübde.

„Esau war ein Mann geworden, der sich auf die Jagd verstand, ein Mann des freien Feldes. Jakob dagegen war ein untadeliger Mann und blieb bei den Zelten.“ Wenn man diese Stelle auf die Kindheit anwendet, dann wird klar, dass Esau eher ein Abenteurer war, während Jakob zu Hause bei der Mutter blieb. Sie sorgte sich voller Liebe um ihren Mann und ihren hoch betagten Schwiegervater Abraham. Gewiss hielt sich auch Jakob gerne beim Großvater auf, und so strahlte die Gnade Gottes in diesem auf alle über. Abraham erzählte in der Familie sicher auch so manche Erlebnisse unter der Führung Gottes und betete vertrauensvoll für den heranwachsenden Knaben Jakob.

Als Isaak alt und blind geworden war, sagte er zu Esau, seinem Lieblingssohn: *„Du siehst, ich bin alt geworden. Ich weiß nicht, wann ich sterbe... geh hinaus und jag mir ein Wild! Bereite mir dann ein leckeres Mahl, ... dass ich esse und damit ich dich segne, bevor ich sterbe.“*

Rebekka hörte dieses Gespräch, erzählte es Jakob, ihrem jüngeren Sohn, und fügte hinzu: *„Nun hör genau zu, mein Sohn, was ich dir jetzt auftrage: ‘Geh zur Herde und bring mir von dort zwei schöne Ziegenböckchen! Ich will damit ein leckeres Mahl für deinen Vater zubereiten, wie er es gern mag.’, Jakob erwiderte: „Mein Bruder Esau ist aber behaart und ich habe eine glatte Haut. Vielleicht betastet mich mein Vater; dann könnte er meinen, ich hielte ihn zum Besten, und ich brächte Fluch über mich statt Segen.“* Seine Mutter entgegnete: *„Dein Fluch komme auf mich, mein Sohn. Hör auf mich, geh und hol mir, was ich gesagt habe!“* Rebekka bereitete ein Essen, wie es Isaak gerne wollte; sie zog dem Jüngeren die kostbaren Kleider Esaus an..., tat die Felle der Böcklein um seine Hände, bedeckte die Blöße des Halses und gab ihm das Essen und das Brot, das sie gebacken hatte.

Und er trug es hinein und sprach: *„Mein Vater!“* - „Ja“, antwortete er: *„Ich höre. Wer bist du, mein Sohn?“* Und Jakob sprach: *„Ich bin Esau, dein Erstgeborener* (Jakob hatte ihm das Erstgeburtsrecht um ein

Linsenmus abgekauft). *Ich habe getan, wie du mir befohlen. ... Iss von meinem Wildbret und dann segne mich!*“ Da sagte Isaak zu seinem Sohn: *„Wie hast du nur so schnell etwas finden können, mein Sohn?“* Er antwortete: *„Es war Gottes Wille, dass mir so schnell etwas begegnete, was ich wollte.“* - *„Komm näher heran! Ich will dich betasten, mein Sohn, ob du wirklich mein Sohn Esau bist oder nicht!“* Dann meinte der alte Vater: *„Die Stimme ist zwar Jakobs Stimme, die Hände aber sind Esaus Hände... Bring es mir! Ich will von dem Wildbret meines Sohnes essen und dich dann segnen.“* Jakob brachte es ihm und Isaak aß. Dann segnete er ihn und sagte:

*Ja, mein Sohn duftet wie das Feld,
das der Herr gesegnet hat.
Gott gebe dir vom Tau des Himmels,
vom Fett der Erde, viel Korn und Most.
Dienen sollen dir die Völker,
Stämme sich vor dir niederwerfen,
Herr sollst du über deine Brüder sein.
Die Söhne deiner Mutter sollen dir huldigen.
Verflucht, wer dich verflucht.
Gesegnet, wer dich segnet. (vgl. Gen 27,1-29).*

Die heiligen Väter und namentlich der hl. Augustinus nennen diesen Vorgang ein Geheimnis. Der hl. Bernhard setzt diese Aktion Rebekkas in Beziehung zu Maria und fährt fort: *„Das Ziegenfell ist das Zeichen der Sünde. Jakob ist das Vorbild Jesu, des Erlösers, der ohne Makel und rein von jeder Sünde war.“* Indem der ewige Sohn Gottes aus Maria, der Jungfrau Fleisch geworden, die menschliche, von Adam abstammende Natur angenommen hat, trug er selbst unsere Sünden mit seinem Leib auf das Holz des Kreuzes, wie der hl. Petrus lehrt (1Petr 2,24).

Maria, die Jungfrau und Mutter, hat ihm das Kleid eines Menschen gegeben, um den Segen des himmlischen Vaters sowohl für ihn, als auch für seine Auserwählten zu erhalten. Den Segen dessen, dem alle Anbetung, Ehre, Danksagung und Liebe aller Gläubigen auf der ganzen Welt gebührt, durch den sie Anteil erhalten an der Erlösung, der Verzeihung und der ewigen Glückseligkeit.

Diese Erklärung fasst Thomas von Aquin mit den Worten der Freude seines Herzens zusammen: *„Dank, o innigsten Dank sagen wir dir, teuerste Mutter Gottes und der Menschen, dass du den ewigen Sohn des himmlischen Vaters mit dem Gewande eines sterblichen Leibes bekleidet hast, damit Er in demselben uns - deinen Kindern - die Kindschaft und den Segen Gottes erwerbe!“*

4. Rahel - ein Bild für Maria



Die letzte Frauengestalt der drei großen Patriarchen ist Rahel, die Frau des Jakob. Eine eigene Fügung ist es, dass alle drei lange, lange warten mussten auf die Erfüllung ihres Kinderwunsches. Liegt darin nicht ein Zeichen, dass wir in dieser Welt, Boten des Erbarmen Gottes sind und es in seiner Hand liegt, sich zu verherrlichen? Ich denke, durch diese Zeugnisse möchte er uns mit den Banden der Liebe an sein Herz binden.

Rahel hat Größen, die später an Maria sichtbar werden.

- Rahel ist wegen ihrer leiblichen und geistigen Schönheit, Demut und Selbsterniedrigung als Schaffhirtin des Vaters ein schönes Vorbild Mariens.
- Sie wurde ungeachtet ihrer natürlichen Unfruchtbarkeit Mutter, durch ein Wunder der göttlichen Vorsehung.
- Die Söhne Rahels sind Josef (Vorbild für Jesus) und Benjamin (ein Vorbild für die Kirche).

Rahel, die jüngere Tochter Labans und die Nichte Rebekkas, war wie die hl. Schrift sagt (Gen 29,17), schön von Gestalt und Antlitz, so demütig und gehorsam, dass sie selbst die Schafherde ihres Vaters hütete. Ihre ältere Schwester Lea hatte matte Augen und nicht diese Schönheit. Jakob, von seinem Bruder Esau wegen des mit Recht verlorenen Segens der Erstgeburt tödlich gehasst, floh nach Mesopotamien und kam zu seinem Onkel Laban in Haran. Dieser nahm ihn sehr freundlich auf, küsste ihn und sprach: „*Du kannst in meinem Hause bleiben. Brauchst mir aber nicht umsonst zu dienen. Sag mir, welchen Lohn du haben willst?*“ Jakob erklärte: „*Sieben Jahre will ich*

dir um deine jüngere Tochter Rahel dienen.“ Laban antwortete: „Es ist besser, ich gebe sie dir als einem anderen Mann. Bleibe bei mir!“ Also diente Jakob um Rahel sieben Jahre, und weil er sie liebte, kamen sie ihm wie wenige Tage vor. (Gen 29,13-20)

Sowohl wegen ihrer leiblichen und geistigen Schönheit, als auch ihrer Demut und Bereitschaft zur Selbsterniedrigung als Schafhirtin des Vaters, ist Rahel ein schönes Vorbild Mariens.

Rahel war kinderlos infolge ihrer natürlichen Beschaffenheit, Maria wollte kinderlos bleiben infolge ihres freiwilligen Gelübdes zur lebenslänglichen Jungfräulichkeit. Rahel wurde ungeachtet ihrer natürlichen Unfruchtbarkeit dennoch Mutter, und zwar durch ein Wunder der göttlichen Vorsehung: *„Denn bei Gott ist kein Ding unmöglich“* (Lk 1,37).

Ebenso ist auch die Jungfrau Maria Mutter geworden, ungeachtet ihres aus Liebe gemachten und treu gehaltenen Gelübdes der Jungfräulichkeit, und zwar durch das größte und einzige aller göttlichen Wunder dieser Art; denn nur die unerforschliche Macht und Weisheit Gottes kann bewirken, dass eine Jungfrau ohne menschliche Mitwirkung Mutter wird und dabei Jungfrau bleibt. Dies kommt beim Besuch Mariens bei ihrer Base Elisabeth, in ihrem Lobgesang auf die von Gott empfangene Liebe und Gnade, zum Ausdruck.

Rahels erster Sohn, den der Vater Jakob mehr liebte als alle seine Söhne, erhielt den Namen Josef (Zuwachs). Josef wurde von seinen eigenen Brüdern aus Neid gehasst, mit dem Tod bedroht, um 20 Silberlinge an Heiden verkauft, von der Frau des Potiphar durch eine Verleumdung in den Kerker gebracht und dort vom Mundschenk des Königs von Ägypten vergessen. Aber Gott ließ den treuen Diener nicht fallen. Er machte ihn zum Retter und Wohltäter seiner Brüder, indem Josef sie ohne jedes Rachegefühl zur Erkenntnis der an ihm begangenen Ungerechtigkeit brachte und zur aufrichtigen Reue über das Geschehene bewog. So rettete Josef seine Brüder vor dem Hungertod und führte sie in das schöne Land Goschen.

Der Sohn Marias, den Gottvater mehr geliebt hat als alle seine Kinder, erhielt den Namen Jesus (Heiland, Retter). Auch er wurde von seinen Brüdern, den Gesetzeslehrern und Pharisäern, aus Neid zutiefst gehasst, um 30 Silberlinge an die Feinde verkauft und von diesen gekreuzigt. Aber Gott verherrlichte sein versiegeltes und bewachtes Grab. Er gab ihm einen Namen, vor dem sich jedes Knie beugen muss. Jesus „rächte“ sich an seinen Gegnern nur dadurch, dass er sie zur Erkenntnis ihrer verübten Ungerechtigkeiten führt, durch natürliche

Wohltaten und übernatürliche Gnaden zur Reue bewegt, mit lebendigem Brot an seinem Tische speist und in die schöne Heimat der ewigen Glückseligkeit führt.

Rahel wurde die Mutter eines zweiten Sohnes, den sie zu Bethlehem unter so furchtbaren Schmerzen gebaar, dass ihr, wie die hl. Schrift sagt, das Leben entfloh. Als sie dem Tode nahe war, nannte sie ihren Sohn Ben-Oni, d.h. Sohn meines Schmerzes (Unheilskind); sein Vater (Jakob) aber nannte ihn Benjamin, d.h. Sohn meiner Rechten, der mein Trost und meine Freude sein wird, Erfolgskind. (Gen 35,18).

Maria ist auch die Mutter eines zweiten Sohnes - der, durch Jesus erlöst, Menschheit. Diesen jüngeren Sohn hat sie nicht wie den Ersten zu Bethlehem ohne Schmerzen geboren, sondern auf Kalvaria, unter namenlosem Schmerz. Einem Schmerz, der allein groß genug war, ihr tausendmal den Tod zu bringen, wenn nicht Gott durch eine ganz besondere Gnade sie am Leben erhalten hätte. Darum unterlässt es jener nicht, der seine Mutter Maria liebt, an jedem Morgen neu ein Gebet zu ihr zu sprechen:

Maria, Mutter, Königin.
Dein Schmerzenskind ich Sünder bin!
Behüte mich, beschütze mich.
Dass ewig treu, dir danke ich!

Segensworte des Vaters Jakob über seine beiden Söhne mit Rahel: (Gen 49,22-27)

Ein junger Fruchtbaum ist **Josef**, /
ein junger Fruchtbaum am Quell, /
ein junger Zweig an der Mauer.

Man erbittert und reizt ihn, /
die Schützen stellen ihm nach.

Sein Bogen sitzt sicher, /
gelenkig sind Arme und Hände. /
Das kommt vom Starken Jakobs, /
von dort kommt der Hirt, Israels
Fels,

vom Gott deines Vaters, er wird dir
helfen. /

Gott, der Allmächtige, er wird dich
segnen /

mit Segen des Himmels von
droben, /
mit Segen tief lagernder Urflut, /
mit Segen von Brust und Schoß.

Deines Vaters Segen übertrifft /
den Segen der uralten Berge, /
den man von den ewigen Hügeln
erseht. /

Er komme auf Josefs Haupt, /
auf das Haupt des Geweihten der
Brüder.

Benjamin ist ein reißender Wolf: /
Am Morgen frisst er die Beute, /
am Abend teilt er den Fang.

5. Debora, Prophetin - ein Bild für Maria

Geschichtlicher Hintergrund zu Debora



Nachdem die Israeliten das Land erobert hatten, ließen sie sich dort nieder. Den Stämmen wurden verschiedene Gebiete zugewiesen und bestimmte Städte für die Leviten reserviert - dem Priesterstamm der Israeliten.

Die Richterzeit (ca. 1250-1050 v. Chr.) war eine chaotische, anarchistische Zeit: „In jenen Tagen gab es noch keinen König in Israel; jeder tat, was ihm gefiel“ (Ri 21,25).

Die Richter, die Israel durch diese Zeit leiteten, sind anders als die Anführer aus früheren Zeiten, anders als Josua und Mose. Sie waren - oft

auch mit Fehlern behaftet - Heldengestalten, die für einen bestimmten Zweck ernannt wurden, bevor sie wieder im Dunkel der Geschichte verschwanden.

Die Richter kamen aus verschiedenen Stämmen und Orten, und kämpften gegen unterschiedliche Gegner wie die Ammoniter, die Kanaaniter, die Midianiter, Moabiter und Philister.

Das Buch der Richter zeichnet das Bild einer fragmentierten Gesellschaft, in der jeder Mann und jeder Stamm vor allem seinen Interessen folgte. Die Stämme handelten kaum gemeinsam und viele besaßen eigene Richter.

Nur die Geschichte von Debora und Barak (Ri 4) berichtet von einem Sieg, einer Allianz der Stämme. Doch selbst hier hielten sich einige Stämme fern (Ri 5,16-17).

Debora hat Größen, die später an Maria sichtbar werden.

- Debora ist Mutter, Richterin und Prophetin in Israel.
- Sie begleitet Barak auf den Berg Tabor. Barak sagt: „Wenn du mit mir gehst, werde ich gehen.“
- Den Sieg über Sisera errang eine Frau in ihrem Wohngemach.

Debora, die Frau des Lappidot, war Richterin und Prophetin in Israel, zur Zeit Jabins, dem König von Kanaan, der die Juden schwer unterdrückte. Sein Feldherr Sisera tyrannisierte mit 900 eisernen Kampfswagen 20 Jahre lang Israel. In diese Zeit hinein weissagte Debora dem Barak, dem Sohn Abinoams: „Der Herr, der Gott Israels, befiehlt: ‘Geh hin, zieh auf den Berg Tabor und nimm zehntausend Kämpfer (Naftaliter und Sebuloniter) mit dir! Ich aber werde Sisera, den Heerführer Jabins, mit seinen Wagen und seiner Streitmacht zu dir an den Bach Kischon lenken und ihn in deine Hand geben...’, Barak entgegnete Debora: „Wenn du mit mir gehst, werde ich gehen; wenn du aber nicht mit mir gehst, werde ich nicht gehen.“ Darauf erwiderte sie: „Ja, ich gehe mit dir; aber der Ruhm bei dem Unternehmen, zu dem du ausziehst, wird dann nicht dir zuteil; denn der Herr wird Sisera der Hand einer Frau ausliefern.“

Die Siegerin war Jaël, die Frau des Keniters Heber. Sie nahm den fliehenden Sisera freundlich in ihr Haus auf, schlug ihm während des Schlafes einen Zeltpflock durch die Schläfe und tötete ihn so. Debora, die Mutter in Israel, lobte und dankte Gott dem Herrn in einem prophetischen Siegeslied (vgl. Richter 5).

Der Fürst dieser Welt hat mit seinen 900 eisernen Wagen, die für allerlei Krankheiten, Ansteckungen, Seuchen, Gewalttätigkeiten, Mordtaten, Revolutionen, Kriegen, Verwüstungen, Irrtümern, Wahnsinn sowie wütenden Leidenschaften des Hochmutes und Stolzes, der Habsucht und des Ehrgeizes, der Unmäßigkeit und des Neides, der Unzucht, Raserei usw. stehen, die Menschheit grausam tyrannisiert. Als die Zeit reif war, stand Maria, die Mutter Israels auf, um ihren Sohn Jesu zum siegreichen Kampf gegen den Satan und den Schrecken des Todes, vom Stall in Bethlehem bis zum Kreuz auf Kalvaria, zu begleiten.

Maria hat in einem herrlichen Loblied, in ihrem Magnifikat (Lk 1,46-55), das Lob der Macht, der Barmherzigkeit, der Güte und Gerechtigkeit Gottes und den Dank aller Erlösten gesungen.

Barak besiegt die Truppen und Jaël tötet den Kopf dieser Truppe, Sisera. Jesus siegt mit der Liebe seines Herzens, im Herzen der Menschen und über Satan. Was Jesus von seinem Wesen her tut, daran lässt er Maria, seine Mutter, aus Gnade und Liebe teilhaben.

Auf einer Reise (1996) ins Heilige Land blickte ich von Naim auf den Berg Tabor und auf Nazaret. Dabei wurde mir bewusst, wie nahe diese beiden Berge sind. Ich kann mir gut vorstellen, dass Jesus diesen Berg Tabor früher schon aufsuchte, da er nur ungefähr 10 km von Nazaret

entfernt ist. Vielleicht hat er hier in der Höhe, im Gebet versunken, die Offenbarung seiner Herrlichkeit an die Jünger vorbereitet.

Jesus wurde auf diesem Berg verklärt und zeigte seinen drei Jüngern - Petrus, Johannes und Jakobus - seine Sendung, den Sieg in seinem Leiden und Sterben. Doch in seiner Demut als Sohn Gottes überlässt er Maria, seiner Mutter, den Sieg über Satan zu seiner größeren Demütigung, wie es in Gen 3,15 angekündigt und auf der „Wundertätigen Medaille“ neu unserer Zeit in Erinnerung gerufen wird.

Was Jesus hier den Jüngern in der Herrlichkeit gezeigt hat, wird von ihm errungen in Nazaret, sichtbar auf dem Ölberg und auf Kalvaria - und von Maria in Nazaret, in all den vielen Jahren ihres verborgenen Lebens, an diesem verborgenen Ort, nahe dem Berg Tabor. Wie Sisera nicht auf dem Berg sondern in der Wohnung einer Frau getötet wird, so wird der Böse von Maria in ihrer Wohnung - des Herzens - besiegt. Dieses Ringen wird sichtbar bei den Wüstenvätern, die ihre Siege in der Einsamkeit ihres Kelion / Zelle erringen.

Jesus möchte in seiner Demut das Werk der Erlösung nicht alleine erringen, er will, dass Maria daran Anteil hat. Er möchte auch uns Menschen dabei haben, weil er uns zumutet, aus Liebe, erfinderisch im Kampf, um das Gute im Herzen zu sein.

Gedanken:

Wo ist mein Kampfplatz? Wo und wie kann ich mich bewähren? Worin kann Maria mir Vorbild sein?

Das Debora-Lied:

Debora und Barak, sangen an jenem Tag dieses Lied:

Dass Führer Israel führten
und das Volk sich bereit zeigte,
dafür preist den Herrn!

Hört, ihr Könige, horcht auf, ihr Fürsten!

Ich will dem Herrn zu Ehren singen,
ich will zu Ehren des Herrn,
des Gottes Israels, spielen. (Ri 5,2-3)

6. Rut - ein Bild für Maria

Geschichtlicher Hintergrund zum Buch Rut



Wie die Liebe Gottes erfinderisch ist, um den Menschen in sein Reich einzupflanzen, sehen wir am Buch Rut. Am Beginn der Stämme der Kanaaniter, der Ammoniter und der Moabiter sind Trunkenheit und Inzest (siehe Gen 9,22; 19,30-38). Eine weitere Schwierigkeit ergibt sich während der Wüstenwanderung Israels ins verheißene Land. Der Heide

Bileam wurde von Balak aus Moab gerufen, um das Volk Israel zu verfluchen, jedoch musste er es im Namen Gottes segnen. Bevor Bileam von Balak entlassen wurde, um in seine Heimat zurückkehren, gab er Balak noch einen Rat: „Wenn ihr die Israeliten nicht besiegen könnt, dann schließt euch ihnen an - oder vielmehr: schließt sie euch an, euren schönen Töchtern, den Prostituierten im kultischen Götzendienst Baal-Pegors.“ (vgl. Num 31,16) Und genau das taten sie. Es ist nicht schwer zu erraten, was geschah. (siehe Num 25,1-9)

Das Buch Rut spielt in der Zeit der Richter (ca. 1100 v. Chr.). Es handelt von einer Familie aus Bethlehem, die aufgrund einer Hungersnot gezwungen ist, nach Moab zu fliehen.

Rut, eine Moabiterin, hängt mit großer Liebe und Hingabe an ihrer verwitweten Schwiegermutter Noomi. Zusammen kehren sie in Noomis Geburtsstadt Bethlehem zurück, wo Rut Boas heiratet und mit ihm einen Sohn mit Namen Obed bekommt. Durch ihn wird sie zur Urgroßmutter von König David.

Rut lebt verborgen in der Glaubenswüste ihres Umfeldes und erkennt in ihrer Schwiegermutter die Frucht des wahren Glaubens.

Rut hat Größen, die später an Maria sichtbar werden.

- Gott macht sich auf, um in der Wüste eine Blume für den Stammbaum Jesu zu pflücken.
- Ruts Empfindungen der Demut, der Hingabe und der Treue machen sie zu einem strahlenden Vorbild.
- Rut sammelte fleißig auf dem Acker die abgefallenen Ähren.
- Sie zeigt uns die Sehnsucht ihres Herzens zum Volk und zu Gott.

Das Geschlechtsregister unseres Herrn Jesus Christus (Mt. 1,5) sagt, dass Rut die Urgroßmutter des Königs David war. Ihre Wiege stand zwar im heidnischen Moab, wo sie Kiljon, den Sohn des Elimelech und der Noomi aus Betlehem, im Lande Juda heiratete. Nach dem Tode ihres Mannes und ihrer beiden Söhne Machlon und Kiljon kehrte Noomi in ihre Heimat Betlehem zurück und sagte zu ihren Schwiegertöchtern Orpa und Rut: *„Kehrt doch beide heim zu euren Müttern!“* ... Orpa und Rut begannen laut zu weinen... *„Kehrt doch um, meine Töchter!“*... Da weinten beide noch lauter... Doch dann gab Orpa ihrer Schwiegermutter den Abschiedskuss, während Rut nicht von ihr ließ. *„Du siehst, deine Schwägerin kehrt heim zu ihrem Volk und zu ihren Göttern. Folge ihr doch!“*

Noomi vernahm aus dem Herzen einer wunderschönen Rose, ihrer Schwiegertochter, die einmaligen Worte: *„Dränge mich nicht, dich zu verlassen und umzukehren. Wohin du gehst, dahin gehe auch ich, und wo du bleibst, da bleibe auch ich. Dein Volk ist mein Volk und dein Gott ist mein Gott. Wo du stirbst, da sterbe auch ich, da will ich begraben sein. Der Herr soll mir dies und das antun - nur der Tod wird mich von dir scheiden.“* (Rut 1,15f.)

Die Empfindungen der Demut, der Hingabe und der Treue, welche diese Antwort zeigen, machen sie zu einem strahlenden Vorbild Mariens. Rut, in Betlehem angekommen, fand Gnade bei Boas, dem mächtigen und wohlhabenden Verwandten Elimelechs, indem sie zu dessen Füßen liegend erklärte: *„Ich bin Rut, deine Magd.“* (Rut 3,9)

Als Maria am 25. März zu Nazareth, um Mitternacht, in ihrem Kämmerlein kniete und zum Himmel flehte, dass doch der Messias komme, die Ehre Gottes in der Höhe und auf Erden erneuern, und ihr Volk aus dem schweren Unglück der Sünde erlösen möge, brachte der

Engel des Herrn ihr die Botschaft: „Fürchte dich nicht, Maria; denn du hast bei Gott Gnade gefunden. Du wirst ein Kind empfangen, einen Sohn wirst du gebären: dem sollst du den Namen Jesus geben.“ Sie antwortete aus ganzem Herzen dem Boten: „Siehe, ich bin die Magd des Herrn; mir geschehe, wie du es gesagt hast.“ (Lk 1,31,38.)

Rut wurde von Boas mit seinem Mantel bedeckt, und Maria vom Heiligen Geist, mit der Kraft des Allerhöchsten überschattet. Rut sammelte fleißig auf dem Acker ihres Herrn die abgefallenen Ähren, welche die Schnitter hatten liegen lassen.

Maria, o welch fleißige, unermüdliche Ährensammlerin auf dem großen Acker der göttlichen Barmherzigkeit, um die von der Gnade Abgefallenen, am Glauben kranken und die an Hoffnung auf den Himmel armen, trostlosen Seelen doch noch in die Weizenscheune ihres Herrn zu retten!

Die Heilige Schrift spricht immer negativ vom Stamm der Kanaaniter (Gen 9,22), Ammoniter und Moabiter (Gen 19,36-38). Gott schaut dabei auf die Wurzel, wie es zu diesen Stämmen kam. Hier wird in der Heiligen Schrift, an der Wurzel dieser Stämme, eine hebräische Redewendung verwendet: „Die Blöße sehen“, was einen äußerst schmutzigen Akt, den Inzest, bezeichnet (Lev 20,17; 18,6-18).

Gott sieht aber auf das Herz des Menschen und er geht jetzt daran, eine einmalig wunderschöne Blume in der „Wüste von Moab“ für den Stammbaum Jesu zu pflücken. - Durch eine Hungersnot kam Abraham nach Ägypten und zu den Philistern und sagte zu Sara: „Sag doch, du seiest meine Schwester, damit es mir deinetwegen gut geht und ich um deinetwillen am Leben bleibe.“ (siehe: Sara, ein Bild für Maria) - Hier bei dieser Hungersnot kommt Noomi mit ihrem Mann in das Land der Moabiter, damit sie Jahre später mit der Schwiegertochter Rut in ihre Heimat zurückkehre. Auf diesem Weg wird es Gott bewirken, dass sie und damit die „Sehnsucht ihres Herzens zu diesem Volk und zu diesem Gott zu gehören“, in den Stammbaum Jesu eingefügt wird.

7. Hanna - ein Bild für Maria



Hanna ist die Mutter des Richters und Propheten Samuel. Gott salbte durch ihn Saul zum König. Nachdem Saul nicht auf Gottes Anweisung achtete, wurde er von Gott verworfen und Samuel bekam den Auftrag den jungen David zum König zu salben. Wie ist nun Hanna ein Vorbild für Maria?

Hanna hat Größen, die später an Maria sichtbar werden.

- Sie betet jahrelang inbrünstig zu Gott um die Gnade, dass er sie von ihrer Unfruchtbarkeit befreie.
- Hanna wurde von Gott erhört und gibt ihren Sohn Samuel Gott zurück.
- Sie vergisst nicht, dem gütigen Gott zu danken.

Hanna, die Gemahlin Elkanas und die Mutter des Propheten Samuel, betete inbrünstig jahrelang zu Gott um die Gnade, dass er sie von ihrer Unfruchtbarkeit befreie und sie mit der Freude beglücke, auch Mutter zu sein. Maria betete, wie eine Überlieferung sagt, vom 4. bis zum 14. Lebensjahr in jeder Nacht von 0 Uhr bis 2 Uhr zu Gott, dass er sich des im tiefsten Elend schmachtesten Volkes erbarme und den versprochenen Erlöser sende. Ihre Bitte war dem Inhalte nach derjenigen der Hanna gleich, aber der Gesinnung nach unvergleichlich selbstloser.

Hanna wurde von Gott in Liebe erhört. Sie trug ihr Kind Samuel (Erbetener von Gott) in den Tempel und opferte ihn für alle Tage seines Lebens Gott, dem Herrn, auf. Kein Schermesser sollte über sein Haupt kommen, d. h. er sollte ein Nazoräer werden. Noch viel wunderbarer und ohne die geringste Verletzung ihrer gelobten Jungfräulichkeit, wurde Maria, die Mutter Gottes, des höchsten Propheten, des höchsten Priesters, des höchsten Königs im Himmel und auf Erden, erhört. Sie opferte ihren 40 Tage alten Sohn im Tempel zu Jerusalem ganz dem Dienste des Allerhöchsten und auch er wurde gemäß der Weissagung der Propheten „ein Nazoräer“ genannt (Mt. 2, 23).

Hanna dankte dem gütigen Gott für die empfangene Wohltat in einem herrlichen **Loblied**, welches mit den Worten beginnt:

*Mein Herz ist voll Freude über den Herrn, / große Kraft gibt mir der Herr. / Weit öffnet sich mein Mund gegen meine Feinde; / denn ich freue mich über deine Hilfe.
Niemand ist heilig, nur der Herr; /
denn außer dir gibt es keinen (Gott); /
keiner ist ein Fels wie unser Gott.
Redet nicht immer so vermessen, /
kein freches Wort komme aus eurem Mund; /
denn der Herr ist ein wissender Gott /
und bei ihm werden die Taten geprüft.
Der Bogen der Helden wird zerbrochen, /
die Wankenden aber gürten sich mit Kraft.
Die Satten verdingen sich um Brot, /
doch die Hungrigen können feiern für immer. / Die Unfruchtbare bekommt sieben Kinder, / doch die Kinderreiche welkt dahin.
Der Herr macht tot und lebendig, / er führt zum Totenreich hinab und führt auch herauf.
Der Herr macht arm und macht reich, /
er erniedrigt und er erhöht.
Den Schwachen hebt er empor aus dem Staub / und erhöht den Armen, der im Schmutz liegt; / er gibt ihm einen Sitz bei den Edlen, / einen Ehrenplatz weist er ihm zu. / Ja, dem Herrn gehören die Pfeiler der Erde; / auf sie hat er den Erdkreis gegründet.
Er behütet die Schritte seiner Frommen, /
doch die Frevler verstummen in der Finsternis; / denn der Mensch ist nicht stark aus eigener Kraft.
Wer gegen den Herrn streitet, wird zerbrechen, / der Höchste lässt es donnern am Himmel. / Der Herr hält Gericht bis an die Grenzen der Erde. / Seinem König gebe er Kraft / und erhöhe die Macht seines Gesalbten.* (1Sam 2,1-10)

Noch inniger hat Maria Gott gelobt und gedankt für ihren noch nicht geborenen Sohn, durch ihr wunderschönes **Magnifikat**, welches ganz ähnlich mit den Worten beginnt:

*Meine Seele preist die Größe des Herrn, /
und mein Geist jubelt über Gott, meinen Retter.
Denn auf die Niedrigkeit seiner Magd hat er geschaut. / Siehe, von nun an preisen mich selig alle Geschlechter.
Denn der Mächtige hat Großes an mir getan / und sein Name ist heilig.
Er erbarmt sich von Geschlecht zu Geschlecht / über alle, die ihn fürchten.
Er vollbringt mit seinem Arm machtvolle Taten: / Er zerstreut, die im Herzen voll Hochmut sind;
er stürzt die Mächtigen vom Thron / und erhöht die Niedrigen.
Die Hungernden beschenkt er mit seinen Gaben / und lässt die Reichen leer ausgehen.
Er nimmt sich seines Knechtes Israel an / und denkt an sein Erbarmen,
das er unsern Vätern verheißen hat, / Abraham und seinen Nachkommen auf ewig.* (Lk 1,46-55)



8. Judit - ein Bild für Maria

Im Buch Judit geht es um die Not der hilflosen politischen Führer, die durch das verzweifelte Elend des eigenen Volkes in Bedrängnis gekommen sind. Wie damals Judit in ihrer körperlichen und geistigen Reinheit vor Gott trat, so steht Maria heute den Politikern und den ihnen anvertrauten Völkern zur Seite.

Judit hat Größen, die später an Maria sichtbar werden.

- Sie erkennt die Not der Menschen und des Volkes.
- Ihr Leben setzt sie ein für das Heiligtum, den Tempel und den Altar.

Die hl. Schrift erzählt, dass Nebukadnezar, König der Assyrier, in seinem Hochmut als Gott, und zwar als der einzige Gott auf Erden, angebetet werden wollte. Weil die Juden sich weigerten, ihm diese Ehre zu erweisen, wollte er sie mit Waffengewalt dazu zwingen. Sein gefürchteter Feldherr Holofernes belagerte die Stadt Betulia in Galiläa mit 120.000 Soldaten zu Fuß, 22.000 zu Pferd, nebst einer großen Hilfsarmee.

Die Einwohner, in der äußersten Not verzagend, verlangten, dass ihr politisch Ältester, Usija, dem Feind die Tore der Stadt öffne. Doch Usija sagte zu ihnen: *„Fasst Mut, Brüder! Wir wollen noch fünf Tage aushalten. In dieser Zeit wird der Herr, unser Gott, uns sein Erbarmen wieder zuwenden; er wird uns nicht für immer verlassen.“*

Judit, eine junge Witwe, mit schöner Gestalt, einem bildhübschen Aussehen, reich an Besitz, hatte bei allen ein hohes Ansehen. Auch trug sie ein Bußgewand und fastete streng. Als sie hörte, dass Usija nach fünf Tagen die Stadt den Feinden übergeben wolle, sprach sie zu den Ältesten:

„Hört mich an, ihr Vorsteher der Einwohner von Betulia! Es war nicht recht, was ihr heute vor dem Volk gesagt habt. Durch diesen Eid, den ihr geschworen habt, habt ihr Gott und euch selbst festgelegt; denn ihr habt erklärt, dass ihr die Stadt unseren Feinden ausliefern wollt, wenn der Herr euch nicht inzwischen Hilfe schickt. Wer seid ihr denn, dass ihr am heutigen Tag Gott auf die Probe stellt und euch vor allen Leuten an die Stelle Gottes setzt? Ihr wollt den Herrn, den Allmächtigen, auf die Probe stellen und kommt doch ewig zu keiner Erkenntnis. Nicht einmal die Tiefe des Menschenherzens könnt ihr ergründen und die Gedanken seines Geistes erfassen. Wie wollt ihr dann Gott erforschen, der das alles geschaffen hat? Wie wollt ihr seine Gedanken erkennen und seine

Absichten verstehen? Nein, meine Brüder, reizt den Herrn, unseren Gott, nicht zum Zorn! Auch wenn er nicht gewillt ist, uns in diesen fünf Tagen Hilfe zu schaffen, so hat doch er zu bestimmen, zu welcher Zeit er uns helfen oder uns vor den Feinden vernichten will. Versucht nicht, die Entscheidungen unseres Herrn, unseres Gottes, zu erzwingen; ... Er wird unser Flehen erhören, wenn es seinem Willen entspricht. ... Daher, liebe Brüder, wollen wir jetzt unseren Stammesbrüdern beweisen, dass das Heiligtum, der Tempel und der Altar, sich auf uns verlassen können (Jdt 8,11-24).

Da sprachen Usija und die Ältesten zu Judit: „Alles, was du gesagt hast, kam aus einem edlen Herzen und es gibt niemanden, der deinen Worten widersprechen kann... Doch bete du jetzt für uns, denn du bist eine gottesfürchtige Frau“ (Jdt 8,28-31).

Judit kehrte zurück in ihr Haus, legte ein Bußkleid an, streute sich Asche auf das Haupt und betete auf den Knien zu Gott:

„Gott, alle deine Wege sind schon gebahnt und dein Gericht ist eine beschlossene Sache. Sieh doch die Assyrer! Sie verfügen über ein gewaltiges Heer. ... «Herr» ist dein Name. Brich ihre Stärke mit deiner Macht und vernichte ihre Kraft in deinem Zorn! Denn sie haben beschlossen, dein Heiligtum zu entweihen, das Zelt, in dem dein herrlicher Name wohnt, zu beflecken und die Hörner deines Altars mit dem Schwert abzuschlagen. Denn deine Macht stützt sich nicht auf die große Zahl, deine Herrschaft braucht keine starken Männer, sondern du bist der Gott der Schwachen und der Helfer der Geringen; du bist der Beistand der Armen, der Beschützer der Verachteten und der Retter der Hoffnungslosen.

Lass dein ganzes Volk und alle Stämme erkennen und wissen, dass du der wahre Gott bist, der Gott aller Macht und Stärke, und dass es für dein Volk Israel keinen anderen Beschützer gibt als dich allein.“ (Jdt 9,1,5-15)

Judit steht vom Gebet auf, zieht ihre besten Kleider an, ziert sich mit dem schönsten Schmuck und geht von einer Magd begleitet, in das Lager der Feinde. Diese fragen:

„Zu welchem Volk gehörst du? Woher kommst du und wohin gehst du?“ Sie antwortet: *„Ich gehöre zum Volk der Hebräer und laufe von ihnen fort, weil sie euch doch bald zum Fraß vorgeworfen werden. Ich will zu Holofernes, dem Oberbefehlshaber eures Heeres gehen und ihm eine zuverlässige Nachricht bringen; ich will ihm zeigen, welchen Weg er einschlagen muss, um das ganze Bergland in seinen Besitz zu bringen, ohne dass dabei einer von seinen Leuten Leib und Leben verliert.“ (Jdt 10,12-13)*

Als die Männer ihre Worte hören und ihr Gesicht betrachten, sind alle fasziniert. Sobald Holofernes und sein Gefolge Judit erblicken, geraten sie ebenso in Erstaunen über die Schönheit ihres Gesichts. Judit darf im Zelt, wo die gesamten Schätze liegen, frei ein- und ausgehen. Als am Abend Holofernes schwer betrunken auf seinem Lager schläft, naht Judit, betet unter Tränen und fleht:

„Herr, du Gott aller Macht, siehe in dieser Stunde gnädig auf das, was meine Hände zur Verherrlichung Jerusalems tun werden.“ (Jdt 13,4)

Und sie schlägt zweimal mit dem Schwert auf seinen Nacken und trennt ihm den Kopf ab. Kurz danach geht sie hinaus und übergibt diesen ihrer Dienerin, die ihn in einen Sack steckt. Beide gehen zur Stadt und Judit ruft den Wächtern am Tor zu: *„Öffnet, öffnet schnell das Tor! Gott ist mit uns, ja, unser Gott ist mit uns. Er offenbart in Israel seine segensreiche Macht.“*

Die Stadt empfängt sie mit jubelnder Freude, während sie erklärt: *„Lobt Gott, ja, lobt ihn! Lobt Gott! Er hat dem Haus Israel sein Erbarmen nicht entzogen, sondern er hat in dieser Nacht unsere Feinde durch meine Hand vernichtend getroffen. ... So wahr der Herr lebt, der mich auf dem Weg beschützt hat, den ich gegangen bin: Zwar hat ihn mein Anblick verführt und in das Verderben gestürzt, aber er hat mich durch keine Sünde befleckt oder geschändet.“ (Jdt 13,14-16)*

Tief ergriffen stimmte das Volk ein: *„Gepriesen seist du, unser Gott, der du am heutigen Tag die Feinde deines Volkes vernichtet hast.“* Als die Feinde in den Zelten hören, was geschehen ist, packt sie blankes Entsetzen. Furcht und Schrecken überfiel sie und keiner wollte mehr bei dem andern bleiben. Sie stoben auseinander und liefen auf allen Wegen in der Ebene und im Gebirge davon und ließen eine sehr reiche Beute zurück.

Als der Hohepriester Jojakim und der Ältestenrat von Israel davon hören, kommen sie von Jerusalem nach Betulia, um Judit zu sehen und sie zu preisen: *„Du bist der Ruhm Jerusalems, du bist die große Freude Israels und der Stolz unseres Volkes. Mit deiner Hand hast du das alles getan, du hast segensreiche Taten für Israel vollbracht und Gott hat daran Gefallen gehabt. Sei gesegnet vom Herrn, dem Allmächtigen, für ewige Zeiten.“* Und alles Volk rief: *„Amen“ (Jdt 15,9-10)*. Es übergibt Judit alles, was an Gold, Silber, Kleidern, Edelsteinen und allerlei Geräten dem Holofernes gehörte, und es erfreut sich mit Zithern, Zimbeln und Harfen. Judit aber stimmt im Beisein von ganz Israel das Loblied auf die Macht und Güte Gottes an (Judit 16) und stiftet alles, was ihr von Holofernes übergeben worden ist, dem Tempel in Jerusalem.

Wie tief Judit, die mit ihrer opferbereiten Haltung ihr Volk zur größeren Ehre Gottes gerettet hat, Maria beeindruckt und beeinflusst hat, ihr Leben und das ihres Sohnes zu opfern, lässt sich nur erahnen. Denn von Geschlecht zu Geschlecht wird sie gepriesen im Salve Regina: „Sei gegrüßt, o Königin, Mutter der Barmherzigkeit, unser Leben, unsere Wonne und unsere Hoffnung, sei gegrüßt.“

9. Abigajil - ein Bild für Maria



Saul ist als König noch an der Regierung, als der junge David vom Propheten Samuel zum König gesalbt wurde. Aus der Zeit seiner Reifung und Festigung berichtet uns die hl. Schrift nachstehendes Ereignis:

Abigajil hat Größen, die später an Maria sichtbar werden.

- Sie zeichnete sich durch ihre Schönheit und Klugheit aus.
- Durch ihren Einsatz wird sie Friedensstifterin.
- Sie tritt für die Schuld ihres Mannes ein und sagt: „Mich allein, Herr, trifft die Schuld.“
- David sagt: „Gepriesen sei der Herr, der Gott Israels, der dich mir heute entgegengeschickt hat.“

Die hl. Schrift erzählt, dass Abigajil mit Nabal verheiratet war. Dieser besaß sehr große Schaf- und Ziegenherden und stand in üblem Rufe wegen seiner Härte, Schlaueit und Bosheit; seine Frau zeichnete sich durch ihre Schönheit und Klugheit aus. Es war Sitte im Lande, dass man zur Zeit der Schafschur Fremde und Arme beschenkte. Als Nabal seine Herden schor, schickte David zehn junge Männer mit sehr freundlichem Gruße zu ihm und erinnerte ihn an die großen Liebeserweise, welche er seinen Hirten auf der Weide von Karmel erwiesen hatte. Nabal wollte diesen Appell an seinen Reichtum nicht verstehen, wies die jungen Männer mit kränkenden Worten und ohne die kleinste Gabe ab. David marschierte deswegen mit 400 bewaffneten Männern gegen Nabal, um diesem die erlittene Kränkung und Schande entsprechend heimzuzahlen.

Als Abigajil über die Sachlage unterrichtet wurde, nahm sie in aller Eile große Geschenke an Brot, Wein, Schafen, Korn, Rosinen- und Feigenkuchen, lud alles auf Esel und sagte zu den Knechten: *„Geht mir schon voraus, ich komme euch gleich nach.“*

Ihrem Mann Nabal aber teilte sie nichts davon mit. *Als sie auf ihrem Esel im Schutz eines Berges hinabritt, kamen ihr plötzlich David und seine Männer entgegen*, sodass sie mit ihnen zusammentraf. ...

Als Abigajil David sah, stieg sie schnell von ihrem Esel, warf sich vor David nieder und verneigte sich bis zur Erde: *„Mich allein, Herr, trifft die Schuld (d.h. ich will büßen für meinen Mann). Möge deine Magd mit dir reden dürfen; höre, was deine Magd zu sagen hat. Mein Herr achte nicht auf diesen üblen Mann Nabal; denn wie sein Name sagt, so ist er: Nabal (Tor) heißt er und voll Torheit ist er. Ich, deine Magd, habe die jungen Leute, die du, mein Herr, geschickt hast, nicht gesehen.*

Doch nun, so wahr der Herr lebt und so wahr du selbst lebst (deine Seele lebt), hat dich der Herr davor bewahrt, Blutschuld auf dich zu laden und dir selbst zu helfen.

Möge es deinen Feinden und allen, die gegen meinen Herrn Böses planen, ebenso ergehen wie Nabal. Nimm diese Geschenke, die deine Magd dir, meinem Herrn, mitgebracht hat, möge jetzt den jungen Leuten von den Geschenken gegeben werden. Verzeih deiner Magd ihr Vergehen! Denn der Herr wird meinem Herrn sicher ein Haus errichten, das Bestand hat, weil mein Herr die Kriege des Herrn führt, und man wird dir nichts Böses vorwerfen können, solange du lebst. ... Wenn der Herr aber meinem Herrn Gutes erweist, dann denk an deine Magd!“

Da sagte David zu Abigajil: *„Gepriesen sei der Herr, der Gott Israels, der dich mir heute entgegengeschickt hat. Gepriesen sei deine Klugheit und gepriesen seist du, weil du mich heute daran gehindert hast,*

Blutschuld auf mich zu laden und mich zu rächen mit meiner Hand!“ ... Und David nahm von ihr die Geschenke entgegen und sagte zu ihr: „Geh in Frieden hinauf in dein Haus! Denk aber daran: Ich habe auf dich gehört und dich gnädig aufgenommen!“ (1Sam 25,18-35)

Die heiligen Väter erkennen in dem Zusammentreffen der Friedensstifterin Abigajil mit dem zur Rache gerüsteten David das Vorbild einer weit wichtigeren und glücklicheren Zusammenkunft, welche David im Psalm geweissagt hat: *„Es begegnen einander Huld und Treue, Gerechtigkeit und Friede küssen sich.“* (Ps 85,11)

Diese Weissagung erfüllte sich, als Maria, dem vom Menschengeschlecht schwer beleidigten und Genugtuung fordernden Herrn und Gott entgegenging. In ihrem makellosen, jungfräulichen Fleisch und Blut bot sie sich Gott als Gabe dar und sprach: *„Siehe! Ich bin eine Magd des Herrn, mir geschehe nach deinem Worte!“*

Maria ist die wahre Abigajil, die von der Barmherzigkeit Gottes bestimmte Friedensstifterin.

Die Kinder Evas verehren, trauernd und weinend im Tal der Tränen, von einem Geschlecht zum andern, in ihr die mächtigste Friedensstifterin und flehen täglich zu ihr: *„Heilige Maria, Mutter Gottes, bitte für uns arme Sünder, jetzt und in der Stunde unseres Todes!“*

Der hl. Bonaventura findet zwischen diesen zwei berühmten Friedensstifterinnen einen sehr klaren Unterschied und sagt:

„Abigajil besänftigt den zürnenden David durch Worte und Geschenke, Maria versöhnt den zürnenden Gott durch ihre Gebete und Verdienste.

*Abigajil wendet eine zeitliche Strafe ab;
Maria bewahrt vor der ewigen Verdammnis.*

*Abigajil hat den Segen Davids,
Maria, den Segen Gottes erhalten.“*

Umso mehr und inniger wollen wir rufen:

Sieh knien uns vor deinem Thron!
Verstoß' uns nicht. Maria!
Versöhn' o Mutter deinem Sohn,
uns Sünder, o Maria!

Wann wir verlassen diese Welt,
begleit uns, o Maria!
Wann uns das Urteil wird
gefällt,
sprich gut für uns, Maria!



10. Königin Ester - ein Bild für Maria

Das Buch Ester berichtet über das Volk, das den wahren Gott des Himmels und der Erde verehrt und ganz ausgerottet werden soll. Diese Not soll abgewendet werden. Wir sehen, wie sich Ester für ihr Volk einsetzt, und später tut dies Maria noch viel mehr!

Ester hat Größen, die später an Maria sichtbar werden.

- Ester war von schöner Gestalt und großer Anmut.
- Der König hatte Wohlgefallen an ihrer inneren Schönheit.
- Sie hat durch ihre Gastfreundschaft und Fürbitte die Begnadigung des Volkes erwirkt.

Ester ist eine herrliche Erscheinung in der Geschichte des Alten Bundes und ist, wie Judith, eine ruhmreiche Heldin im Vertrauen auf Gott und in der Liebe zu ihrem Volk.

Der persische König Kyrus, der Balthasar, den König der Babylonier, getötet und dessen Reich erobert hatte, erlaubte den Juden, aus der Gefangenschaft in ihre Heimat zurückzukehren. Weil er und seine Nachfolger milde regierten, blieben viele Juden im babylonischen Reich zurück, und unter ihnen eine fromme Jungfrau namens Ester. Sie lebte zur Zeit des Königs Artaxerxes bei ihrem vorbildlichen Pflegevater Mordechai; ihre Eltern waren schon verstorben. „*Sie war*“, wie die Schrift sagt, „*von schöner Gestalt und großer Anmut*“ (Est 2,7). Artaxerxes hatte ein solches Gefallen an ihr, dass er sie zur Königin erwählte. Mordechai war um ihr ganzes Wohlergehen besorgt und blieb daher ständig beim Königspalast.

Artaxerxes erhob einen gewissen Haman zum ersten Minister im Reich. Dieser beanspruchte aus Hochmut göttliche Ehrung. Alle Diener des Königs beugten ihre Knie vor ihm, wie vor einem Gott; nur Mordechai tat dies nicht, indem er nur den Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs anbetete. Deshalb entbrannte in Haman ein furchtbarer Zorn. Er verleumdete alle Juden beim König wegen ihres Ungehorsams und erlangte die Vollmacht, diese zu töten und ihren Besitz in die Staatskassa zu legen. Mordechai ersuchte deshalb die Königin Ester, dass sie zum König gehe und Fürbitte für ihr Volk einlege.

Es bestand aber im Reich ein Gesetz, dass niemand, der nicht ausdrücklich gerufen wurde, sei es Mann oder Frau, vor dem König erscheinen durfte, sonst drohte die Todesstrafe. Ester wagte es, nachdem sie drei Tage streng gefastet und unter Tränen zu Gott gebetet hatte. Im besten Schmuck ging sie zum König, der auf seinem von Gold und Edelsteinen glitzernden Thron saß, warf sich demütig zu seinen Füßen, und als sie dessen Zorn bemerkte, fiel sie in Ohnmacht. Der König stieg schnell vom Thron, hielt die Königin in seinen Armen und sprach sanft: *„Was willst du, Königin Ester? Was ist dein Begehren, wenn du auch die Hälfte des Reiches begehrt, soll sie dir gegeben werden!“* Sie entgegnete: *„Wenn es dem König gefällt, möge er heute mit Haman zum Festmahl kommen, das ich vorbereitet habe... und morgen will ich dann die Frage des Königs beantworten.“* Artaxerxes versprach dies.

Da der König in der folgenden Nacht schlaflos war, ließ er sich aus den Jahrbüchern des Reiches vorlesen und hörte, dass Mordechai die Verschwörung zweier Kämmerer gegen ihn rechtzeitig entdeckt hatte. Hitzig fragte er: *„Was hat Mordechai für diese Treue zum Lohn erhalten?“* Auf die Antwort: *„Er hat keinen Lohn erhalten!“*, ließ der König sogleich Haman rufen und fragte ihn: *„Was soll mit einem Mann geschehen, den der König gern ehren will?“* Haman, in der Meinung, Artaxerxes habe ihn im Auge, riet großartig: *„Dem Mann... zieht man königliche Kleider an, setzt ihn auf das Pferd, worauf der König reitet, die königliche Krone soll man ihm aufsetzen; der Erste von den königlichen Fürsten soll sein Pferd halten, und in den Straßen der Stadt ausrufen: ‘So geht es einem Mann, den der König besonders ehren will.’ Artaxerxes befahl: ‘Tu alles, was du gesagt hast, mit dem Juden Mordechai.’“*

Welch peinlicher Auftrag für Haman! Als er danach mit Artaxerxes bei Ester speiste, wollte der König wissen: *„Was ist also dein Begehren, Ester? ... Selbst wenn du die Hälfte meines Reiches verlangst, sollst du sie erhalten.“* Ester antwortete: *„Wenn ich beim König Wohlwollen gefunden habe und wenn es ihm gefällt, dann möge mir und meinem Volk das Leben geschenkt werden. Das ist meine Bitte und mein Wunsch. Denn wir, ... unschuldig, sollten erschlagen und ausgerottet werden!“* Erstaunt fragte der König: *„Wer ist der Mann? Wo ist der Mensch, der es wagt, so etwas zu tun?“* Ester erwiderte: *„Dieser gefährliche Feind ist der verbrecherische Haman hier.“* Da erschrak Haman vor dem König und der Königin und warf sich flehentlich vor Ester nieder. Artaxerxes aber befahl, dass Haman sofort auf den Galgen gehängt werde, den er für Mordechai errichtet hatte. Noch am gleichen Tage erhob der König den Mordechai zu der Amtswürde, die

Haman bekleidet hatte, und wendete den Befehl zur Ermordung der Juden ab.

Das Vorbild Mariens, unserer himmlischen Königin, in Ester, der jüdischen Waise und Pflege Tochter Mordechais, zu untersuchen, ist sehr aufschlussreich.

Erstens hat Ester in den Augen und im Herzen des Königs Artaxerxes Gnade gefunden und ist anstelle der verstorbenen Washti zur Königin erhoben worden. Sie wurde Königin aufgrund ihrer natürlichen, geistigen und sittlichen Fähigkeiten und wegen der Schönheit ihres Herzens.

Maria, die Verlobte des gerechten Zimmermanns Josef von Nazareth, hat nicht wegen ihrer leiblichen, sondern wegen ihrer geistigen, sittlichen und übernatürlichen Schönheit Gnade bei Gott gefunden in dem Maße, dass Er, der Allerhöchste, ihr durch den Erzengel Gabriel sein Wohlgefallen zum Ausdruck brachte: „*Du bist voll der Gnade!*“

Zweitens hat König Artaxerxes seine geliebte und so hoch geschätzte Ester vom Gesetz ausgenommen, welches den freien Zutritt zum König verbot.

Der dreieinige Gott hat wegen seines ewigen Wohlgefallens an Maria, der Tochter des Vaters, der Mutter des Sohnes, und der Braut des Heiligen Geistes, diese nicht mit dem Makel der Erbsünde belastet, welcher für alle anderen Adamskinder gilt. Ihr hat er den freien Zutritt zu seinem Thron bewilligt, und hat sie an Stelle der ersten Eva zur königlichen Mutter aller Lebendigen erwählt.

Drittens hat Ester durch ihre Gastfreundschaft gegenüber dem König und durch ihre Fürbitte die Begnadigung ihres Volkes erwirkt, indem er über den böswilligen Haman die gerechte Strafe verhängte, den Befehl zur Ermordung ihres Volkes wandelte und Mordechai die wohlverdiente Ehre zuteil werden lies.

Maria hat in ihrer Liebe und Güte, Jesus, den eingeborenen König der Juden, von der Krippe in Bethlehem bis zu seiner Himmelfahrt auf dem Ölberg bei Jerusalem, umsorgt und gepflegt.

Sie hat durch die Teilnahme am Versöhnungsoffer ihres Sohnes auf Golgota in gewissem Sinn bewirkt, dass Gott der Herr, den böswilligen Fürsten dieser Welt und Hassler aller Menschenkinder, der gerechten Strafe zugeführt hat.

Gott hat den Beschützer Marias, den hl. Josef, zum ersten Fürsten in der katholischen Kirche erhoben und ihr das außergewöhnliche Privileg erteilt, dass Er alle, welche sie von Ihm begnadigt wünsche, auch begnadigen werde.

Menschen guten Willens in allen Ländern und Zeiten. Mit jubelndem Dank wollen wir Maria immer wieder neu preisen.

11. Die Mutter der sieben makkabäischen Brüder - ein Bild für Maria

Geschichtlicher Hintergrund zum Buch der Makkabäer



Das jüdische Volk erfuhr nach dem Exil durch die Wiederaufnahme des gottesdienstlichen Lebens eine Erneuerung. Sie waren jedoch ohne Könige und Propheten, und selbst ihre Priester waren zumeist heruntergekommen und verdorben. Doch gerade in dieser Zeit des Leidens, der Unterdrückung und des Martyriums machten sie die Erfahrung einer wirklichen Umkehr zum Herrn. Mit gutem Recht darf man sagen, dass diese Zeit in geistlicher

Hinsicht den Höhepunkt des Alten Testaments darstellt. Gerade weil den Juden Propheten und Könige fehlten, hatten sie niemanden, an den sie sich halten konnten, als den Herrn. Politisch gesehen wurden die Juden ein Spielball ihrer Nachbarn, da sie weder politische noch militärische Macht besaßen. Wie weit die Kluft unter den jeweiligen Besatzungsmächten sein konnte, sehen wir am Beispiel von Antiochus III. und seinem Nachfolger.

Antiochus III., der Palästina von den Ptolemäern übernahm, erlaubte den Juden, unter der Zuständigkeit ihres Hohenpriesters zu leben. Ihre Tradition, Kultur und Religion konnte so intakt bleiben. Doch mit seinem Nachfolger Antiochus IV. änderte sich dies.

Antiochus IV. Epiphanes hielt sich selbst für eine Erscheinung des Gottes Zeus (Epiphanes bedeutet „Der Erschienene“). Er war davon überzeugt, dass in seinem Reich eine „reine“ griechische Kultur herrschen sollte. Nachdem er einen Aufstand niedergeschlagen hatte, verbot Antiochus die jüdische Religion und versuchte den Tempel in ein Zeusheiligtum zu verwandeln (1 Makk 1,42-64).

Die Juden rebellierten unter der Führung von Judas „Makkabäus“ (bedeutet „der Hammer“) und seinen Brüdern Simon und Jonatan. Sie kamen aus einer Familie aus Modein, einem kleinen Dorf nordwestlich von Jerusalem (1 Makk 2,15-28). Unter ihrer Führung wurden die Seleukiden geschlagen. Zum ersten Mal seit Jahrhunderten war Juda frei.

Die Mutter mit ihren sieben Brüdern ist ein Vorbild für Maria: die sieben Brüder stehen für die sieben Schmerzen Mariens. Die Totalhingabe ihrer Mutter steht für Maria, die unter dem gekreuzigten Jesus stand.

Eine Mutter hatte eine Größe, die später an Maria sichtbar wurde.

- Diese Mutter musste zusehen, wie ihre sieben Söhne zu Tode gemartert werden.
- Zuletzt gibt auch sie ihr Leben hin.

Ein erhabenes und zugleich prophetisches Vorbild der wunderbaren, übermenschlichen Seelenstärke der Mutter Jesu Christi bietet uns die hl. Schrift in der heldenmütigen Mutter der sieben makabäischen Brüder.

Antiochus, König von Syrien, wollte mit teuflischer Bosheit und Grausamkeit die Juden zum Abfall vom Gott ihrer Väter bringen und zum Götzendienst zwingen. Eines Tages ließ er eine Mutter mit ihren sieben gut erzogenen und zärtlich geliebten Söhnen zu sich bringen und befahl ihnen, Schweinefleisch zu essen und dadurch ihrem Gott die Anhänglichkeit und dem Gehorsam abzusagen. Alle weigerten sich, diesem sündhaften Befehl des Königs zu gehorchen, und wurden dafür mit Ruten geschlagen.

Der älteste Sohn begründete seine feierliche Entschlossenheit: *„Was verlangst du? Was willst du von uns wissen? Eher sterben wir, als dass wir die Gesetze unserer Väter übertreten“* (2 Makk 7,2). Zornentbrannt befahl der König seinen Knechten: *„Macht den Kessel heiß, schneidet ihm die Zunge aus dem Hals, reißt ihm die Haut vom Kopfe, haut ihm die Spitzen der Hände und Füße ab und bratet ihn lebendig.“* Die Mutter und die sechs Brüder mussten diese Qualen sehen und ermunterten sich gegenseitig zum standhaften Ausharren in der Liebe und Treue zu Gott. Alle sechs Söhne, die sie mehr liebte als sich selbst, sah die fromme Mutter vor ihren Augen in gleicher Weise den qualvollen Martertod sterben.

Als der Zweite in den letzten Zügen lag, rief er: *„Du Unmensch! Du nimmst uns dieses Leben; aber der König der Welt wird uns zu einem neuen, ewigen Leben auferwecken, weil wir für seine Gesetze gestorben sind.“*

Nach ihm folterten sie den Dritten. Als sie seine Zunge forderten, streckte er sie sofort heraus und hielt mutig die Hände hin. Dabei meinte er gefasst: *„Vom Himmel habe ich sie bekommen und wegen seiner Gesetze achte ich nicht auf sie. Von ihm hoffe ich sie wiederzuerlangen.“*

Der Vierte, schon dem Ende nahe: *„Gott hat uns die Hoffnung gegeben, dass er uns wieder auferweckt. Darauf warten wir gern, wenn*

wir von Menschenhand sterben. Für dich aber gibt es keine Auferstehung zum Leben.“

Der Fünfte blickte den König an und verkündete: „Du bist ein vergänglicher Mensch und doch hast du die Macht unter den Menschen zu tun, was du willst. Aber glaub nicht, unser Volk sei von Gott verlassen. Mach nur so weiter! Du wirst seine gewaltige Kraft spüren, wenn er dich und deine Nachkommen züchtigt.“

Nach ihm holten sie den Sechsten, der sterbend ausrief: „Lass dich nicht täuschen! Du wirst nichts ausrichten. Denn wir sind selbst schuld an unserem Leid, weil wir gegen unseren Gott gesündigt haben. Darum konnte so Unfassbares geschehen. Glaub aber ja nicht, dass du heil davonkommst; denn du hast es gewagt, mit Gott zu kämpfen.“

Als die Reihe an den jüngsten Sohn kam, schmeichelte Antiochus ihm mit dem eidlichen Versprechen: „Ich will dich reich und glücklich machen, zu meinem Freunde annehmen und mit Würden auszeichnen, wenn du Schweinefleisch isst.“ Als der Jüngling nicht darauf einging, appellierte der König an das Herz der Mutter, dass sie für das Heil ihres Jüngsten Sorge. Diese bat in der vaterländischen Sprache ihren letzten Sohn: „Mein Sohn, erbarme dich meiner, die ich dich neun Monate unter dem Herzen getragen und bis zu diesem Alter erzogen habe! Ich bitte dich, Kind, aufzuschauen zum Himmel und zur Erde und alles, was in ihnen ist, zu betrachten und zu erkennen, dass Gott dieses und das menschliche Geschlecht aus nichts gemacht hat. Darum fürchte nicht diesen Henker, sondern sei würdig deiner Brüder und nimm, ihrer Leiden teilhaftig, den Tod an, damit ich dich in der Erbarmung mit deinen Brüdern wieder finde“ (vgl. 2 Makk 7,24ff).

Während die Mutter noch redete, rief der Sohn zu den Henkern: „Was erwartet ihr von mir? Ich gehorche dem Gebot des Königs nicht, sondern dem Gebot des Gesetzes“, zum König selbst gewendet, fuhr er fort: „Du aber, Anstifter allen Unheils, das die Hebräer getroffen, wirst der Hand Gottes nicht entfliehen! Wir leiden zwar dies um unserer Sünden willen, aber wenn der Herr, unser Gott, uns zürnt, so wird Er sich wieder versöhnen mit seinen Knechten. Du aber, o Gottloser und Verruchtester aller Menschen, du wirst nach Gottes Gericht die gerechte Strafe für deinen Hochmut erleiden! Wie meine Brüder, so opfere ich Leib und Seele für die vaterländischen Gesetze und bitte Gott, dass Er unserem Volk bald gnädig werde und dass du unter Qualen und Martern bekennen musst: ‚Er allein ist Gott!‘,“

Antiochus marterte diesen noch grausamer als alle anderen, zuletzt tötete er die Mutter.

Das Geschick des jüdischen Volkes sollte sich bald danach ändern und Antiochus sein jähes Ende finden (2 Makk 9).



12. Die hl. Elisabeth - ein Bild für Maria

Es gibt einige Parallelen zwischen Elisabeth und Maria, die hier gegenübergestellt werden. Auf eine möchte ich im Besonderen hinweisen: Elisabeth sorgt sich um einen Priester aus dem Alten Bund, Maria um den „Ewigen Hohen Priester“.

Elisabeth hat Größen, die später an Maria sichtbar werden.

- Elisabeth sorgt sich um Priester.
- Sie ist unfruchtbar und erhält durch die Verheißung des Erzengels Gabriel an Zacharias einen Sohn.

An der Grenzlinie, welche den „Alten und den Neuen Bund“ voneinander scheidet, steht eine ehrwürdige Greisin, die hl. Elisabeth. Sie ist das letzte, schöne Vorbild Mariens; sie ist die Erste, welche der Mutter Gottes den freudigen Gruß und die ehrfurchtsvolle Huldigung der Menschheit ausspricht. Für alle Zukunft bleibt sie ein wahres, mustergültiges Vorbild der richtigen Marienverehrung.

Diese Elisabeth war, wie die älteste Überlieferung berichtet, die leibliche Schwester der hl. Anna, der Mutter Mariens. Sie genoss die Ehre, die Tante der gnadvollen Jungfrau und der Gebenedeiten unter den Frauen zu sein. Sie lebte in glücklicher Ehe mit dem Priester Zacharias. Von Beiden bezeugt der hl. Evangelist Lukas, dass sie gerecht wandelten vor Gott und gehorsam in allen Geboten und Satzungen des Herrn lebten. Zum vollen Glück ihres Haushaltes fehlte nur eines, die Freude über ein eigenes Kind. Die Jahre und das Alter schienen schon keine Hoffnung mehr auf eine Nachkommenschaft zu bieten, aber ungebrochen setzten sie ihre kindliche Zuversicht auf die Allmacht und überreiche Güte Gottes – und sie wurden nicht enttäuscht.

Als Zacharias nach der Ordnung des levitischen Stammes den priesterlichen Dienst im Tempel zu Jerusalem zu verrichten sowie das Morgen- und Abendopfer darzubringen hatte, erschien ihm der Engel des Herrn zur Rechten des Rauchopferaltars und verkündete: „Zacharias, dein Gebet ist erhört worden. Deine Frau Elisabeth wird dir

einen Sohn gebären; dem sollst du den Namen Johannes geben. Große Freude wird dich erfüllen und auch viele andere werden sich über seine Geburt freuen.“ Zacharias entgegnet dem Engel: „Woran soll ich erkennen, dass das wahr ist? Ich bin ein alter Mann und auch meine Frau ist in vorgerücktem Alter.“ Der Engel antwortete: „Ich bin Gabriel, der vor Gott steht, und ich bin gesandt worden, um mit dir zu reden und dir diese frohe Botschaft zu bringen. Aber weil du meinen Worten nicht geglaubt hast, die in Erfüllung gehen, wenn die Zeit dafür da ist, sollst du stumm sein und nicht mehr reden können bis zu dem Tag, an dem all das eintrifft.“

Als er dann herauskam, konnte er nicht mit den Menschen sprechen. Da merkten sie, dass er im Tempel eine Erscheinung gehabt hatte. Er gab ihnen nur Zeichen mit der Hand und blieb stumm. (vgl. Lk 1,9-22)

Diese gnadenreiche Verheißung Gottes durch den Engel Gabriel an Zacharias, im Tempel zu Jerusalem, hat sich ungefähr 6 Monate später durch denselben Gesandten Gottes an Maria mit überraschender Ähnlichkeit wiederholt, diesmal im Gemach zu Nazareth.

Durch eine außerordentliche Gnade hat Gott die alte Frau des Zacharias mit Mutterfreuden beglückt; durch eine größere Gnade hat der Heilige Geist die im zarten Alter der Jugend stehenden Jungfrau mit unvergleichlich seligeren Mutterfreuden erfüllt. Der Grad dieser Mutterfreuden entsprach genau dem Verhältnis, in welchem Elisabeth durch die Ehe zu Zacharias und Maria durch das Gelübde der Jungfräulichkeit zu Gott stand.

Entscheidend ist der Unterschied zwischen dem greisen Priester Zacharias und dem gnadenvollen Mädchen Maria. Beide fordert der Engel auf, ohne Furcht seine Freudenbotschaft zu vernehmen, dass ihr Gebet erhört sei. Der Priester glaubt nicht an die göttliche Botschaft des Engels, die demütige Jungfrau aber sehr wohl. Sie fragt zwar: *„Wie wird dies geschehen, da ich (infolge des Gelübdes) keinen Mann erkenne?“* Doch sie zweifelt nicht an dem Inhalt der Verkündigung, sondern bittet nur um Aufschluss wegen des Gelübdes. Zacharias verliert die Sprache, Maria öffnet den Mund und entgegnet: *„Siehe, ich bin die Magd des Herrn; mir geschehe nach deinem Wort!“* Und für diesen Ausspruch bleiben Himmel und Erde ihr ewig dankbar.

Die hl. Elisabeth ist durch ihre Demut für Maria ein Vorbild, welches kein Auge lange genug betrachten kann, und keine Künstlerhand würdig zu zeichnen vermag.

Als Maria aus dem Mund des Engels Gabriel hört, dass Elisabeth von Gott mit Mutterfreuden begnadet worden ist, eilt sie über das Gebirge, in eine Stadt des Stammes Juda, tritt in das Haus des Zacharias und

begrüßt Elisabeth. Diese erwidert, erfüllt vom Heiligen Geist, freudig: „*Gesegnet bist du mehr als alle anderen Frauen und gesegnet ist die Frucht deines Leibes. Wer bin ich, dass die Mutter meines Herrn zu mir kommt? . . . Selig ist die, die geglaubt hat, dass sich erfüllt, was der Herr ihr sagen ließ.*“ (vgl. Lk 1,42-54)

Welch reine und liebevolle Demut verkörpert das Benehmen dieser frommen, ehrwürdigen Frauen! Ihre Demut ist durch und durch lauterer Gold: innerlich in ihrer Gesinnung, äußerlich in Wort und Tat. Die alte Elisabeth, die fromme Gattin eines hochangesehenen Priesters, die gottbegnadete Mutter des schon vor der Geburt geheiligten Johannes des Täuflers. Die vom Heiligen Geist erleuchtete Elisabeth findet es unerklärlich, dass Maria, ihre junge Nichte, die seit kurzem mit einem armen, braven Zimmermann in Nazareth verlobt ist, so weit zu ihr auf Besuch kommt und sie mit so freundlichen Worten begrüßt. Elisabeth betont die Größe ihrer Unwürdigkeit dadurch, dass sie die erhabene Würde und Glaubensstärke ihrer jungen Nichte zutiefst rühmt.

Auf diese von der demütigen Tante gesprochenen und der jungen, lieben Nichte gespendeten Huldigungen antwortet Maria in noch tieferer, rührenderer Demut und Selbstlosigkeit, indem sie das Lob von sich gänzlich auf Gott überträgt und aus vollem Herzen ihr Magnifikat anstimmt (Lk 1,46-55), welches noch heute von der katholischen Kirche als das herrlichste Loblied zur Ehre Gottes bei Tag und Nacht ohne Unterbrechung gesungen wird.

Ein Rückblick auf diese zwölf Frauen des Alten Bundes, von Eva, der Mutter Abels bis zur hl. Elisabeth, der Mutter jenes Johannes, der Jesus von Nazareth im Jordan getauft hat, zeigt uns mit welcher großer Fürsorge, Umsicht und Liebe der gnädige Herr und Gott die Jungfrau Maria als die Mutter Jesu, des Sohnes Gottes und Königs der Ewigkeit, als die Gebenedeute unter den Frauen angekündigt, vorgebildet und das sehnsüchtige Warten der Menschheit auf ihre beglückende Ankunft lebendig erhalten hat.

Aus allen Frauen vor Christus, namentlich aus Frauen des bevorzugten Volkes Israel, hat er diese Zwölf auserwählt und reich begnadet, auf dass sie durch die Schönheit ihrer leiblichen Vorzüge, den Glanz ihrer mannigfaltigen Tugenden, die Auszeichnung in ihrer beruflichen Stellung ein Licht für die Jungfrau sein sollen, die durch die gepriesene Frucht ihres Leibes alle Völker der Erde mit reichem Segen erfreuen werde. Diese zwölf Frauen sind somit jene zwölf Sterne, welche Gott glanzvoll ausgestattet hat, um damit die Krone Mariens, der Gepriesenen unter allen Fürstinnen und Königinnen, zu schmücken.

Teil IV

Deutung der Zeichen auf der Rückseite der Medaille

(Hier eine persönliche Deutung des Herausgebers)

Zwölf Vorbilder f. Maria im AT

<i>Elisabeth Mutter Ester Abigajil Judit Hanna</i>		<i>Eva Sara Rebekka Rahel Debora Ruth</i>
--	---	---

Zusammenschau der Symbole auf der Medaille

Es gehören jeweils die ersten, zweiten und dritten vier Sterne zusammen und erklären das Bild in der Mitte.

Die ersten zwei gegenüberliegenden Sterne mit der Zueignung von **Eva** und **Elisabeth** bilden schon eine Einheit. Eva hat einen Mann als Priester. Als Hohepriester hat er die Aufgabe zu behüten und bebauen. Ihr Sohn Set übt ebenso eine priesterliche Funktion aus, indem er den Herrn anbetet.

So hat auch Elisabeth einen Mann namens Zacharias, der im Tempel des Herrn Dienst tut, und einen Priestersohn, Johannes den Täufer, der die Menschen auf Jesus hinweist. Maria hat dem ewigen Sohn Gottes, den Menschensohn und zugleich ewigen Hohenpriester das Leben hier auf Erden geschenkt.

Die zweiten gegenüberliegenden Frauen: **Sara** und die **Mutter mit den sieben makkabäischen Brüdern**. Sara und Abraham sind alt geworden und sind den Weg des Glaubens miteinander gegangen. Im sehr hohen Alter stellt Gott Abraham auf die Probe und fordert die Opferung seines Sohnes. Jetzt wird auch Abraham Sara mitteilen, was er tun wird und er wird auch ihr sagen, was er den Knechten sagt: „Wir

Zwölf Sterne - ihre Vorbilder

Elisabeth - Zacharias u Johannes der Täufer > Priester	† Gott Vater und Sohn > Priester Jesus > Hoherpriester	Eva - Adam - Vater Set - Sohn > Priester
Mutter der sieben makkabäischen Brüder - Selbsthingabe	wird Mensch, um uns zu erlösen	Sara - Abraham opfert seinen Sohn Isaak
Ester - Gastfreundschaft rettet durch Essen den Segen und das Volk	M Eucharistie	Rebekka - rettet durch das Essen bereiten, den Segen
Abigajil - Friedensstifterin Mich trifft die Schuld > Haus das Gott baut	Mystischer Leib Christi Priester u. Priesterliches Volk Bußsakrament	Rahel - *Josef (Jesus) (12 Jak) *Benjamin (Kirche) bei Geburt > mich trifft Fluch
Judit - Helferin > Nöten Heiligtum, Tempel, Altar	Herz Jesu - Herz Mariä Volk Gottes	Debora - Helferin > Nöten Barak: „Wenn du mit mir gehst“ > Berg Tabor
Hanna - Sehnsucht nach einem <u>Kind</u>	Mystischer Leib - Kirche	Rut - Sehnsucht ihres Herzens > zu diesem <u>Volk u. diesem Gott</u> zu gehören

kommen wieder zurück.“ Hat sie es im Herzen gehört oder wurde sie von der Situation des Opfers überwältigt? Ich denke Letzteres überwiegt. Und doch schonte Gott Sara auf diese Weise, dass sie zu Hause bleiben durfte.

Die Mutter mit den sieben Söhnen muss jedoch zusehen, wie ihre Söhne einer nach dem anderen geopfert wird und zum Schluss wird auch sie noch ermordet.

Maria geht mit Jesus den Kreuzweg und sieht wie ihr Sohn, der ewige Sohn Gottes, den schmachvollsten Tod, am Kreuze stirbt. Ihr Leben wird nur geschont, weil Gott ihr noch eine besondere Aufgabe zugedacht hat.

Die nächsten vier Frauen vertiefen das M in der Mitte. **Rebekka** und **Ester** haben gewisse Gemeinsamkeiten. Jakob beauftragt seinen Lieblingssohn Esau ein Essen zu bereiten, damit er den Segen an ihn weitergeben kann. Gott wollte aber Jakob den Segen zukommen lassen, weil er im Herzen Esaus sah, dass ihm der Segen nicht besonders wichtig ist und so auch kein würdiger Segensträger. Durch das Zubereiten des Essens für Jakob rettet Rebekka die Segensweitergabe an den, der von Gott dazu erwählt war, nämlich Jakob.

Ester hat durch ihre Stellung am königlichen Hof der Perser eine besondere Aufgabe, um ihr Volk zu retten, das in äußerster Gefahr ist. Sie wird es tun, indem sie den König und den Feind des Volkes zum Essen einlädt. So gelingt es durch Gottes Führung die Gunst des Königs für sich zu gewinnen.

Maria hat unter dem Kreuz Johannes als Sohn erhalten. Er wurde wenige Stunden vorher im Abendmahlsaal zum Priester geweiht. Wie Maria für Johannes da war, wird sie in Zukunft für alle Menschen, doch besonders für die Priester da sein, um das Volk geistig zu ernähren und zu retten.

Rahel und **Abigajil** prägt die Sorge um den Frieden im Hause. Rahel hat eine tiefe Sehnsucht nach Kindern. Gott schenkt ihr nach langem Warten und Beten die Söhne Josef und Benjamin. Josef wird durch sein Leben ein Vorbild für Jesus und Benjamin für die Kirche. Rahel stirbt bei der Geburt des Benjamin. Wäre es nicht möglich, dass die Götterbilder, die sie beim Verlassen ihrer Heimat entwendet hatte, ihr zum Verhängnis wurden? Warum? Jakob sagte zu Laban: *„Bei wem du deine Götter findest, der soll nicht am Leben bleiben.“* (Gen 31,32) Rahel war schwanger und der Fluch wirkte sich insofern aus, dass sie bei der Geburt des Benjamin starb. Mag es sein, dass sie den Gedanken in sich trug: *„Mich trifft dieser Fluch?“* Auf diese Weise hat sie den Fluch hinweggenommen, unter dem Einsatz ihres Lebens, der durch die Götterbilder über dem Hause Labans und auch über ihrem Leben hing. Durch diese Hingabe hat sie für das Haus Labans und ihre beiden Kinder von Gott den Segen erbeten.

Abigajil erfährt wie unmöglich sich ihr Mann gegen die Hirten Davids verhalten hat. Aus diesem Grunde sammelt sie alles zusammen, um David entgegen zu gehen, um das Unheil, das David im Herzen bereits ersehnt hat, abzuwenden. Dies gelingt ihr auch. David nennt sie daher „Friedensstifterin“.

Maria, die unter dem Kreuz stand, wird alles Unheil der Menschheit auf sich nehmen, und es in ihrer Rolle als Miterlöserin im Blut ihres Sohnes und ihrer Liebe tilgen, um uns den Weg des Segens zu ermöglichen.

Die letzte Gruppe der Frauen **Debora** und **Judit** sowie Rut und Hanna führen uns zum Herzen Jesu und Mariens. Debora wird im Kampf gegen Sisera, dem jüdischen Feldherrn Barak, Mut machen. Doch er wird sie bitten und zu ihr sagen: *„Wenn du mit mir gehst, werde ich auf den Berg Tabor gehen; wenn nicht, dann ziehe ich nicht hinauf.“* Der Sieg, der für Israel errungen werden sollte, geht vom Berg Tabor aus. Zur Zeit Judits steht das Volk unter der drohenden eisernen Hand des Holofernes. Die Politiker haben das Land gleichsam preisgegeben und Judit wird sie aufmerksam machen: *„Habt ihr das Ziel eures Lebens vergessen? Wofür kämpft ihr eigentlich und setzt euch ein? Welchen Platz haben in eurem Herzen das Heiligtum, der Tempel und der Altar? Wenn dies klar ist, werdet ihr euch auch einsetzen können und Gott wird euch den Sieg schenken. Vom Heiligtum, dem Tempel und dem Altar kommt das Heil der Seele.“*

Maria ist die Unbefleckte Empfängnis. Sie hat ein total reines Herz und hat alle Feindschaft in ihrem Herzen besiegt. Ein reines Herz rettet viele Menschen in Not.

Die beiden letzten Frauen **Rut** und **Hanna** runden das Bild ab und zeigen uns wo unsere geistige Heimat ist und unser Leben fruchtbar wird. Rut sagt zu Noomi, ihrer Schwiegermutter die berühmten Worte: *„Dein Volk ist mein Volk und dein Gott ist mein Gott.“* Sie wird daher die Großmutter des Königs David werden.

Hanna ist kinderlos und legt ihre Sehnsucht im Tempel vor Gott hin. Gott erhört ihr Gebet und schenkt ihr Samuel. Er wird Richter und zugleich Priester sein. Durch ihn wird Gott, David zum König salben, der auch priesterliche Funktionen ausführen wird.

David wird Jerusalem erobern. Dadurch wird er sich zu den Wurzeln des jüdischen Volkes hinwenden; er wird sein Ringen der Seele in Freud und Leid vor den Vater hinbringen. Einen Ausdruck findet dies in den Psalmen, den Lobpreis Gottes, den er anstimmen wird und der bis heute im Psalmengebet nicht verstummt. Er gründet ein Königreich für Gott hier auf Erden.

Ebenso sind wir berufen einen Raum für Jesus zu erobern.

„Dein Volk ist mein Volk und dein Gott ist mein Gott“, zeigt die tiefe Verbundenheit von Rut zu ihrer Schwiegermutter und umgekehrt. Gleich vertrauensvoll sollte unsere Beziehung zu Maria sein, die uns als ihre und Kinder Gottes noch enger an Gott binden möchte: „Dein Vater ist auch mein Vater“, trifft auch auf sie zu. Sie ist gleichzeitig ein wenig wie wir und sie versteht in mütterlicher Fürsorge und Liebe unsere Sorgen, Nöte, Fehler, Schwächen, aber sie möchte uns die Gnaden, die Jesus für uns am Kreuz erlangt hat, weitergeben. Die Anliegen des Vaters und des Sohnes macht sie sich auf mütterliche Art und Weise zu eigen und erfüllt ihre Sendung für die Menschen. Sie ist ebenso Botschafterin des Heiligen Geistes aus dem Auftrag der Kirche im Abendmahlsaal. Sie möchte den Menschen das Leben der Gnade aus dem Herzen Jesu zugänglich machen und weitergeben.

Das Kreuz

Das Kreuz auf der Medaille gilt es immer wieder neu in seiner Größe und Erhabenheit zu entdecken. Die 77jährige Kaiserin Helena, angeregt durch einen Traum, hatte sich im Jahr 325 über Nicäa (erstes Ökumenisches Konzil) auf die Pilgerschaft ins Heilige Land aufgemacht, ausgestattet mit der Vollmacht ihres Sohnes und Kaisers Konstantin. Sie entdeckte die Geburtshöhle in Bethlehem; auf dem Ölberg in Jerusalem die Stätte der Himmelfahrt Jesu und als Wichtigstes, den Ort des Sterbens Jesu. Sie fanden den Ort seiner Grablegung und am 14. Sept. 325 die drei Kreuze in einer Zisterne, sowie die Nägel und die Tafel mit der Kreuzesinschrift. Es war dann die Frage: „Welches ist das Kreuz Jesu?“ Das Ringen von damals wird von den Kirchenlehrern und Historikern wiedergegeben, und so lesen wir:

Der Kreuzzitel (die Kreuzesinschrift), so **Ambrosius**, war noch an dem „wahren Kreuz“ befestigt: *„Wieder liest sie (Kaiserin Helena) den Bericht des Evangeliums. Sie findet, dass das mittlere Kreuz die Aufschrift auf der Stirne trug: ‘Jesus von Nazareth, König der Juden.’ Hieraus konnte der wahre Sachverhalt erschlossen werden. Sie fand also die Aufschrift und betete den König, nicht fürwahr das Holz an; denn das wäre heidnischer Wahn und gottloser Aberglaube. Denn vielmehr betete sie den an, der am Kreuz gehangen, dessen Name auf der Überschrift gestanden; das Holz leuchtete auf, die Gnade erstrahlte.“*



Rufinus von Aquileia

schreibt: „Nun traf es sich, dass in der gleichen Stadt (also Jerusalem) eine hochgestellte Frau dieses Ortes infolge schwerer Krankheit halbtot darniederlag. Zu dieser Zeit war Macarius der Bischof jener Gemeinde. Als dieser nun die Kaiserin und alle Anwesenden gleichermaßen unschlüssig sah, sprach er: ‚Bringt alle Kreuze, die gefunden worden sind, hierher, und welches dasjenige ist, das Gott getragen hat, wird Gott uns nun offenbaren.‘ Daraufhin trat er zusammen mit der Kaiserin und viel Volk zu der Bettlägerigen, beugte die Knie und richtete folgendes Gebet an Gott: ‘Du, Herr, der du durch Deinen eingeborenen Sohn dem Menschengeschlecht durch das Leiden des Kreuzes Heil gewährt hast

und nun in letzter Zeit dem Herzen Deiner Dienerin den Wunsch entfacht hast, nach dem seligen Holz zu forschen, an dem unser Heil gehangen, zeige eindeutig, welches von diesen Dreien das Kreuz zur Verherrlichung des Herrn gewesen ist oder aber welche knechtischer Hinrichtung gedient haben, damit diese Frau, die halbtot darniederliegt, sogleich nach Berührung des heilbringenden Holzes von den Pforten des Todes zum Leben zurückgerufen werde!’ Und, nachdem er so gesprochen, legte er zunächst eines der drei Kreuze an, richtete aber nichts aus, legte dann das Zweite an, doch wieder geschah nichts. Als er dann das Dritte heranzuführte, schlug die Frau sogleich die Augen auf, erhob sich, war nach wiedererlangter Stärkung ihrer Kräfte viel munterer als zu der Zeit, da sie gesund gewesen war, und begann im ganzen Haus umherzulaufen und die Macht des Herrn zu preisen.“

Gedanken

Geht es uns nicht oft auch so, dass wir in unserer Seele gleichsam halbtot darniederliegen und auf eine Hilfe hoffen? Die Zeichen Jesu sind da. Wie lassen wir es zu, dass Jesus uns berühren kann, um uns aufzurichten, sodass unser Herz heil wird; wir in den Lobpreis Gottes kommen und zugleich Zeugen seines Erbarmens werden?

Wenn wir die Medaille tragen, tragen wir sie so, dass meist die Rückseite der Medaille über unserem Herzen zu liegen kommt. Unser Herz sieht das Kreuz - die Liebe und das Erlöserleiden Jesu; das M - die Liebe und das Mitleiden Mariens, und staunt welchen Einsatz sie für uns geleistet haben, ja wie sehr sie uns lieben. Unser Herz möchte nicht nur staunen, sondern ergriffen von dem Geschehen, auch Ruhen an der Quelle des Heiles. Durch das Tragen der Medaille ruht unser Herz am Herzen Jesu und am Herzen Mariens, wie damals im Abendmahlsaal Johannes am Herzen Jesu ruhte.

Teil V

Mission und Auftrag

Ruf zur Umkehr an Napoleon

Moskau 1812

Smolensk und Borodino brannten in lodernden Flammen, als **Napoleon I.** mit seinem Riesenheere durch die weiten Steppen und Wälder gegen Moskau zog. Über den endlosen Kolonnen wölbte sich der weite russische Himmel, und die sonst so stillen Straßen erzitterten unter dem Marschtritt der Divisionen.

Am Tag, da er in Moskau einzieht (14.9.1812, Fest Kreuzerhöhung) und Besitz ergreift von den Prunkgemächern des Kreml, - lässt er noch am selben Tage den greisen Erzbischof von Moskau zu sich rufen und fährt ihn an: „Liefern Sie uns sofort die Kirchenschätze aus!“

Der Erzbischof aber ist nicht gewohnt, vor den Großen der Erde zu zittern wie ein Hund. Ruhig schaut er dem Manne in die stählernen Augen: „*Majestät, nehmen Sie, was Sie finden können!*“

Die Chroniken berichteten aufsehererregende Dinge von den russischen Staats- und Kirchenschätzen. Sie nannten Zahlen, die ans Märchenhafte grenzten.

„Nehmen Sie, was Sie finden können!“

Der Erzbischof hätte keine bessere Antwort geben können. Er wusste mehr als der stolze Korse, war aber nicht verpflichtet, alles zu sagen, auch dem Sieger nicht ...

So beginnen die Truppen zu suchen. Keine Kirche, kein Kloster, kein Palast in Moskau bleibt verschont. Doch die Beute ist nur klein im Vergleich zu den Erwartungen, die sich der Franzose gemacht hat. Man vermutet, dass die Schätze vor Einzug des Heeres versteckt wurden, man sucht nicht mehr über der Erde, sondern unter ihr.

Die Soldaten stoßen dabei unterhalb der großen Uspenski-Kathedrale auf einen Tunnel, durch den sie zu einer schweren Eichentüre gelangen. - Hier müssen die Schätze verborgen liegen!

Doch eine Abteilung nach der andern kehrt unverrichteter Dinge zum Kaiser zurück; die Türe sei unmöglich zu öffnen! **Unmöglich?** Dieses Wort existierte damals für Napoleon noch nicht. Und so begibt er sich selbst mit etlichen Mannschaften in den Tunnel. Öffnen lässt sich die Tür zwar nicht; aber wozu hat man denn Pulver? Und so wird das eichene Tor mit Pulver gesprengt.

Der Zugang ist frei - eine riesige, dunkle Halle dehnt sich vor dem Feldherrn aus: ringsum an den feuchten Wänden stehen die alten russischen Fahnen, und zwischen ihnen, in endlosen Reihen, herrliche

Statuen und Bildwerke, geschmückt mit kostbaren Juwelen. Im Scheine der blutroten Fackeln glitzert und gleißt es wie in einem Märchenschloss.

Man untersucht die gewaltige Halle näher und findet zahlreiche Türen zu Nebengemächern, in denen noch kostbarere Kirchenschätze versteckt sein könnten. Napoleon lässt aufs Geradewohl eine der Türen öffnen. Auf's Geradewohl? Nein! Gott hatte seine Hand gelenkt, dass sie befehlend gerade auf diese Türe wies.

Gott wollte dem stolzen Eroberer eine Warnung geben, die er nie im Leben vergessen würde. Denn seine Zeit war abgelaufen ...

Als die Türe unter dem Stoß der Bajonette zersplittert, und der Kaiser als Erster mit der Fackel in der Hand den finsternen Raum betritt, schlägt ihm modernde Totenluft entgegen.

Er, der viele Schlachten geschlagen und sozusagen im Blute der Menschen gewatet, der das frivole Wort gesprochen: „*Was kommt es mir auf 200.000 Menschenleben mehr oder weniger an!*“ - beginnt zu zittern. Jeder Blutstropfen weicht aus seinem Antlitz, die Augen stieren voll Entsetzen und Angst auf das, was er hier sieht: ... von dem nassen, schlammigen Boden erhebt sich eine hohe, abgemagerte Gestalt, gehüllt in die Gewänder eines russischen Kirchenfürsten - eine Gestalt, anzusehen wie eine Erscheinung aus der anderen Welt ... **Drohend steht sie vor dem Kaiser und hebt warnend den knochigen Zeigefinger der rechten Hand empor ...**

Napoleon steht wie gebannt, Aug' in Aug' mit dem seltsamen Wesen da vor ihm in der Gruft, indes seine Soldaten entsetzt ihren Feldherrn im Stiche lassen.

Als der Kaiser nach geraumer Zeit wieder heraufkommt an den lichten Tag und er den Hof des Schlosses betritt, steigen ringsum Rauchwolken empor zum klaren, winterlichen Himmel Russlands: Moskau steht in Flammen! (Der Brand von Moskau dauerte vom 14. September bis 18. September 1812 während der Besetzung Moskaus durch Napoleons Truppen.)

Niemand weiß, wer die geheimnisvolle Erscheinung war, die dort unter dem Boden Moskaus dem Franzosenkaiser entgegentrat. Aber die Geschichtsschreiber jener Zeit erwähnen allgemein den merkwürdigen Vorfall. Und tatsächlich,

von jener Stunde an verblich Napoleons Stern.

Dieses Erlebnis und mehrere verschiedene Umstände zwangen Napoleon Bonaparte in die Knie, einen Mann der die politische Landkarte Europas erheblich verändert hatte. Infolge dieser Änderungen kam es zum **Wiener Kongress**, der in Europa zahlreiche Grenzen neu festlegte und Staaten neu definierte. Er dauerte vom 18. September 1814 bis 9. Juni 1815.

Am 23. Juni 1815 beziehen die Barmherzigen Schwestern ihr neues Mutterhaus in der Rue du Bac und ihre neue Kapelle wird am 6. August 1815 (Verklärung Christi) dem Heiligsten Herzen Jesu geweiht.

Wie Napoleon Europa verändert hat, sodass es ein Europa vor und nach dem Wiener Kongress gab, so sollte Maria die Welt erneuern durch ihr Erscheinen in der Rue du Bac und den Auftrag mit der Wundertätigen Medaille.

Napoleon brachte viel Unheil, Leid und Schmerz über die Menschen. Wie viele schrie'n zu Gott in diesem Leid. Unzählige Hilferufe drangen an das Ohr Gottes. Es schien, er höre über mehrere Jahre nicht und schaue zu. Doch wie der Vater diese Hilferufe und das Flehen der Menschen wohl ernst genommen und die Hingabe des Lebens Vieler angenommen hat, sehen wir, indem er uns seine Tochter Maria, die Mutter des Sohnes, den verwundeten Herzen der Menschen zu Hilfe sandte.

Frauen als Wegbereiter

Wenn man die Jahre der Herrschaft des Napoleon und seiner Kriege erwägt, so könnte man sicher verschiedene Parallelen zum Volk Israel und seiner Not feststellen. Wie das Erlebnis unter der Kirche der Uspenski-Kathedrale für Napoleon einschneidend war, so sollte es durch das Auftreten von Judit, Ester oder der Mutter, der sieben makkabäischen Brüder für so manche Herrscher im alten Orient auch sein. Sie setzten dem Bösen eine Grenze.

Die unsagbare Liebe Gottes ist erfinderisch. Immer schafft sie Neues. Eine unzählbare Vielfalt begleitet sie. Die zwölf Frauen sind so ein Beispiel dafür.

Die zwölf Frauen sind beeindruckende Gestalten. Infolge ihrer Schönheit, Anmut, Hingabe und ihres Handelns wurde die weitere Geschichte des Volkes immer wieder neu ausgerichtet, bekamen die Menschen wieder neue Hoffnung. Sie wurden auf diese Weise Wegbereiter für den Segen Gottes.

Ob Alt und Jung, Mann und Frau, Kinder und Jugendliche, alle sind je nach ihrer Ausstattung von Gott entsprechend gefordert, damit sie das Zeugnis des sich offenbarenden Gottes in Wort und Überlieferung in der Welt hüten und verteidigen. Sie sind berufen diese Botschaft der Liebe bis an die Grenzen der Welt zu tragen und zu verkündigen. Denn da, wo das Wort Gottes gelebt und verkündet wird, ist auch die Freude und der Friede Gottes, das Heil und der Segen Gottes.

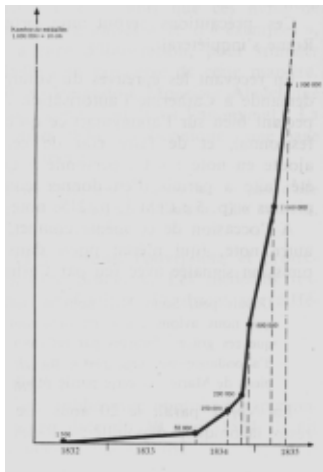
Für mich war es ergreifend, wie vor vielen Jahren bei einer Tagung von unserer Gemeinschaft eine Aufstellung gezeigt wurde, wie die Gemeinschaft der Föderation der Barmherzigen Schwestern entstand und sich ausbreitete. Sie begann ganz klein und bescheiden 1697 im kleinen französischen Dorf Levesville als eine Gemeinschaft übersiedelten 1708 nach Chartres. durch Kardinal de Rohan von Straß Paulusschwestern gegründet. 173 gesprochen. Die Schwestern übernahm vinzentinische Spiritualität. Sie sind geistigen Vater. 1823 siedelte die In diesem Jahr kam es ebenso



Schwestern in **Zams**. In den folgenden Jahren und Jahrzehnten nach 1830 kam es zu vielen Neugründungen der Barmherzigen Schwestern: Augsburg, Freiburg, Fulda, Heppenheim, Hildesheim, Innsbruck (mit Meran und Treviso), Manathavady, München, Paderborn, Straßburg, Suwon, Untermarchtal, und Wien. Auch in meiner Gemeinschaft der Lazaristen (Vinzentiner) kam es nach 1830 auffallend zur Ausbreitung und Gründung neuer Häuser und Provinzen.

Es entstanden in der Folge von 1830 viele neue Gemeinschaften und ebenso wurden die bestehenden neu belebt. Es erwachte eine neue Freude am Glaubensleben.

Die Hilfe und Unterstützung des Himmels war sehr groß, denn 46 Jahre nach der Erscheinung der Muttergottes in der Rue du Bac in Paris - Tod der hl. Katharina 1876 - gab es auf der Welt bereits rund 1 Milliarde Wundertätige Medaillen. Unzählige Gebetserhörungen und Zeichen der Liebe der Muttergottes begleiteten den Menschen im Wachstum und im Glauben. Somit hat die Gottesmutter Maria bei der Belebung des Glaubens kräftig mitgeholfen. Ohne diese einfache Medaille wäre dieser Aufbruch nicht möglich gewesen.



Verbreitung der Medaille

Die Ausbreitung der Medaille ging sehr schnell

Im Februar 1832 brach in Paris eine schreckliche Choleraepidemie aus, bei der es 20.000 Tote gab. Dadurch wurde die Prägung der ersten 1500 Medaillen verzögert.

Ende Mai 1832 konnte der Auftrag erteilt werden und ein Monat später am 30. Juni 1832 erhielt sie Herr Aladel und brachte sofort einige Medaillen dem Erzbischof von Paris, Msgr. de Quélen. (siehe: Der

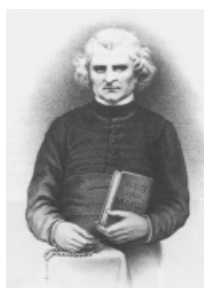
Widerspruch und die vier Bedingungen)

Im Herbst 1834 stieg die Anzahl der geprägten Medaillen auf 500.000. 1835 gab es weltweit bereits mehr als 1.000.000 Medaillen und 4 Jahre später waren bereits 10.000.000 unter das Volk gebracht.



Hier eine der ersten Medaillen, die von Vachette, Quai des Orfèvres, 1832 geprägt worden sind. Die Strahlen von den Händen sind zierlich und symbolisch angedeutet. Die Kreuze sind das Markenzeichen von Vachette. Man findet sie auf der Vorder- und Rückseite. Auf der Rückseite sehen wir zwei Linien über den Herzen, die eine reine Verzierung sind. Katharina hat nicht darum gebeten, noch hat sie sie kritisiert; sie erscheinen auf den Medaillen, die sie selber getragen und verteilt hat. Das allererste Bild der Medaille befindet sich auf dem Titelblatt eines Buches, das 1833 erschienen ist, ein Jahr vor denen von Le Guillou und Aladel.

Der Widerspruch und die vier Bedingungen des Erzbischofs



Viele Ereignisse sollten noch geschehen, bis Herr Aladel die Schwester ernst nahm. Obwohl er nicht als leichtgläubig oder wundersüchtig gelten wollte, entschied er sich doch für einen Besuch beim Erzbischof von Paris, um ihn über den himmlischen Auftrag zu unterrichten.

Als sich Herr Aladel dort vorstellte, war der Erzbischof so zerstreut, dass er zunächst nicht auf dessen Anliegen einging, denn er hatte kurz zuvor einen kranken erzbischöflichen Mitbruder besucht, den er in einem bedauernswerten

Zustand vorgefunden hatte. Da er von diesem Besuch noch ganz aufgewühlt war, erzählte er Pater Aladel sein Erlebnis.

Sein Mitbruder und Freund war vom katholischen Glauben abgefallen, moralisch und menschlich ganz tief gesunken. Er hatte ihn unglaublich verwahrlost in einer Dachkammer gefunden, konnte ihm aber nicht helfen, weil er sich nicht helfen lassen wollte. Der Kranke begann sogar zu toben, daher musste der Erzbischof das Elendsquartier schnell verlassen. Die gottlosen „Freunde“ bewachten ihn so gut, dass kein Priester Zutritt erhielt, um ihn zu bekehren.



Als der Erzbischof sich alles von der Seele geredet hatte, fragte er Pater Aladel nach seinem Anliegen. Dieser erklärte ihm nun, dass einer einfachen Ordensfrau in der Rue du Bac die Mutter Gottes erschienen sei und ihr den Auftrag gegeben habe, eine Medaille prägen zu lassen. Sie habe versprochen, allen, die sie mit Andacht und Glauben tragen, besondere Gnaden von Gott zu erbitten.

„Exzellenz, kann man so etwas glauben? Was soll ich tun?“

Die verblüffende Antwort: **Die Gottesmutter muss es uns beweisen!**

Wenn der abgefallene Erzbischof sich bekehrt, will ich an die Übernatürlichkeit der Offenbarung glauben und die Medaille prägen lassen. Aber sie muss gleich vier Wunder auf einmal bewirken:

1. Der Kranke muss noch leben!
2. Ich muss ihn wieder finden, denn sie werden ihn besser verstecken!
3. Ich muss zu ihm hereingelassen werden!
4. Er muss seine Haltung von Grund auf ändern: Er muss bereuen, beichten und sich völlig bekehren, bevor er stirbt!

Wenn die Madonna das alles fertig bringt, verbreite ich die gewünschte Medaille in meiner Erzdiözese.

Von einem Goldschmied ließ er sofort ein Muster anfertigen, das er bereits einige Tage später erhielt. Zur gleichen Zeit wurde ihm mitgeteilt, dass sein Sorgenkind noch lebe und wo es sich befand.

Sofort machte er sich mit der Medaille auf den Weg und fand ein Bündel Elend vor. Höhnisch und energisch wurde der Besucher von dem Kranken abgewiesen. Schweren Herzens machte er sich auf den Heimweg. In seiner Kapelle flehte er zu Gott um die Bekehrung des abgefallenen Erzbischofs. Während des Gebetes kam ein Bote des Kranken, der um seinen Besuch bat.

Der Erzbischof eilte zu seinem Mitbruder, wortlos legte er ihm die Medaille auf die Brust. Da begann der arme Mensch bitter zu weinen. Der Schwerkranke bekannte alle Sünden seines schrecklichen Lebens in einer demütigen Beichte. Als der Erzbischof ihm die Lossprechung erteilte, wurde er von tiefem Frieden erfüllt. Andächtig empfing er die Krankensalbung und die heilige Kommunion und starb noch in der gleichen Nacht.

Nun war der Erzbischof überzeugt, dass es sich um einen göttlichen Auftrag handelte und sagte: *„Ich will nicht bei der Erfüllung der Botschaften der Jungfrau Maria im Wege stehen, ich finde hierin nichts, was dem Glauben widersprechen könnte. Ich empfehle, die Medaille unverzüglich prägen zu lassen, und ich möchte der Erste sein, der sie verehrt.“*

Herr Aladel bekam die ersten geprägten Medaillen am **30. Juni 1832** und übergab eine davon **Schwester Katharina**. Ganz glücklich rief sie: **„Jetzt muss man sie verbreiten, damit der Fluss der versprochenen Gnaden der Mutter Gottes voll strömen kann.“**

Kurze Zeit danach bekam Herr Aladel täglich Nachrichten über wunderbare Genesungen und Hilfen in hoffnungslosen Situationen, weil damals die Cholera wütete. Viele Nachrichten betrafen auch die Bekehrung zum Glauben, zum Beispiel die Konversion des Juden Alfons Ratisbonne.

Das Produktionsregister der Firma Vachette in Paris verzeichnete in den ersten zehn Jahren seit der Offenbarung 18 Millionen Kupfer- und 2 Millionen Gold- und Silbermedaillen. Das gläubige Volk nannte sie *„die Wundertätige Medaille der Jungfrau Maria“*.

1834 schrieb Herr Aladel eine Belehrung und ein Handbuch zum Thema „Ursprung und Wirkung der neuen Medaille, geprägt zur Ehre der Unbefleckten Empfängnis der allerseligsten Jungfrau Maria, allgemein bekannt unter dem Namen: - Die „Wundertätige Medaille“, (manchmal auch „Wunderbare Medaille“) welches auch der bedeutende christliche Intellektuelle, der sel. Frederic Ozanam, zu rezensieren und zu lesen bekam.

Alfons Maria Ratisbonne



Die Muttergottes erwählt für ihren Dienst Menschen unterschiedlichsten Alters und Standes. Es war diesmal eine wohlhabende, adelige, jüdische Bankiersfamilie in Straßburg, aus der zwei Brüder Priester wurden. Der Ältere, Theodor, wurde 1825 mit 23 Jahren getauft und am 18.12.1830 zum Priester geweiht. Er fühlte sich bald der Muttergottes sehr verpflichtet und tat viel für die Wundertätige Medaille. Der 12 Jahre jüngere Bruder Alfons war durch die Taufe und Priesterweihe seines Bruders zutiefst betroffen und lehnte sich daher gegen ihn und den katholischen Glauben auf. Alfons war verlobt. Mit 28 Jahren trat er alleine, da seine Braut noch zu jung war, eine mehrmonatige Reise an und kam so nach Rom.

Dabei ergab es sich, dass er eines Tages vom Grafen Theodor de Bussierre eine Medaille umgehängt erhielt, wobei er noch spöttisch sagte: „So, nun bin ich also ein apostolischer und römischer Katholik!“ – eigentlich eine gute Story für seinen Reisebericht. Doch er betete auch das von Bussierre gewünschte Gebet: Gedenke, o mildreichste Jungfrau... (siehe Seite 102)

Am 20. Jänner 1842 sah er in der Kirche Sant' Andrea delle Fratte die Muttergottes. Sie sprach kein Wort, sondern deutete bestimmend, er möge sich niederknien und schenkte ihm als Lohn die Gnade des Glaubens.

Er nahm Glaubensunterricht, wurde getauft, Priester und gründete mit seinem Bruder eine Gemeinschaft zur Bekehrung der Juden.

Bekannte Träger und Verehrer der Medaille

- Papst **Gregor XVI.** ließ eine Medaille an seinem Hirtenstab anbringen.
- Die hl. **Bernadette** in Lourdes trug die Medaille zur Zeit der Erscheinungen und ebenso die Seherkinder von Fatima:
- Sr. **Lucia**, Sel. **Jacinta** und Sel. **Francisco**
- Sel. Kardinal **John Henry Newman**
- **Frank Duff**, Gründer der Legion Mariens – er ging aus der Vinzenzgemeinschaft hervor.
- Sel. **Frederic Ozanam**, Vinzenzgemeinschaft.
- Hl. **Pfarrer von Ars**
- Hl. **Maximilian Kolbe**, Gründer der Miliz der Unbefleckten.
- Sel. Mutter **Teresa aus Kalkutta**, ...

Die kleine Claire, Papst Benedikt und das Wunder



PUR magazin 3/2011

Nur ein paar Kratzer, keine Knochenbrüche, keine inneren Verletzungen, obwohl ein vier Tonnen schwerer Bus sie überfahren hatte: Die dreijährige Claire Hill überlebte einen Horrorunfall im australischen Sydney fast unverletzt. Ein göttliches Wunder, davon sind die Eltern überzeugt. Und auch die Rettungskräfte und Ärzte können sich nicht erklären, wie das Kind den Unfall fast unversehrt überstehen konnte. Tragischerweise war es der Vater des Mädchens selbst, Peter Hill, der den Bus steuerte. Er bemerkte nicht, wie seine kleine Tochter während eines Tankstopps an einer Raststätte aus dem Vehikel hüpfte und beim Anfahren überrollt wurde. Im ersten Moment dachte ich: „Gott, ich habe mein Kind umgebracht!“

Die tiefgläubige Mutter, die den Unfall ebenfalls miterlebte, bat das hilflos unter dem Bus liegende Kind, zu Jesus und Maria zu beten. „Erst eine Stunde vor Abfahrt des Busses hatte ich meinem Kind eine Wundertätige Medaille der Muttergottes umgehängt“, berichtete die Mutter später.



„Ich kann mir nichts anderes vorstellen, als dass ein Schutzengel den Bus hochgehalten und das Gewicht von meinem Kind abgehalten hat“, glaubt der Vater. Denn sonst müsste das unter die schweren Räder gekommene Kind eigentlich tot sein.

Dass auch Papst Benedikt einen Beitrag zur Rettung des Kindes geleistet hat, sind Eltern und Freunde der kleinen Claire ebenfalls überzeugt: Denn bei seinem Australienbesuch 2008 hatte er die kleine Claire in die Arme genommen, geküsst und sie persönlich gesegnet.

Weitere Zeugnisse siehe im Anhang!

Mutter Teresa und die Wundertätige Medaille



Mutter Teresa von Kalkutta, berühmt als die weltweite Missionarin der Nächstenliebe, deren Gemeinschaft sie 1948 gründete, benutzte ein einfaches „Werkzeug“ als ein Symbol dieser Nächstenliebe: die „Wundertätige Medaille“. Ein gewöhnlicher Anblick war es, Mutter Teresa eine Faust voll solcher Medaillen nehmen zu sehen, sie zu küssen und sie an die Armen auszuteilen. Lange Reihen von Leuten pflegten sich außerhalb ihrer Frauenklöster zu bilden, wenn das Wort die Runde machte, Mutter Teresa sei in die Stadt gekommen. Einen nach dem Andern pflegte sie zu begrüßen, Jung und Alt, Kranke und Bedürftige, Laien und Geistlichkeit, Bedeutende und Unbedeutende. Kaum ist irgendjemand weggegangen, ohne dass Mutter Teresa Wundertätige Medaillen in seine Hände gelegt hätte. Bei ihrem letzten Besuch in der South Bronx, New York, im Juni 1997, weniger als drei Monate vor ihrem Tod, saß Mutter Teresa in einem Rollstuhl und wiegte auf ihrem Schoß einen Korb voll dieser Medaillen. Ihre Ordensschwwestern füllten den Korb ständig nach, da Mutter Teresa jedem Priester, der sie nach der Messe begrüßte, ziemlich große Mengen gab. Beachtenswert war die Ehrfurcht, mit der sie diese gnadenbringenden Gegenstände handhabte, und der Ernst mit dem sie ermutigte, dass sie als Werkzeuge dienen sollten, die Botschaft der Liebe des Evangeliums zu verbreiten.

Warum verteilte Mutter Teresa Wundertätige Medaillen? Wie ist ihre Entstehungsgeschichte? Welche Verbindung haben sie zur Arbeit ihrer Ordensschwwestern, den Missionarinnen der Nächstenliebe (die Mutter Teresa nach dem Englischen Missionaries of Charity liebevoll MCs nannte)? Weil Mutter Teresa selbst die jährliche Verteilung von zehntausenden Wundertätiger Medaillen im letzten Jahrzehnt ihres Lebens beaufsichtigte und weil ihre MCs weiterhin jährlich 1,8 Millionen Wundertätige Medaillen verbreiten, scheint ein kurzer Blick auf dieses Phänomen wohl angebracht.

Ihren Ursprung hatte die Wundertätige Medaille achtzig Jahre bevor Mutter Teresa geboren wurde. Am 18. Juli und 27. November 1830 erschien die gesegnete Jungfrau Maria einer jungen Barmherzigen Schwester, der hl. Katharina Labouré, in der Rue du Bac in Paris. Die letzte Mitteilung unserer Lieben Frau an Katharina war, dass eine

Medaille mit einer Darstellung ihrer Unbefleckten Empfängnis auf der Vorderseite und einer Darstellung vom Kalvarienberg auf der Rückseite gegossen und verteilt werden solle.

Innerhalb von zehn Jahren nach der Erscheinung, die im allgemeinen als der Anfang der modernen Ära der Marien-Phänomene angesehen wird, wurde die Medaille weit verbreitet, berühmt und bewirkte so zahlreiche Heilungen, Bekehrungen und Wunder, sodass die Leute anfangen, sie die „Wunderbare Medaille“ oder „Wundertätige Medaille“ zu nennen. Im 19. Jahrhundert verbreiteten französische Missionare die Medaille und ihren wunderbaren Ruf weltweit. 1842 kam es zur Bekehrung des fanatisch anti-katholischen Agnostikers Alphons Ratisbonne durch die Verwendung einer Wundertätigen Medaille, wodurch diese internationale Berühmtheit erlangte. In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts engagierte sich der Minorit und spätere Märtyrer der Nächstenliebe in Auschwitz, der Hl. Maximilian Kolbe, für die großflächige Verteilung der Wundertätigen Medaille. Der Hl. Maximilian nannte die Medaille *„unsere Waffe, mit der wir die Herzen treffen“* und *„eine Kugel, mit der ein treuer Soldat den bösen Feind trifft und so Seelen rettet“*.

Wenn man den Hl. Maximilian Kolbe als den wichtigsten Befürworter der Wundertätigen Medaille in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts betrachtet, könnte Mutter Teresa als die wichtigste Verbreiterin der Medaille in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts angesehen werden. Mutter Teresa benutzte die Medaille als ein wirksames Werkzeug für die Verbreitung des Evangeliums der Liebe.

Wie verkörpert die Medaille die Botschaft der Nächstenliebe des Evangeliums? Ein Blick auf die Symbolik der Vorder- und Rückseite der Medaille erinnert an den Katechismus der katholischen Kirche. Lesungen über Jesus Christus, seine Kirche, die Erlösung, das Abendmahl, die göttliche Gnade, die Erbsünde, Maria, den Tod, das letzte Gericht, Himmel und Hölle, all dies können wir studieren, wenn wir die auf die Medaille geprägten Bilder betrachten.

Die Vorderseite der Wundertätigen Medaille stellt die Szene aus dem Buch Genesis 3,15 dar, bekannt als das Protoevangelium („erstes Evangelium“). Dort prophezeit Gott, dass eine Frau und ihr Kind schließlich den Kopf der alten Schlange zertreten werden, die Adam und Eva in die Erbsünde getrieben hatte. Maria, die auf der Erde und mit ihrem Fuß auf der kriechenden Schlange steht, wird als die Unbefleckte Empfängnis dargestellt, eine Lehre, die durch das kurze Gebet auf der Medaille, in einer ovalen Einrahmung, erklärt wird: *„O Maria, ohne Sünde empfangen, bitte für uns, die wir unsere Zuflucht*

zu *dir nehmen*“. Maria, die neue Eva, die erste unseres Menschengeschlechtes, die von der Erbsünde befreit werden sollte (genau in dem Augenblick, als sie im Mutterleib empfangen wurde), vermittelt die Gnade Gottes, um die Einflüsse des Bösen zu überwinden, welche am Rande des Weges unseres gebrechlichen Lebens lauern. Diese Gnade, die sie uns von Gott vermittelt, wird durch die Strahlen symbolisiert, die von ihren Fingern ausgehen. Achten sie darauf, dass nicht von allen ihren Fingern Strahlen ausgehen. Maria erklärte der hl. Katharina, dass die abwesenden Strahlen Gnaden darstellen, die Gott anbietet, die wir nicht erbitten oder ablehnen. Alles in allem ist die Vorderseite der Wundertätigen Medaille ein kleiner Katechismus über den großen Kampf der Menschheit zwischen Gut und Böse, in dem Maria als Vorerlöste, von Christus errungen, herausragt. Als unsere von Gott gegebene Mutter, leitet sie die Gnade zu uns, so dass auch wir den Sieg durch Jesus erringen mögen.

Die Rückseite der Wundertätigen Medaille stellt die Szene aus dem Johannesevangelium 19,25-27 dar, wo das **Kreuz Jesu** - Maria darunter - im Geheimnis der göttlichen, wohltätigen und erlösenden Liebe ohne Grenzen - ganz oben steht. **Die 12 Sterne** symbolisieren die 12 Stämme Israels des Alten Testaments und die 12 Apostel des Neuen Testaments. Diese 12 Sterne schenken uns eine Hoffnung, die Maria verstand und Mutter Teresa jedes Mal vermittelte, wenn sie die Medaille in die Hände der Armen drückte. Am Fuße des Kreuzes sieht man einen waagerechten **Balken**, der ein Symbol für den Altar ist. Bei der Messe wird auf dem Altar das Opfer von Kalvaria, damals wie heute gegenwärtig und reicht zugleich in die Ewigkeit. Der Buchstabe **M** am Fuß des Kreuzes und des Altars steht dafür, wie Maria mit ihrer Haltung des Glaubens und vollständiger Hingabe an Christus und seiner Mission der Nächstenliebe die Getreuen sammelt. Maria möchte, dass wir die Gnade der Erlösung durch Jesus erhalten und an der Eucharistie teilnehmen.

Unter Marias Monogramm befinden sich **zwei Herzen**, das geheiligte, von Dornen umrahmte Herz Jesu und das unbefleckte, von einem Schwert durchdrungene Herz Marias. Der Bund dieser zwei Herzen im Blut des Leidens und des Opfers wird schließlich ein Bündnis des Sieges. Jesus, der Sieger als Gott und Mensch, stieg in den Himmel auf und ebenso Maria, die am Werk der Erlösung auf einmalige Weise teilnahm. Auch sie wurde mit Leib und Seele in den Himmel aufgenommen. Jetzt leben sie vereint in einem ewig zeitgleichen Herzschlag der Liebe für die Menschheit, die aufgerufen ist, irgendwann die Fülle von Leben und Liebe zu erfahren.

Mutter Teresa verbreitete das Evangelium der Liebe, indem sie diejenigen, die die Wundertätige Medaille erhielten, die zarte Liebe und die Fürsorge Marias, der Mutter Jesu, spüren ließ. Sie bittet, inbrünstig zu beten: „*Maria Mutter, sei mir jetzt eine Mutter*“ und sie ebenso darum zu bitten, um das, was sie jetzt brauchen. Unzählige Wunder sind auf diese Art geschehen. Ja, es wenden sich auf diesem Weg die Herzen der Menschen in tiefer Liebe und Zuversicht Gott zu.

Für Mutter Teresa war diese „Medaille der Nächstenliebe“ oder der „Barmherzigkeit“ ein Zeichen Gottes persönlichen Interesses an jeder einzelnen Person, in jedem Augenblick ihres Lebens. Sie gab durch die Wundertätige Medaille eine neue apostolische Anregung und fokussierte die Geistigkeit und die Theologie der Medaille durch den Auftrag ihrer heiligen Mission der Nächstenliebe. Ihre Mission dient gerade dazu, den Durst von Jesus nach Liebe und Seelen, besonders der Ärmsten der Armen, zu stillen. Da das Löschen des Durstes Jesu den Mittelpunkt des Charismas - Geistigkeit und Mission - der Missionarinnen der Nächstenliebe darstellt, gelang es Mutter Teresa die Verbindung zwischen zwei der letzten Aussagen, die Jesus am Kreuz aussprach, herzustellen: „*Erblicke, Deine Mutter*“ (Joh 19,27) und „*Mich dürstet*“ (Joh 19,28). Damit löschen die Missionarinnen der Nächstenliebe den Durst Jesu, indem sie für ihn dürsten, indem sie auf Jesu Liebe mit ihrer eigenen Liebe antworten, genau so, wie es Maria tat. Als Maria auf dem Kalvarienberg den Durst ihres Sohnes verstand, seine Liebe erhielt und sie verbreitete, so verwendete Mutter Teresa mit großer Einfachheit die Wundertätige Medaille als ein schönes Werkzeug, um zu symbolisieren, dass Liebe allein mit Liebe vergolten wird.

LIEBE WIRD ALLEIN MIT LIEBE VERGOLTEN!

O Maria, ohne Sünde empfangen, bitte für uns, die wir unsere Zuflucht zu dir nehmen, damit der Durst Jesu gestillt werden kann und seine Welt etwas Schönes für Gott wird, ein Königreich der Liebe, wo du, o Maria, Mutter Jesu, mir in allem eine Mutter sein kannst, jetzt und in Ewigkeit. Amen.

Die Hl. Katharina vernahm eine Stimme, die sagte: „Lass eine Medaille nach diesem Vorbild prägen. Jene, die sie tragen, wenn sie gesegnet ist, werden große Gnaden erhalten, besonders wenn man die Medaille um den Hals trägt. Diejenigen, die sie mit Glauben tragen, werden reiche Gnaden erhalten.“



Mit kirchlicher Zustimmung Erzdiözese von New York. Diese Broschüre wurde von Fs James McCumy O.F.M. Conv verfasst (5. Sept. 2003) zu Ehren der Seligsprechung von Mutter Teresa. 19. Oktober 2003

Die Herzreliquie der hl. Katharina Labouré

Worte der hl. Katharina Labouré

Herr Aladel bekam die ersten Medaillen am 30. Juni 1832 und übergab eine davon Schwester Katharina. Ganz glücklich rief sie: *„Jetzt muss man sie verbreiten.“*

Alle Zitate sind dem Buch entnommen:
„Ehrwürdige Katharina Labouré“

Ich erinnere mich, dass sie eines Tages sagte: *„Herr Aladel, die seligste Jungfrau hat für sie noch einen anderen Auftrag: die seligste Jungfrau will, dass sie eine Art Orden gründen. Sie sollen deren Gründer und Direktor sein; es ist ein Verein von Marienkindern. Die seligste Jungfrau wird viele Gnaden gewähren; man wird viele Ablassse erlangen. Man wird viele Feste feiern.“*

Seite 111

Katharina empfiehlt das Gebet einigen Marienkindern: ***„O unbefleckte Jungfrau Maria, bedecke mich mit deinem jungfräulichen Mantel, damit ich ganz rein werde, und stelle mich dann Jesus, deinem geliebten Sohn vor. O unbefleckte Jungfrau Maria, du reinste und heiligste, du vollkommenste unter allen Geschöpfen, führe alle deine Kinder in den Himmel!“***

Seite 126

Wenn Eine nicht bei den Barmherzigen Schwestern eintreten konnte, tröstete sie Schwester Katharina mit den Worten: *„Weinen sie nicht; man braucht auch in der Welt Barmherzige Schwestern; sie werden in der Welt noch mehr Gutes wirken.“*

Seite 126

Als man sie eines Tages fragte, wie sie die Betrachtung mache, gab sie zur Antwort: „O, das ist nicht schwer. Wenn ich in die Kapelle gehe, knie ich mich vor den lieben Gott hin und sage ihm: ‘Da bin ich, Herr; gib mir was du willst!’ Gibt er mir dann etwas, bin ich zufrieden und danke ihm. Lässt er mich leer ausgehen, danke ich ihm auch, denn ich verdiene ja nicht mehr. Und dann sage ich ihm alles, was mir in den Sinn kommt. Ich erzähle ihm auch meine Freuden und Leiden und ich höre was er mir sagt. Höre auch du ihm zu, dann wird er auch zu dir reden. Denn beim lieben Gott muss man reden und zuhören. Er spricht immer zu uns, wenn wir aufrichtig und ehrlich zu ihm gehen.“

Katharina gab einigen den Rat: „Meine Schwester, wenn sie etwas zu sagen haben, so gehen sie zum Tabernakel. Sagen sie dem lieben Gott alles, was sie zu sagen haben, und sie werden dann die Kraft haben, diese Bemerkungen geduldig anzunehmen.“

Wir alten Schwestern gingen gern zu Schwester Katharina, um mit ihr auf der Empore den Rosenkranz zu beten. Sie betete ihn so gut und voll Hingabe. Sie sprach die Worte aus, ohne sich zu übereilen; ihre Stimme war klar und wohlklingend, ihr Ton hatte etwas Rührendes und Anziehendes.

Seite 135

Man fragte sie einmal, warum sie den einen Mann, der besonders ihre Geduld in Anspruch nahm, nicht entschiedener zurechtweise; sie entgegnete: „Ich kann es nicht. Ich sehe unseren Herrn in ihm.“

Seite 135

„Nun, Schwester Katharina, was macht der Teufel X? Der ist wohl recht schlimm?“ Sie sagte einfach: „So beten sie für ihn.“

Seite 136

Es kam manchmal vor, dass ich mich bei Schwester Katharina beklagte, dass mir dieses oder jenes Wort, das man mir gesagt hat, wehgetan hat. Sie antwortete mir mit Ruhe und Sanftmut: „Das ist alles für den lieben Gott.“ Wenn manchmal eine Schwester sie trösten wollte, entgegnete sie nur: „Man muss Gott in allem sehen.“

Seite 137

Eine Mutter, die viel Leid zu tragen hatte, sagte zu Schwester Katharina: „Hätte ich gewusst, was alles über mich kommen würde, so wäre ich so wie du ins Kloster gegangen.“ Sie entgegnete: „Ein jeder

hat seinen Beruf. Du hättest dann auch nicht die Freude gehabt, dem lieben Gott einen Sohn zu schenken.“

Seite 139

Als Schwester Katharina einmal am 8. Dezember mit der Oberin und mehreren anderen Schwestern in das Mutterhaus der Schwestern ging, machte sie beim Einstieg in die Kutsche eine unrechte Bewegung, wobei sie sich die Hand brach. Sie sagte kein Wort, und niemand merkte es. Als sie kurz später ihre Hand mit einem Taschentuch hielt, fragte Schwester Oberin, was sie habe. Sie antwortete schlicht: *„Schwester, ich halte mein Bukett. Jedes Jahr schickt mir die seligste Jungfrau so ein Geschenk.“*

Seite 140

Im April 1871 sagte sie zu ihrer Oberin: *„Ich habe in der letzten Nacht einen Traum gehabt: Die heilige Jungfrau kam in unser Versammlungszimmer und sie waren nicht da. Die heilige Jungfrau ging in ihr Zimmer, wo sie auch nicht waren. Dann setzte sie sich auf ihren Stuhl bei ihrem Schreibtisch und sagte: ‘Da Schwester Dufès nicht da ist, sagen sie ihr, dass sie ruhig abreisen kann. Ich nehme Besitz von ihrem Haus und werde sie beschützen. Sie wird mit Schwester Klara in den Süden reisen und am 31. Mai wiederkommen.’“* Es war damals der Anfang der Revolution. Am Tag nach der Erzählung dieses Traumes begegnete Schwester Katharina ihrer Oberin und sagte: *„Sie brauchen nicht viel Wert darauf legen, was ich ihnen gestern erzählt habe.“* Die Oberin antwortete ihr: *„O Schwester Katharina, ich dachte nicht mehr daran.“*

Es handelte sich hier um einen Traum, denn Maria hatte ihr gesagt: *„Mein Kind, du wirst mich von jetzt an nicht mehr sehen, aber du wirst meine Stimme im Gebet vernehmen.“* Der Traum ging dennoch in Erfüllung.

Seite 140f

Zu den Soldaten, die um die Medaille baten und denen sie sagte: *„Ihr habt ja keine Religion und keinen Glauben; was wird euch dann die Medaille helfen?“* Da antworteten sie: *„Es ist wahr, Schwester, wir glauben nicht viel, aber wir glauben an diese Medaille. Sie hat andere beschützt, sie wird auch uns beschützen; und wenn wir ins Feuer gehen, wird sie uns helfen tapfer zu sterben.“*

Seite 143

„Man langweilt sich nicht, wenn man den Willen Gottes tut.“

Seite 152

Als Katharina sich ihrer Oberin öffnete und ihr Geheimnis preisgab, sagte sie: „Nein, meine Schwester. Die Medaille soll man nicht anrühren; aber man soll eine Statue mit der Erdkugel machen und sie auf den Altar stellen, an den Ort, wo die heilige Jungfrau erschienen ist. Diese Statue war das Martyrium meines Lebens; ich möchte nicht vor der heiligsten Jungfrau erscheinen, bevor diese Statue fertig ist.“

Seite 159f

„Die heiligste Jungfrau ist betrübt darüber, weil man den Schatz, den sie der Gemeinschaft in der Andacht zur Unbefleckten Empfängnis gegeben hat, nicht genug hochschätzt; weil man ihn nicht ausnützen kann, besonders aber, weil man den Rosenkranz nicht gut betet.“ Darauf lenkt sie ihre Gedanken auf die Erscheinungskapelle und sagt: „Die heiligste Jungfrau hat versprochen, jedes Mal besondere Gnaden zu gewähren, sooft man in der Kapelle betet, besonders aber um die Vermehrung der Reinheit: Der Reinheit des Geistes, des Herzens und des Willens, worin die wahre Liebe besteht.“

Seite 170

Schwester Katharina, haben sie keine Angst vor dem Sterben - „Warum wollen sie, dass ich Angst vor dem Tod haben soll? Werde ich nicht den göttlichen Heiland, die allerseligste Jungfrau und den heiligen Vinzenz sehen?“

Seite 171

In ihrer Umgebung fühlte man jetzt, dass der Tod nahte. Am 30. Dezember sagte ihr eine Mitschwester:

„Meine gute Schwester Katharina. Sie werden uns also verlassen, ohne uns ein Wort von der heiligsten Jungfrau zu sagen?“

Die Kranke blickte sie liebevoll an, neigte sich ihr zu und empfahl ihr, viel zu beten, Gott möge die Oberen recht zur Förderung der Andacht zur Unbefleckten Jungfrau anregen. Dann fügte sie hinzu:

„Maria, die Unbefleckte, ist der Schatz der Gemeinschaft;“ - und „sorgen sie vor allem, dass der Rosenkranz gut gebetet werde!“

Einige Tage vor dem Sterben hatte Katharina Schwester Dufés gegenüber den Wunsch ausgesprochen, es möchten während ihres Todeskampfes 63 Kinder je eine von den Anrufungen der heiligsten Jungfrau beten, die an ihre Unbefleckte Empfängnis erinnern und

besonders die trostreichen Worte: „*Du Schrecken der bösen Geister, bitte für uns!*“

Die Schwester Oberin sagte zu ihr, dass in der Litanei nicht 63 Anrufungen seien.

Darauf erwiderte Schwester Katharina: „*Sie werden sie in den Tagzeiten von der Unbefleckten Empfängnis finden.*“

(siehe Seite 103)

Man entsprach dem Wunsche der Seligen, indem man die Anrufungen auf Zettel schrieb und diese für den letzten Augenblick der Kranken bereit hielt.

Leider waren aber am Todestag selbst, am 31. Dezember 1876, die Kinder nicht in der Anstalt.

Ein zukunftsweisendes Wort als Vermächtnis der hl. Katharina:

„*Sehen sie Sr. Agnes, alle Erscheinungen der heiligen Jungfrau seit 28 Jahren in Paris, La Salette, in Lourdes und vielleicht auch noch spätere, sind durch geheimnisvolle Fäden miteinander verbunden, welche die Menschen eines Tages erkennen werden. Maria bereitet in ihren Erscheinungen große Dinge vor, die sich eines Tages auf der Erde ereignen werden.*“

aus dem Diavortrag von 1980

Teil VI

Die Medaille als Wegbereiter

Papst Pius IX. verkündete 1854 das Dogma von der Unbefleckt empfangenen Gottesmutter Maria



Wegbereiter auf diesem Weg sollte diese Medaille sein durch ihr Bild und dem Gebet auf der Vorderseite: „*O Maria ohne Sünde empfangen, bitte für uns, die wir zu dir unsere Zuflucht nehmen.*“ Unzähligen Menschen wurde durch das Tragen der Medaille das Geheimnis der Gottesmutter neu und vertieft ins Herz geschrieben.



Das Dogma im Text:

„Zu Ehren der Heiligen und Ungeteilten Dreifaltigkeit, zum Schmuck und Zierde der jungfräulichen Gottesmutter, zur Erhöhung des katholischen Glaubens und zur Mehrung der christlichen Religion, in der Autorität unseres Herrn Jesus Christus, der seligen Apostel Petrus und Paulus und der Unseren erklären, verkünden und definieren Wir: ‘Die Lehre, dass die seligsten Jungfrau Maria im ersten Augenblick ihrer Empfängnis durch ein einzigartiges Gnadenprivileg des allmächtigen Gottes, im Hinblick auf die Verdienste Jesu Christi, des

Erretters des Menschengeschlechtes, von jedem Schaden der Erbsünde unversehrt bewahrt wurde, ist von Gott geoffenbart und darum von allen Gläubigen fest und beständig zu glauben.’„

Pius IX., Apostolisches Schreiben „Ineffabilis Deus“, vom 8. 12. 1854

Herz Jesu Weltweihe

Pius IX. hatte am 19. August 1864 Margareta Maria Alacoque (1647-1690) seliggesprochen und schon 1856 das Herz-Jesu-Fest für die ganze Kirche vorgeschrieben. Als er am 8. Dezember 1864 die Enzyklika *Quanta cura* veröffentlichte, um seine Sorge hinsichtlich der weltanschaulichen Verirrungen seiner Zeit Ausdruck zu verleihen, bat er das katholische Volk, „*Sein liebevolles Herz ... unablässig und inbrünstig anzurufen, damit es mit den Banden der Liebe alles an sich ziehe*“. Die Weihe der ganzen Kirche an das Göttliche Herz, wie sie viele Konzilsväter wünschten, wurde am I. Vaticanum nicht mehr behandelt; die Kriegswirren machten die vorzeitige Auflösung der Synode notwendig. 1875 wandten sich 525 Bischöfe mit dieser Bitte an den Nachfolger Petri, doch Pius IX. verwies sie darauf, ihre Diözesen in eigener Autorität dem Herzen Jesu zu weihen, wenn sie dies wünschten. Er selbst wollte noch zuwarten.

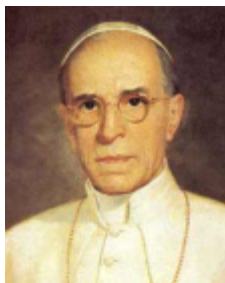


Papst Leo XIII. kündigte, für viele ganz unerwartet, im Rundschreiben *Annum Sacrum* vom 25. Mai 1899 an, er werde am 11. Juni desselben Jahres nicht nur die Kirche, sondern das ganze Menschengeschlecht dem Herzen Jesu Christi feierlich anvertrauen.

Doch schon in der „Vigil zum Feste der Unbefleckten Empfängnis“ - hatte der Heiland die selige Schwester Maria vom Göttlichen Herzen, Droste zu Vischering (1863-1899) in Porto (Portugal), eindrücklich aufgefordert, an den Heiligen Vater zu schreiben und ihn um diese Weihe zu bitten. Ja, Jesus Christus wolle die Tage Seines Stellvertreters auf Erden verlängern, damit er Ihm diese Ehre zu erweisen imstande sei. Dieser Brief der Oberin vom Kloster des Guten Hirten trägt das Datum vom 6. Jänner 1899 und langte durch Vermittlung des Abtprimas der Benediktiner, Hildebrand de Hemptinne (1849-1913), am 15. Jänner im Vatikan ein. Der Papst war aufs tiefste bewegt und ließ bei der bischöflichen Behörde in Porto Erkundigungen einziehen. Da erkrankte Leo XIII. schwer und musste sich am Vorabend seines 89. Geburtstages, also am 1. März dieses Jahres, einer gefährvollen Operation unterziehen. Er erholte sich davon in überraschend schneller Weise, und sein Dank dafür floss in die Enzyklika vom 25. Mai ein: „*Gott, der Urheber alles Guten, hat Uns vor kurzem aus schwerer Krankheit befreit.*“

Das erbetene Votum fiel positiv aus, und Leo XIII. sah nun den Höhepunkt und die Krönung seiner langen Regierungszeit gekommen: „*Ich stehe im Begriff, die größte Tat meines Pontifikates zu vollbringen.*“ Er vollzog sie feierlich am 11. Juni 1899 in der Capella Paolina des Vatikans, mit den Kardinälen und geladenen Gästen.

Herz Marien Weltweihe



Vorstufen dieser Weiheform gibt es bereits im 6./7. Jahrhundert auf der Grundlage des Königtums und im Mittelalter mit der Note des Minnedienstes. Seit dem 14. Jahrhundert ist eine große Zahl von marianischen Wallfahrtsorten entstanden. An diesen wurde die Weihe an Maria gepflegt. Seit Mitte 17. Jahrhunderts ging eine starke Bewegung der Marienweihe von Frankreich aus und so verbreitete sich im christlichen Volk das so genannte »Kleine Weihegebet« (O meine Gebieterin, siehe Seite 97). Dem I. Vatikanischen Konzil lag ein Antrag auf Vollzug der Weltweihe vor. Somit ist die Marienweihe im gläubigen Volk tief verwurzelt.

Infolge der Erscheinungen der Gottesmutter an die Hl. Katharina Labouré von 1830 setzte eine starke Bewegung ein, die Weltweihe dem unbefleckten Herzen Mariens zu weihen. Die Dogmenverkündung von (1854), sowie die folgenden Marienerscheinungen (1846 La Salette, 1858 Lourdes, 1917 Fatima), und zahlreiche Bittschriften durch Bischöfe, ... führten schließlich dazu, dass Pius XII. mitten im Toben des Zweiten Weltkrieges am 31.10.1942 und am 8.12.1942 die Herz-Mariä-Weltweihe in feierlicher Form vollzog. In vielen Diözesen und Pfarreien wurde diese Weihe nachvollzogen, ohne dass es einer besonderen Aufforderung bedurfte. Eine große marianische Begeisterung ging über den Erdkreis.

Die Wundertätige Medaille, die Herz-Jesu- und die Herz-Marienweihe

Auf der Wundertätigen Medaille sind das Kreuz und das M sowie das *Herz Jesu* und das *Herz Mariens* abgebildet. Bei den folgenden Erscheinungen der Gottesmutter waren die Seher meist Träger dieser Medaille. Ist darin nicht ein schönes Zeichen, dass das, was auf der Medaille dargestellt ist, in den folgenden Erscheinungen

zur Entfaltung kommt und für die Geschichte prägend sein wird? Wir sehen dies im Vollzug der Herz-Jesu- und Herz-Marien-Weltweihen durch die Päpste sowie der Geschichte der persönlichen Weihe über die Jahrtausende hindurch. Die Früchte dieser Weihen (sich Anvertrauens, Übergebens) sind unzählbar. So sind auch wir eingeladen, wenn wir die Medaille tragen, uns in das Geheimnis des Sich-Anvertrauens zu begeben. Es ist im Grunde nichts anderes als das Wort Jesu in die Gegenwart zu übertragen: „*Folge mir nach!*“ oder das Wort Mariens: „*Tut was er euch sagt!*“ und die Worte aus dem Magnifikat: „*Siehe, von nun an preisen mich selig alle Geschlechter!*“

Papst Johannes Paul II. in Paris

(Ansprache vom 31.5.1980
in der Kapelle der Wundertätigen Medaille)



Gegrüßet seist du, Maria, voll der Gnade, der Herr ist mit dir. Du bist gebenedeit unter den Frauen, und gebenedeit ist die Frucht deines Leibes, Jesus. Heilige Maria, Mutter Gottes, bitte für uns Sünder, jetzt und in der Stunde unseres Todes. Amen.

O Maria, ohne Sünde empfangen, bitte für uns, die wir zu dir unsere Zuflucht nehmen!

Das ist das Gebet, das du, Maria, hier an diesem Ort vor nunmehr einhundertfünfzig Jahren der heiligen Katharina Labouré eingegeben hast. Diese Anrufung, die dann in die Medaille eingepreßt wurde, wird nun von so vielen Gläubigen in die ganze Welt getragen und verkündet!

Am heutigen Tag, an dem die Kirche das Fest Maria Heimsuchung, deines Besuches bei Elisabeth, feiert, als Gottes Sohn bereits in deinem Schoß Fleisch angenommen hatte, soll unser erstes Gebet dich loben und preisen: „Du bist gebenedeit unter allen Frauen! Selig, die du geglaubt hast! Wunderbares hat der Allmächtige an dir vollbracht! Das Wunder deiner göttlichen Mutterschaft! Und daher das Wunder deiner unbefleckten Empfängnis! Das Wunder deines ‘Fiat!’“,

Du warst so eng mit dem ganzen Werk unseres Erlösers verbunden; dein Herz wurde durchbohrt an der Seite seines Herzens. Und nun, in der Herrlichkeit deines Sohnes, hörst du nicht auf, für uns arme Sünder einzutreten. Du wachst über die Kirche, deren Mutter du bist. Du wachst über jedes deiner Kinder. **Du erhältst von Gott für uns alle Gnaden**, die die Lichtstrahlen symbolisieren, die von deinen geöffneten Händen ausgehen. **Unter der einzigen Bedingung, dass wir den Mut haben, dich darum zu bitten**, dass wir uns dir mit dem Vertrauen, der Kühnheit und der Unbefangenheit eines Kindes nähern. Und so führst du uns unaufhörlich zu deinem göttlichen Sohn.

Und an diesem gesegneten Ort möchte ich selbst dir heute erneut das Vertrauen aussprechen, die ganz tiefe Zuneigung, die du mir stets gnädig geschenkt hast. „Totus tuus – Ganz dein.“ Ich komme als Pilger nach all denen, die seit 125 Jahren in diese Kapelle gekommen sind, wie das ganze christliche Volk, das sich hier Tag für Tag drängt, um dir seine Freude, sein Vertrauen, seine inständige Bitte auszusprechen. Ich komme wie der selige Maximilian Kolbe vor seiner Missionsreise nach Japan. Vor genau fünfzig Jahren kam er hierher, um deine besondere Hilfe zu erbitten für die Verbreitung seiner „Heerschar der Unbefleckten“, wie er sie später nannte, und um unter deinem Schutz sein wunderbares Werk geistlicher Erneuerung zu beginnen. **Und ich, demütiger Nachfolger des Petrus, komme, um dir dieses große Werk anzuvertrauen.**

Wir weihen dir unsere Kräfte und unsere Bereitschaft, dem Heilsplan zu dienen, den dein Sohn ausgeführt hat. Wir bitten dich, dass durch den Heiligen Geist im ganzen christlichen Volk der Glaube sich vertiefen und festigen möge, dass die Gemeinschaft sich über alle Keime der Spaltung hinwegsetze und dass in allen, die entmutigt sind, die Hoffnung neu auflebe.

Teil VII

Gebete

zum persönlichen Gebrauch

Die **Gebete** auf den Seiten 111-137, 139 sind dem
„Handbuch für den Verein der Marienkinder“ entnommen.
Dieses wurde herausgegeben von Edmund Heger CM, Graz
mit oberhirtlicher Approbation.
Imprimatur, Ratisbonae, die 14. Dec. 1909. M. Huber, Vic. Gen.

Die kleinen Tagzeiten
Psalm Mariens
Gebete um Gnade, Umkehr und Heilung

Gebet zur Mutter der immerwährenden Hilfe

Jungfrau, Mutter Gottes mein,
Lass mich ganz dein Eigen sein!
Dein im Leben, dein im Tod,
Dein in Unglück, Angst und Not,
Dein in Kreuz und bittrem Leid,
Dein für Zeit und Ewigkeit!
Jungfrau, Mutter Gottes mein,
Lass mich ganz dein Eigen sein!



Mutter, auf dich hoff' und baue ich!
Mutter, zu dir ruf' und seufze ich!
Mutter, du Gütigste, steh mir bei!
Mutter, du Mächtigste, Schutz mir leih!

O Mutter, so komm, hilf beten mir!
O Mutter, so komm, hilf streiten mir!
O Mutter, so komm, hilf leiden mir!
O Mutter, so komm und bleib bei mir!

Du kannst mir ja helfen, o Mächtigste!
Du willst mir ja helfen, o Gütigste!
Du musst mir nun helfen, o Treueste!
Du wirst mir auch helfen, Barmherzigste!

O Mutter der Gnade, der Christen Hort,
Du Zuflucht der Sünder, des Heiles Pfort',
Du Hoffnung der Erde, des Himmels Zier,
Du Trost der Betrübten, ihr Schutzpanier!

Wer hat je umsonst deine Hilf' angefleht?
Wann hast du vergessen ein kindlich' Gebet?
Drum ruf' ich beharrlich in Kreuz und in Leid:
„Maria hilft immer! Sie hilft jederzeit!“

Ich ruf' voll Vertrauen in Leiden und Tod:
„Maria hilft immer, in jeglicher Not!“
So glaub' ich und lebe und sterbe darauf:
„Maria hilft mir in den Himmel hinauf!“

Jungfrau, Mutter Gottes mein,
Lass mich ganz dein Eigen sein!
Dein im Leben, dein im Tod,
Dein in Unglück, Angst und Not,
Dein in Kreuz und bittrem Leid,
Dein für Zeit und Ewigkeit!
Jungfrau, Mutter Gottes mein,
Lass mich ganz dein Eigen sein!

O meine Gebieterin, o meine Mutter, dir bringe ich mich ganz dar, und um dir meine Hingabe zu bezeugen, weihe ich dir heute meine Augen, meine Ohren, meinen Mund, mein Herz und mich selber ganz und gar. Weil ich also dir gehöre, o gute Mutter, bewahre mich, beschütze mich als dein Gut und Eigentum. Amen.

(Kleine Weihe)

Heilige Maria, Mutter Gottes, ich weihe mich deinem Unbefleckten Herzen mit allem, was ich bin und habe, für Zeit und Ewigkeit. Dein Kind bin ich, dein Eigentum, dein Alles.
Ich bitte dich: führe mich, schütze mich und segne mich. Amen.

(Persönliche Weihe)

Sei begrüßt, o Königin, Mutter der Barmherzigkeit, unser Leben, unsre Wonne und unsre Hoffnung, sei begrüßt! Zu dir rufen wir verbannte Kinder Evas; zu dir seufzen wir trauernd und weinend in diesem Tal der Tränen. Wohlan denn, unsre Fürsprecherin, wende deine barmherzigen Augen uns zu und nach diesem Elend zeige uns Jesus, die gebenedeite Frucht deines Leibes! O gütige, o milde, o süße Jungfrau Maria!

Gedenke, o mildreichste Jungfrau Maria, es sei noch niemals gehört worden, dass du jemanden verlassen hättest, der zu dir seine Zuflucht nahm, deine Hilfe anrief und um deine Fürbitte dich anflehte.

Von solchem Vertrauen beseelt, eile ich zu dir, o Jungfrau der Jungfrauen und Mutter! Zu dir komme ich und stehe als Sünder seufzend vor dir.

O Mutter des Ewigen Wortes, verschmähe nicht meine Worte, sondern höre mich gnädig und erhöhe mich. Amen.

(hl. Bernhard)

Unter deinen Schutz und Schirm fliehen wir, o heilige Gottesgebälerin. Verschmähe nicht unser Gebet in unsern Nöten, sondern erlöse uns jederzeit von allen Gefahren. O du gloriwürdige und gebenedeite Jungfrau, unsere Frau, unsere Mittlerin, unsere Fürsprecherin, versöhne uns mit deinem Sohne, empfiehl uns deinem Sohne, stelle uns vor deinem Sohne.

Novene I

Kreuzzeichen.

Reue über begangene Sünden erwecken.

Dreimal die Anrufung:

„O Maria, ohne Sünde empfangen, bitte für uns, die wir zu dir unsere Zuflucht nehmen!“

1. Tag: Erste Erscheinung

Betrachten wir die Unbefleckte Jungfrau, wie sie zum ersten Mal der hl. Katharina Labouré erscheint. Die fromme Novizin ist von ihrem Schutzengel geführt und der hl. Jungfrau vorgestellt worden. Erwägen wir in unserem Herzen ihre unaussprechliche Freude! ... Auch wir werden glücklich werden wie die hl. Katharina, indem wir eifrig an unserer Heiligung mitarbeiten. Wir werden uns des himmlischen Glücks erfreuen, wenn wir auf eitle, irdische Lustbarkeiten verzichten.

Jeden Tag: *Drei Ave Maria*, jedes mit dem Zusatz: „O Maria, ohne Sünde empfangen, bitte für uns, die wir zu dir unsere Zuflucht nehmen!“

2. Tag: Die Tränen Mariens

Betrachten wir Maria, wie sie wegen der Drangsale weint, die über die Welt kommen werden wegen der schweren Beleidigungen des Herzens Jesu, ihres Sohnes und der Verachtung des Kreuzes sowie der Verfolgung ihrer geliebten Kinder auf Erden. Vertrauen wir auf das mitfühlende Mutterherz Mariens und wir werden auch teilhaben an der Frucht ihrer Tränen!

3. Tag: Maria - unser Schutz

Betrachten wir unsere Unbefleckte Mutter, wie sie in ihrer Erscheinung zu Schwester Katharina spricht: „Ich selbst werde mit euch sein. Ich verliere euch nicht aus den Augen und werde euch überreiche Gnaden vom Herzen Jesu, meines Sohnes, erbitten.“

Sei auch für mich, o Unbefleckte Jungfrau, Schild und Hilfe in allen Nöten!

4. Tag: Zweite Erscheinung

Als Schwester Katharina Labouré am 27. November 1830 bei der Betrachtung verweilte, erscheint ihr die Jungfrau Maria in strahlender Schönheit, auf der Erdkugel stehend, den Kopf der höllischen Schlange zertretend. In dieser Erscheinung sieht man ihren Wunsch, uns allezeit vor dem höllischen Feind und Widersacher zu schützen. Rufen wir die Unbefleckte Mutter mit Vertrauen und Liebe an!

5. Tag: Mariens Hände

Betrachten wir heute, wie von den Händen Mariens leuchtende Strahlen ausgehen. Sie sagte: „Diese Strahlen sind das Bild der Gnaden, die ich über jene ausgieße, die meine Medaille mit Vertrauen tragen.“ Lassen wir uns so große Gnaden nicht entgehen! Flehen wir eifrig, demütig beharrlich und Maria, die Unbefleckte Jungfrau, wird sie uns erbitten!

6. Tag: Dritte Erscheinung

Betrachten wir Maria, wie sie in strahlendem Lichtglanz Katharina erscheint. Sie lächelt voll Güte und ist umgeben von zwölf Sternen. Sie gibt den Auftrag eine Medaille zu prägen und verspricht allen, die sie mit Andacht und Liebe tragen, viele Gnaden. Tragen wir voll Vertrauen die Wundertätige Medaille (Zeichen und Bild Mariens) und die hl. Jungfrau wird uns wie ein Schild schützen in allen Gefahren unseres Lebens.

7. Tag: Maria - Anwalt und Zuflucht

O wunderbare Jungfrau, erhabene Königin, Herrin ohne Makel, sei mein Anwalt, meine Zuflucht, mein Hort auf dieser Erde, meine Festung, mein Schutz im Leben und im Tod. Du bist meine Herzensfreude und mein Ruhm im Himmel! Steh mir bei in Prüfung und Versuchung. Lass mich so zu Jesus, deinem Sohn, gelangen.

8. Tag: Maria - Mittlerin aller Gnaden

O Unbefleckte Jungfrau, gib, dass die leuchtenden Strahlen, die von Deinen jungfräulichen Händen ausgehen, meinen Verstand erhellen, damit ich das Gute besser erkenne und dass sie mein Herz beleben in Glaube, Hoffnung und Liebe!

9. Tag: Maria vor dem Kreuz ihres Sohnes

O Unbefleckte Jungfrau und Gottesmutter Maria, gib, dass das Kreuz als Siegeszeichen auch in meinem Leben aufragt, indem ich mit Dir und Deinem göttlichen Sohn aufs Innigste verbunden bin. Gib mir Gnade und Kraft, mit Dir unter dem Kreuz Deines Sohnes zu stehen und auszuharren, bis meine Aufgabe auf Erden erfüllt ist.

Am 9. Tag außerdem noch das Schlussgebet

Heiligste Jungfrau, ich glaube fest an Deine heilige und unbefleckte Empfängnis. O reinste Jungfrau Maria, durch Deine unbefleckte Empfängnis und ruhmvolle Auserwählung, Mutter Gottes zu sein, erlange mir von Deinem geliebten Sohn die wahre Demut, die reine Liebe, den treuen Gehorsam und die ganze, ungeteilte Hingabe an Gott. Erbitte mir die Gnade, in allen Lebenslagen den Willen Gottes zu erkennen und zu erfüllen. Denn nur so kann ich Gott ehren und seinen Namen preisen. Du aber, meine gütige Mutter, erbitte mir diese göttlichen Gnaden für Zeit und Ewigkeit. Dafür sei Dir Lob und Dank in Ewigkeit. Amen.

Novene II

Novene zur allerseligsten Jungfrau Maria, der Mittlerin aller Gnaden, um eine Gnade zu erbitten.

Jeden Tag beginnen wir mit dem Gebet: *„O Maria, ohne Sünde empfangen, bitte für uns, die wir zu Dir unsere Zuflucht nehmen.“*

(Dreimal und je ein Ave Maria)

1. Tag. Seligste Jungfrau Maria, heilige Mutter Gottes, wir verehren dich als die Vermittlerin des Geheimnisses der Menschwerdung; denn durch deine Vermittlungen kam Gott auf diese Welt zu uns herab.

Oh, unsere Herrin und unsere Mutter, vermittele mir die Gnade ... und beweise, dass es dir gefällt, wenn wir dich als „Vermittlerin aller Gnaden“ anrufen.

Bitte für uns allerseligste Jungfrau und Gottesmutter Maria, dass wir würdig werden der Verheißungen Christi.

Lasset uns beten: Herr Jesus Christus, unser Mittler beim Vater, du hast dich gewürdigt, die allerseligste Jungfrau, deine Mutter, auch uns als Mutter und als Mittlerin bei dir zu geben. Gewähre gnädigst, dass ein jeder von uns, der sich dir um Hilfe flehend naht, froh bekennen kann, alles durch Maria empfangen zu haben. Er, der in der Einheit des Heiligen Geistes mit dem Vater lebt und herrscht in alle Ewigkeit. Amen.

2. Tag. Seligste Jungfrau Maria, heilige Mutter Gottes, wir verehren dich als die Vermittlerin des Geheimnisses der Heimsuchung Elisabeths; denn durch deine Vermittlung hat Gott Johannes den Täufer geheiligt. *Oh, unsere Herrin* usw. (wie am 1. Tag).

3. Tag. Seligste Jungfrau Maria, heilige Mutter Gottes, wir verehren dich als die Vermittlerin des Geheimnisses der Geburt Christi; denn du hast das Jesuskind den Hirten gezeigt. *Oh, unsere Herrin ...*

4. Tag. Seligste Jungfrau Maria, heilige Mutter Gottes, wir verehren dich als die Vermittlerin des Geheimnisses der Anbetung der Heiligen Drei Könige; denn du hast sie dem Jesuskind vorgestellt. *Oh, unsere Herrin ...*

5. Tag. Seligste Jungfrau Maria, heilige Mutter Gottes, wir verehren dich als die Vermittlerin des Geheimnisses der Darstellung Jesu; denn du hast das Jesulein in die Arme des greisen Simeon gelegt. *Oh, unsere Herrin ...*

6. Tag. Seligste Jungfrau Maria, heilige Mutter Gottes, wir verehren dich als die Vermittlerin des Geheimnisses der Verwandlung von Wasser in Wein auf der Hochzeit zu Kana; denn durch deine Vermittlung hat Jesus sein erstes Wunder gewirkt. *Oh, unsere Herrin ...*

7. Tag. Seligste Jungfrau Maria, heilige Mutter Gottes, wir verehren dich als die Vermittlerin des Geheimnisses von Golgotha; denn dort bist du als Mittlerin zwischen Gott und den Menschen gestanden und hat dich Jesus uns als Mutter geoffenbart. *Oh, unsere Herrin ...*

8. Tag. Seligste Jungfrau Maria, heilige Mutter Gottes, wir verehren dich als die Vermittlerin des Geheimnisses der Herabkunft des Heiligen Geistes; denn du hast den Heiligen Geist durch die Macht deines Gebetes auf diese Welt herabgerufen. *Oh, unsere Herrin ...*

9. Tag. Seligste Jungfrau Maria, heilige Mutter Gottes, wir verehren dich als die Vermittlerin im Himmel; denn wir halten es für sicher, dass uns Gott durch deine Vermittlung alle Gnaden spendet. *Oh, unsere Herrin ...*

Zusammenfassende Entstehungsgeschichte der Medaille der Unbefleckten Empfängnis

Anlässlich mehrerer Erscheinungen in der Klosterkapelle, in der Rue du Bac in Paris erteilte die Unbefleckte Empfängnis der nunmehr heilig gesprochenen Barmherzigen Schwester Katharina Labouré den Auftrag, von der Doppelperscheinung am 27. November 1830 Medaillen prägen zu lassen und diese Andacht zu verbreiten. Von den Händen der Gottesmutter strömten Strahlen aus und die Schwester hörte die Worte: *„Das sind die Gnaden, die denen verliehen werden, die diese Medaille tragen; Die sie am Halse tragen, erhalten besondere Gnaden.“* Die Mutter Gottes war umrahmt von goldenen Buchstaben, die die Worte bildeten: *„O Maria, ohne Sünde empfangen, bitte für uns, die wir zu dir unsere Zuflucht nehmen.“*

Gedanken zur Novene: Tragen und verbreiten wir diese, von der allerseligsten Jungfrau selbst gestiftete Medaille, die infolge der vielen Gebetserhörungen die „Wunderbare oder Wundertätige“ genannt wird. Halten wir hiezu fortgesetzt (durch Erneuerung) diese Novene. Wir können uns dadurch einen unschätzbaren Strom von Gnaden erschließen. Das jeweilige Tagesgeheimnis wollen wir im Herzen erwägen, es erleben. Das gibt Halt in jeglicher Not! Die Mühe ist nicht groß, wohl aber der geistige Nutzen: Denn wir dürfen jeden Tag eines dieser hl. Geheimnisse feiern. Bedenken wir das Heil der Seele, dann wird unser Sterben ein heiliges sein!

„Es ist Gottes Wille, dass wir alles durch Maria erlangen.“

(hl. Bernhard)

Das Fest dieser Medaille hat Leo XIII. auf den 27. November festgesetzt.

Mit kirchlicher Druckerlaubnis
LINS-Verlag, Gebhard u. Josef Lins,
A-6804 Feldkirch

Hinführung zu den Gebeten

Die Zusammenstellung der Gebete entstand aus der Not der Aussprachen. Es kommen immer schwierigere Situationen. Die Not und die Probleme werden immer größer, daher wäre es gut, wenn von verschiedenen Personen diese Gebete zum Herzen Mariens und zum Throne Gottes getragen werden. Jesus sagt: *„Wo zwei oder drei in meinen Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.“* Die Muttergottes erscheint in der Rue du Bac mit offenen Händen, und Strahlen gehen davon aus. Papst Johannes Paul II. sagt dazu: *„Du wachst über jedes deiner Kinder. **Du erhältst von Gott für uns alle Gnaden**, die die Lichtstrahlen symbolisieren, die von deinen geöffneten Händen ausgehen. **Unter der einzigen Bedingung, dass wir den Mut haben, dich darum zu bitten**, dass wir uns dir mit dem Vertrauen, der Kühnheit und der Unbefangenheit eines Kindes nähern. Und so führst du uns unaufhörlich zu deinem göttlichen Sohn.“* Wir sind eingeladen, diese Worte anzunehmen und Schritte zu wagen. Da wir nicht alleine sind, sondern andere ähnliche Probleme haben, sind wir eingeladen, auch sie im Gebet mitzunehmen. Jesus und Maria werden noch mehr achten, uns zu helfen. Maria möchte uns einfach ihre mütterliche Liebe zeigen, daher wollen wir unsere Zuflucht zu ihrem Herzen nehmen und uns ihr anvertrauen.

Das Lob Gottes erklingt auch heute in den großen Tagzeiten, im Breviergebet, für die Priester und Ordensleute sowie von vielen Laien. Neben dieser Gebetsform führt uns der Hl. Geist einen Weg, den er uns im ersten Kapitel des Lukasevangeliums zeigt, denn es ruft Elisabeth vom Hl. Geist erfüllt aus: *„Gesegnet bist du mehr als alle anderen Frauen und gesegnet ist die Frucht deine Leibes.“* Der Hl. Geist zeigt uns hier einen Weg, indem er zuerst Maria und dann das göttliche Kind in ihrem Schoß preist. Kurz darauf ruft Maria erfüllt vom Hl. Geist aus: *„Siehe von nun an preisen mich selig alle Geschlechter. Denn der Mächtige hat Großes an mir getan, und sein Name ist heilig.“* Dieser Lobpreis bahnt sich zur Zeit von Karl dem Großen im 8. Jhdt. im

marianisch geprägten Frankenreich den Weg. Starken Wiederhall findet diese Erneuerung im 11. Jhdt., in der clyniazensischen Kirchenreform und in der Folge mit ihren neuen Orden und vielen Klöstern in ganz Europa. Der Glaube der Mönche spiegelt sich wider in den jungen, betenden Herzen des gläubigen Volkes. Dies festigt sich in den verschiedenen Ausdrucksformen des Glaubens: im *Ave Maria*, im *Rosenkranz* und in den „*Kleinen Tagzeiten zu Ehren der allerseligsten Jungfrau Maria*“. Die Gebete umfassen eine unerschöpfliche Zahl heiliger Gedanken – Lobpreis Gottes und Mariens.

Im „Verein der Marienkinder“, der durch die Muttergottes 1830 gewünscht wurde, erfuhr diese alte Gebetsform ein neues Aufblühen, in den „*Tagzeiten zu Ehren der unbefleckten Empfängnis*“. Auch die Psalmen Mariens im Geiste des hl. Bonaventura, der im 13. Jahrhundert lebte, bringen den Weg Mariens mit den Menschen - in schweren Anliegen des Leibes und der Seele - schön zum Ausdruck. Der Glaube und die Liebe, die aus diesen Gebeten sprechen, erschließen uns eine innige Beziehung zu Jesus und Maria und einem Staunen über die Liebe des Vaters, wie er sich dem Menschen in Liebe zuwendet. Die folgenden Gebete wurden dem Handbuch der „Marienkinder“ entnommen.

Die Gebete zu Ehren der Wundertätigen Medaille umfassen die Themen der Sehnsucht des verwundeten Menschen nach Gnade, Umkehr, Heilung und Dank.

Die kleinen Tagzeiten von der Unbefleckten Empfängnis der allerseligsten Jungfrau Maria

(Es ist auch möglich einige Gebetseinheiten zusammen zu nehmen)

Eröffnung (bei jedem Beginn)

Herr öffne meine Lippen,
um Maria froh zu preisen,
der Königin im Himmelreich
will Ehre ich erweisen.

Matutin / Lesehore

V O heil'ge Jungfrau steh mir bei.
A Mach' mich von meinen Sünden frei.
Dem Vater, der im Himmelreich,
dem Sohn und Heil'gen Geist zugleich
sei jetzt und in alle Ewigkeit
Anbetung, Lob und Dank geweiht. Halleluja.
(In der Fastenzeit statt Halleluja:
Lob sei dir, König der ewigen Herrlichkeit!)

Hymnus

Sei begrüßt, du Frau der Welt,
Königin im Himmelszelt.
Gruß dir, Jungfrau, unerreichet,
Morgenstern, der nie erbleichet.

Gnadenvolle sei begrüßt,
die hell Gottes Licht umfließt.
Maria eil' hier auf Erden,
uns zur Hilf und Trost zu werden.

Gott hat dich von Ewigkeit
vorherbestimmt und geweiht,
dass von dir geboren werde
jenes Wort, durch das die Erde,

Meer und Himmel hat gebaut,
der dich auserkor zur Braut.
Schönste, die allein von allen
nicht in Adams Schuld gefallen. Amen. (Ps 1)

V Gott hat dich auserkoren und erwählt,
A und in seinem Zelt ließ er dich wohnen.
V Erhöre mein Gebet, o Jungfrau der Jungfrauen,
A und lass mein Rufen zu dir kommen.

Tochter des Vaters, Königin des Himmels, Mutter unseres
Herrn Jesus Christus und Königin der ganzen Welt, die du
niemanden verlässt und keinen verachtest: Sieh mild auf
mich, Gottesmutter Maria, mit den Augen deiner Güte und
erlange mir von deinem geliebten Sohn die Verzeihung all
meiner Sünden, damit ich deine heilige und unbefleckte
Empfängnis mit Andacht und Ehrfurcht verehrend, im
künftigen Leben den Lohn der ewigen Seligkeit erlange;
durch ihn, den du als Jungfrau geboren hast, unseren
Herrn Jesus Christus, der mit dem Vater und dem Heiligen
Geist lebt und herrscht in alle Ewigkeit. Amen.

V Erhöre mein Gebet, o Jungfrau der Jungfrauen,
A und lass mein Rufen zu dir kommen.
V Lasst uns Maria preisen,
A ihr Lob und Dank erweisen.
V Die Seelen der Verstorbenen mögen durch die
Barmherzigkeit Gottes ruhen in Frieden. **A** Amen.

Laudes

V O heil'ge Jungfrau... (bis zum Hymnus wie bei der Lesehore.)

Hymnus

Weise Jungfrau, sei begrüßt,
Haus, das Gott geweiht ist,
wo der sieben Säulen prangen *
hält den gold'nen Tisch umfängen.

Vor der Sünde jeder Art
warst du in der Welt bewahrt,
warst mit Heiligkeit beglückt,
eh' du hast das Licht erblicket.

Mutter der Lebend'gen Hort,
du der Heil'gen edle Pfort',
Stern in Jakob neu erschienen,
Herrin, der die Engel dienen.

Wie ein Heer gereiht zur Schlacht,
schreckest du des Satans Macht,
mögen wir bei Sturm und Winden
durch dich sichern Hafen finden. Amen. (Ps 2)

V Maria wurde vom Heiligen Geist gebildet und zu einer
neuen Kreatur gemacht,
A um so den Weg der Liebe und des Segens zu bereiten.
V Erhöre mein Gebet, o Jungfrau der Jungfrauen,
A und lass mein Rufen zu dir kommen.

Gebet

Tochter des Vaters... (wie bei der Lesehore)

* siehe Buch der Sprichwörter 9,1-2

Terz

V O heil'ge Jungfrau... (wie bei der Lesehore)

Hymnus

Sei begrüßt, Thron Salomons,
Tau glänzend, Vlies Gideons,
Regenbogen, Friedensbote,
Dornbusch, der vor Moses lohte.

Samsons süßer Honigseim,*
Arons Stab mit Wunderkeim,
der zu frischem Grün ersprossen,
Gottespforte stets verschlossen.

Ja, des hohen Sohnes Wüld'
forderte, dass unberührt
von der Erbsünd' Evas bleibe
rein an Seele, rein an Leibe.

Du, die Auserwählt', wahrhaft
ward zur Gottesmutterschaft,
die den Satan sollt' besiegen,
soll der Sünd' nicht unterliegen. Amen. (Ps 3,1-4)

V Du wohnst in den höchsten Höhen,
A denn dein Thron ist errichtet auf Wolkensäulen.
V Erhöre mein Gebet, o Jungfrau der Jungfrauen,
A und lass mein Rufen zu dir kommen.

Gebet

Tochter des Vaters... (wie bei der Lesehore)

** ungeläuterter Honig aus Waben / in d. Sprache: Seine Worte, Reden waren sehr angenehm.*

Sext

V O heil'ge Jungfrau... (wie bei der Lesehore)

Hymnus

Sei begrüßet Hochgeweiht',
Tempel der Dreifaltigkeit,
du, der Engel Freudenquelle,
Jungfrau, Mutter, Reinheitsquelle.

Trost der Schmerz gebeugten Brust,
Paradies voll Himmelslust,
Palme derer, die da litten,
Zedernbaum der keuschen Sitten.

Priesterlich geheiligt Land,
eingeweiht durch Gottes Hand,
Heilig, niemals angetastet,
von der Schuld, die uns belastet.

Stadt, dem höchsten Herrn erbaut,
Pforte, die gen Himmel schaut.
Alle Gnade in dir wohnt,
Jungfrau, die erhaben thronet. Amen. (Ps 3,5-8)

V Wie eine Lilie unter den Dornen,
A so bist du, meine Freundin, unter den Menschenkindern.
V Erhöre mein Gebet, o Jungfrau der Jungfrauen,
A und lass mein Rufen zu dir kommen.

Gebet

Tochter des Vaters... (wie bei der Lesehore)

Non

V O heil'ge Jungfrau... (wie bei der Lesehore)

Hymnus

Zufluchtsstätte sei begrüßt,
Davids Turm, der wohl gerüst',
ist mit Waffen und mit Zinnen,
keinem Feinde zu bezwingen.

Kaum empfangen, warst du schon
reinster Liebe Flammenthron,
von dir in den Staub getreten,
liegt die alte Schlang' in Ketten.

Starke Frau, die jeder preist,
voll von Judits Heldengeist,
Abigajil Liebreiz umheget,
die den wahren David pfleget.

Rahel ward der Sohn zuteil,
der Ägypten brachte Heil,
doch dein Sohn, der Gott der Väter,
ist der ganzen Welt Erretter. Amen.

(Ps 3,9-12)

V Ganz schön bist du, meine Freundin,

A und kein Makel der Erbschuld ist an dir.

V Erhöre mein Gebet, o Jungfrau der Jungfrauen,

A und lass mein Rufen zu dir kommen.

Gebet

Tochter des Vaters... (wie bei der Lesehore)

Vesper

V O heil'ge Jungfrau... (wie bei der Lesehore)

Hymnus

Sei begrüßt, du Sonnenuhr,
daran der Sonne Schattenspur *
zehn Grad zurückgegangen,
weil das Wort sollt' Fleisch empfangen.

Gottes Wort verlässt den Thron,
wird ein schwacher Menschensohn,
tief erniedrigt auf der Erde,
dass der Mensch erhöht werde.

Jungfrau, die voll Glanz du bist
durch die Sonn', die Jesus ist.
Du erfreust als Morgenröte
dieser Erde Jammerstätte.

Lilie unter Dornensaat,
die der Schlange Haupt zertrat,
schön wie Mondlicht sanft geleitet,
Irrende zur Heimat leitet. Amen. (Ps 4)

V Maria hat den Himmel so sehr in Bewegung gesetzt,
dass ein helles Licht zu leuchten begann,
A so hat sie - dem Nebel gleich - die ganze Erde bedeckt.
V Erhöre mein Gebet, o Jungfrau der Jungfrauen,
A und lass mein Rufen zu dir kommen.

Gebet

Tochter des Vaters... (wie bei der Lesehore)

** Der Prophet Jesaja und das Zeichen der Heilung des Königs Hiskija 2 Kön 20,1-11*

Komplet

Versöhnt, o Maria, durch dich,
bekehre Jesus uns zu sich.
Bitt' stets für uns, dass uns dein Sohn
im Leben und im Tod verschon'.

V O heil'ge Jungfrau... (wie bei der Lesehore)

Hymnus

Sei begrüßet, Jungfrau rein,
klar gekrönt von Sonnenschein,
Mutter, zarte Himmelsblüte,
Königin voll Mild' und Güte.

Zu des Königs rechter Hand
stehest du im Goldgewand,
übertriffst der Engel Chöre
an der Unschuld Lohn und Ehre.

Liebe Mutter, voll der Huld,
süße Hoffnung in der Schuld,
Meeresstern, voll tröstlich Schimmern,
Rettungsplank' aus Schiffbruchs Trümmern.

Off'ne Pfort' zum Himmelssaal,
Heil der Kranken allzumal,
lass durch dich den Herrn uns schauen,
in den sel'gen, lichten Auen. Amen. (Ps 5)

V Wie fließendes Salböl ist dein Name, o Maria,

A und alle, die dir dienen, lieben dich sehr.

V Erhöre mein Gebet, o Jungfrau der Jungfrauen,

A und lass mein Rufen zu dir kommen.

Gebet

Tochter des Vaters... (wie bei der Lesehore)

Anempfehlung

Treu ergeben weihen wir
Jungfrau voll der Güte dir
dieses Lobes fromme Weise,
dass uns auf der Pilgerreise
dein Geleite sei gewiss,
o Maria, mild und süß,
bei dem harten Todesstreite
steh uns mütterlich zur Seite. Amen.

V Lasst uns Maria preisen,
A ihr Lob und Dank erweisen.

Antiphon: Denn du bist das Reis, an welchem weder ein
Funke der Erbsünde noch ein Hauch der persönlichen
Schuld war.

V Bei deiner Empfängnis bist du, o Jungfrau, unbefleckt
geblieben.

A Bitt' für uns den Vater, dessen Sohn du geboren hast.

Lasset uns beten: O Gott, der du durch die unbefleckte
Empfängnis der allerseligsten Jungfrau deinem Sohn eine
würdige Wohnung bereitet hast, wir bitten dich, dass du,
wie du im Hinblick auf den Tod deines Sohnes, Maria vor
jeder Schuld bewahrt hast, uns die Gnade verleihst, durch
ihre Fürbitte rein zu dir zu gelangen. Durch Christus
unseren Herrn. Amen.

(Mit Guttheißung des f. b. Seckauer Ordinariates. Z. 5958.
28. Oktober 1909)

Psalmen Mariens

*im Geiste des heiligen Bonaventura, Kirchenlehrer,
zu Ehren des Namens Mariä*

Antiphon

Unter deinen Schutz und Schirm fliehen wir, o heilige Gottesgebälerin. Verschmähe nicht unser Gebet in unsern Nöten, sondern erlöse uns jederzeit von allen Gefahren. O du gloriwürdige und gebenedeite Jungfrau, unsere Frau, unsere Mittlerin, unsere Fürsprecherin, versöhne uns mit deinem Sohne, empfiehl uns deinem Sohne, stelle uns vor deinem Sohne.

Gebet

Wir bitten dich, Herr, dass die mächtige Fürbitte der unbefleckten Empfängnis uns beschütze und zum ewigen Leben führe, durch Christus unseren Herrn. Amen.

Erster Psalm

Mächtig, groß und überaus liebenswürdig bist du, Mutter der schönen Liebe, in der Stadt unseres Gottes, * in der ganzen Gemeinde seiner Auserwählten.

Man preist überall deine Barmherzigkeit und deine Güte. * Gott segne die Werke deiner Hände.

Mutter des Herrn, erbarme dich unser und heile unsere Schwachheit, * nimm weg den Schmerz und die Angst von unseren Herzen.

Maria sende uns den guten Engel entgegen, * der uns vor den Feinden beschütze.

Mitleidig erbarme dich unser am Tag der Angst, * erleuchte uns mit dem Licht deiner Wahrheit.

Mittlerin aller Gnaden, erbarme dich unser, * denn du bist die Hoffnung und die Ermutigung aller, die auf dich vertrauen.

Mutter des Erlösers, schau auf uns, denn du bist die Retterin der Verlorenen, * erhöre unser Rufen und unser Seufzen.

Mutter der Betrübten, erbarme dich und bitt' für uns, * verwandle unser Trauern in heilsame Freude.

Mildreiche Frau, lass deine Kinder in Anfechtungen nicht ängstlich werden, * steh ihnen bei mit deiner Barmherzigkeit.

Mächtige Königin der Ehre und Herrlichkeit, erbarme dich unser, * schütze unser Leben vor jeder Gefahr.

Mutter des Heilands, hab Erbarmen mit uns * und schenk Trost in unserer Betrübnis.

Mutter der göttlichen Gnade, heile die zerknirschten Herzen, * erquicke sie mit der Salbung deiner Milde.

Ehre sei dem Vater ...

Zweiter Psalm

Aufschreien will ich zu dir, meiner Mutter, denn du wirst mich erhören, * bei der Verkündigung deines Lobes schenkst du mir Freude.

Als mein Herz geängstigt war, rief ich zu dir, * du hast mich vom heiligen Berg erhört.

All ihr Sünder kommt herbei, lasst uns hintreten zu Maria, * uns niederwerfen zu ihren Füßen.

Andächtig und ehrfurchtsvoll tretet hin zu ihr, * bei ihrer Begrüßung soll Jubel euer Herz erfüllen.

An sie wendet euch in euren Trübsalen, * die Freude ihres strahlenden Antlitzes richte euch auf.

Aus dem Rachen der brüllenden Löwen, die bereit waren uns zu verschlingen, * sind wir durch ihre Gnade aus den Händen unserer Feinde gerettet worden.

All ihr Völker, achtet auf die Gebote des Herrn, * vergesst nicht unsere Himmelskönigin.

Auftun soll sich euer Herz, um sie zu suchen, * öffnen euer Mund, um sie zu loben und zu preisen.

Anrühren möge sie die Zärtlichkeit eurer Herzen, * dann wird sie eure Feinde mit Schande bedecken.

Aus unserem Herzen hat sie Leid und Traurigkeit hinweggenommen, * durch ihre Zuwendung hat sie die Bitterkeit unseres Herzens versüßt.

Aufrichtig sollt ihr sie in ihrer Zierde verehren, * den Schöpfer ihrer Schönheit lobpreisen.

Allen Nachstellungen des Versuchers sind wir durch ihren heiligen Beistand entgangen. * Von Unruhe, Zweifel, Krankheit, Not und allen Gefahren (*oder eigenen Anliegen*) sind wir befreit worden.

Ehre sei dem Vater ...

Dritter Psalm

(1) **R**ettung und Hilfe finden wir bei dir, Jungfrau der Jungfrauen, * denn deine Macht ist Demut und Liebe, die den Feind zertritt.

Rühmt und ehrt sie, all ihr geistlichen Stände, * denn sie ist eure Helferin und besondere Fürsprecherin.

Rette uns aus aller Bedrängnis und Trübsal, * unter deinen Schutzmantel lass uns fliehen.

Rede fürsprechend für uns, du Hilfe der Christen, * wende den Zorn deines Sohnes von uns ab.

(5) Ruhmvolle Jungfrau, sieh unsere Armseligkeit, * zögere nicht länger, unsere Anfechtung und Not zu wenden.

Reiche den Armen und Elenden, die um Hilfe schreien, deine Hände, sei ihnen eine heilige Zufluchtsstätte.

Rate und trage Sorge für uns, dass uns das Böse nicht überwältigt, * steh uns am Ende bei, damit wir das ewige Leben finden.

Rühre unser leidendes Herz durch deine Milde an, * damit wir die Ängste dieses Lebens vergessen.

(9) Richte deine barmherzigen Augen auf die Demut deiner Kinder, * lass sie in ihren Anfechtungen und Versuchungen nicht unterliegen.

Reichtum der Tugenden verschaffe deinen Kindern, du Bundeslade Gottes, * so wird sich uns der Zorn Gottes nicht nahen.

Richte durch deinen liebenden Blick unsere bedrückten Herzen auf * und befreie uns aus aller Not.

Rate uns, die wir hier auf Erden stehen und die Last der Pilgerschaft tragen, * sei eingedenk deiner Erbarmungen, Maria, du viel Geliebte.

Ehre sei dem Vater ...

Vierter Psalm

Ich habe mein ganzes Vertrauen auf dich gesetzt, Maria, *
wegen der vielen Zeichen der Wirkkraft deines heiligen
Namens.

Ich bin von meiner ersten Unschuld abgewichen, schlichte
darum du meine Vergehen. * Mein Vertrauen auf dich, o
Mutter der Barmherzigkeit, lässt mich nicht zu Schaden
kommen.

In deine Hände empfehle ich meinen Leib und meine
Seele, * mein ganzes Leben und meinen letzten Tag.

In uns sollen sich die Strahlen deiner Tugenden sammeln, *
erleuchte uns mit dem Glanz deiner Schönheit.

In unserer Zeit erneuere die alten Zeichen, und vollbringe
noch andere Wunder an uns, * sodass wir die Hilfe deines
Armes selbst erfahren.

Immer tröste uns deine Fürsprache, Mutter der göttlichen
Barmherzigkeit, * denn du hast das Heil der Engel und
Menschen geboren.

Inhaberin der göttlichen Gnadenschätze, lass uns dieser
teilhaft werden, * lindere unsere Schmerzen mit
himmlischer Salbung.

Inniges Gebet möge an deine gütigen Ohren dringen, *
verschmähe die Stimme der Seufzenden nicht.

In deiner Hand liegt unser Heil und unser Leben, du starker
Turm Davids, * die ewige Freude und die ewige
Glückseligkeit.

Ich bitte dich hilf, dass alle bei Gott Gnade finden, * die in
ihren Nöten zu dir rufen.

In Gefahren, in Zweifeln, in jeder Verlegenheit * sollen sie
die Wirkung deiner liebenden Hand erfahren.

In dir finden zerknirschte Herzen die heilsame Arznei, * du erquickst sie durch die Salbung deiner mütterlichen Liebe.

Ehre sei dem Vater ...

Fünfter Psalm

Als ich in Trübsal war, habe ich zur seligsten Jungfrau Maria gerufen, * in ihrer Güte erhörte sie mich.

Auf dich blickt vertrauensvoll meine Seele, bei der Furcht des göttlichen Gerichts, * bittest du für mich, werde ich nicht zu Schanden kommen.

Ave Maria, du Gnadenvolle, Gott ist mit dir, * die du der verlorenen Welt das Heil gebracht hast.

Aufgefahren bist du unter den Wechselgesängen der Chöre der Engel, * die Erzengel trugen dir herrliche Kronen von Rosen und Lilien entgegen.

Alle Makel der Sünde wasche von unseren Seelen, du Zuflucht der Sünder, * heile unsere Schwachheiten, Mutter der schönen Liebe.

Auf dein mächtiges Wort weiche alle Trübsal von uns, * jeder Schmerz werde durch dein Wort erhellt.

Aller Zorn Gottes lege sich gänzlich durch deine Vermittlung, * versöhne uns mit ihm, durch deine mütterlichen Bitten und kostbaren Verdienste.

An der Pforte der Gerechtigkeit harren wir seufzend danach, * dass du sie uns öffnest und wir deine Herrlichkeit erben mögen.

Ach, tritt hin zum Throne des Herrn und bitte für uns, * damit wir durch dich von unseren Ängsten befreit werden.

Aus der Kraft deines Namens fließe uns alle Hilfe zu, *
durch dich sollen all unsere Werke geleitet und geordnet
werden.

Allen Unmut und alle Verwirrung nimm von deinen Dienern
weg, * hilf, dass sie unter deinem mütterlichen Schutz in
sanftem Frieden leben.

Alle Völker der Erde sollen dir danken und dich preisen, *
alle Chöre der Engel deiner Herrlichkeit ihr Lob singen.

Ehre sei dem Vater ...

Herr, erbarme dich unser
Christus, erbarme dich unser
Herr, erbarme dich unser

Vater unser ... Gegrüßet seist du, Maria ...

V Erhalte deine Diener und Dienerinnen,
A die auf dich hoffen, Jungfrau Maria.
V Sende uns Hilfe von deinem Heiligtum,
A und aus Zion beschütze uns.
V Bitt für uns, heilige Gottesgebälerin,
A auf dass wir würdig werden der Verheißungen Christi.
V Herr, erhöre mein Gebet,
A und lass mein Rufen zu dir kommen.

Gebet

Wir bitten dich, Vater, du wollest durch die Fürbitte der
unbefleckten Empfängnis Mariens die Gebetsgemeinschaft
vor allen Widerwärtigkeiten des Lebens bewahren, da wir
uns in tiefer Demut an dich wenden. Schütze und befreie
uns vor den Nachstellungen der Feinde (von aller Unruhe,
Zweifel, Krankheit, Not ...) und aus allen Gefahren, durch
die sich hingebende Liebe unseres Herrn Jesus Christus,
der mit dir lebt und herrscht in alle Ewigkeit. Amen.

I. Gebete zu Ehren der Wundertätigen Medaille

(Für eine Novene zu gebrauchen.)

1. O unbefleckt empfangene Mutter Gottes und auch unsere Mutter, durch die Offenbarung deiner Wundertätigen Medaille bitten wir dich, erhöere gnädig unser Gebet. - Du siehst, o teure Mutter, wie so viele Trübsale über uns kommen, so viele Feinde uns bedrängen, wie uns Gott mit Recht strafen will. Aus uns selbst vermögen wir nichts. Maria, hab Mitleid mit uns und befreie uns.

Gegrüßet seist du, Maria ...

O Maria, ohne Sünde empfangen ...

2. O mächtige Königin des Himmels und der Erde, unbefleckte Jungfrau Maria, durch deine Wundertätige Medaille wirke auch in Zukunft in uns dieselben Wunder deiner Liebe, die du bisher für alle, besonders für die armen Sünder, gewirkt hast, die zu dir Zuflucht nahmen. - Durch deine Fürbitte hast du schon so viele verirrte Kinder zu unserem himmlischen Vater zurückgeführt. Auch wir, o Maria, sind arme Sünder, bitte doch Gott für uns, dass er auch uns gnädig und barmherzig sei.

Gegrüßet seist du, Maria ...

O Maria, ohne Sünde empfangen ...

3. O Mutter der schönen Liebe, unbefleckte Jungfrau Maria, durch deine Wundertätige Medaille entzünde in unseren Herzen die Liebe zu Gott. Die Welt kennt nicht den Wert dieser himmlischen Liebe. - Zu dir, o Maria, nehmen wir unsere Zuflucht; löse unsere Herzen immer mehr von den irdischen Bindungen und entfache in uns eine innigere Liebe zu Gott.

Gegrüßet seist du, Maria ...

O Maria, ohne Sünde empfangen ...

4. Du Zuflucht der Sünder, unbefleckte Jungfrau Maria, durch die Offenbarung der Wundertätigen Medaille verlass uns nie in unserem Leben, vor allem aber nicht in der Stunde unseres Todes. - Vertreibe von uns die bösen Geister, befreie uns von den Versuchungen, zeige dich uns und durch deine Gegenwart hilf uns, den kostbaren Tod der Gerechten zu sterben.

Gegrüßet seist du, Maria ...

O Maria, ohne Sünde empfangen ...

5. Du Pforte des Paradieses, liebenswürdige Jungfrau Maria, durch deine Wundertätige Medaille bereichere uns mit deinen Gnaden; vor allem gib uns deine Ausdauer im Guten. - Liebenswürdigste Mutter, wir kommen voll Vertrauen auf deine Barmherzigkeit zu dir. Wir wünschen mit dir die selige Anschauung Gottes zu genießen. So wie du schon so viele deiner Kinder gerettet hast, so rette auch uns aus allen Gefahren und führe uns in das Paradies.

Gegrüßet seist du, Maria ...

O Maria, ohne Sünde empfangen ...

Wir kommen zum Thron deiner Barmherzigkeit, o unbefleckte Mutter, um von dir die Gnaden zu erlangen, derer wir so sehr bedürfen. ... Du hast uns durch die hl. Katharina Labouré dein liebliches, lichtstrahlendes Bild gezeigt, als ein Sinnbild deiner Barmherzigkeit für die Menschen. Wie du schon die Herzen so vieler Sünder zu deinem göttlichen Sohn bekehrt hast, besonders den Juden Alphons Maria Ratisbonne, so erleuchte auch, o geliebte Mutter, jene Seelen, die noch in der Finsternis des Unglaubens und der Sünde verharren. Mache aus ihnen Kinder der wahren Kirche und innige Verehrer deiner unbefleckten Empfängnis. Sende aus über die ganze Erde die Strahlen der göttlichen Gnade, deren Schatzmeisterin du bist. Dein Licht leuchte über die geistige Braut deines Sohnes, die heilige Kirche; heilige die Priester, bekehre die

Sünder, verleihe den Gerechten die Ausdauer im Guten und mache, dass von allen Lippen das schöne Gebet gehört werde: *O Maria, ohne Sünde empfangen, bitte für uns, die wir zu dir unsere Zuflucht nehmen.*

Gegrüßet seist du, Maria ...

O Maria, ohne Sünde empfangen ...

Gedenke, o mildreichste Jungfrau Maria ... (Seite 102)

Unter deinen Schutz und Schirm ... (Seite 102)

Lasset uns beten: Herr Jesus gib, dass wir auf die Fürbitte der seligsten Jungfrau und deiner makellos empfangenen Mutter - die du durch unzählige Wunder verherrlicht hast - zur ewigen Herrlichkeit gelangen. Der du mit Gott dem Vater in der Einheit des Heiligen Geistes lebst und herrschest in alle Ewigkeit. Amen.

II. Gebet, um eine besondere Gnade zu erlangen

1. O unbefleckte Mutter Gottes und meine Mutter, liebevolle Jungfrau Maria: Du hast dich durch die Offenbarung der Wundertätigen Medaille wahrhaft als unsere Mutter, unsere Schatzmeisterin und barmherzige Ausspenderin aller Gnaden gezeigt. Dadurch hast du in meinem armen Herzen das größte Vertrauen auf deine mütterliche Güte erweckt. O meine geliebte Mutter, ich verdiene keine Gnade. Ich bin unwürdig des Blickes deiner Augen und dennoch hast du mir deine Medaille anvertraut. Wenn ich auf der Medaille deine ausgebreiteten Arme sehe, um mich an dein mütterliches Herz zu ziehen, wie von deinen Händen so reichliche Gnadenstrahlen ausgehen, da vergesse ich meine Unwürdigkeit. So komme ich mit dem innigsten Vertrauen zu dir, um mich dir anzuvertrauen und deine Güte zu erflehen. O unbefleckte Jungfrau, sieh gnädig herab auf meine gegenwärtige Not und hilf mir. ...

Gegrüßet seist du, Maria ...

O Maria, ohne Sünde empfangen ...

2. O unbefleckte Mutter Gottes und meine Mutter, du wahre Trösterin: Höre gnädig auf das vertrauensvolle Gebet, das ich in meiner jetzigen Not zum Throne deiner Barmherzigkeit empor sende. Zu wem könnte ich, o süße Jungfrau, mit größtem Vertrauen meine Zuflucht nehmen als zu dir, die du ganz Güte und Barmherzigkeit bist. Du bist ja von Gott mit allen Schätzen der Gnade ausgestattet und wünschst nichts anderes als uns dieselben mitzuteilen. Du allein bist meine Hoffnung: In meiner Not komme ich zu dir, da du mich gewiss nicht verlassen wirst. Die Wundertätige Medaille, die du mir gegeben hast, ist dafür

ein Unterpfand. Tröste mich also, meine Mutter, und erlange mir die Gnade, um die ich dich so innigst bitte. ...

Gegrüßet seist du, Maria ...

O Maria, ohne Sünde empfangen ...

3. O unbefleckte Mutter Gottes und meine Mutter, du wahre Freude der ganzen Welt: Du warst die Erste und Heiligste im neuen Bund der Gnade und der Barmherzigkeit, den Gott mit uns geschlossen hat. Zu dir nehmen wir unsere Zuflucht in aller Not. Tröste daher auch mich, o teure Mutter, die ich mit kindlichem Vertrauen zu dir flehe. Sei auch für mich der Grund wahrer und heiliger Freude, indem du mir die Gnade erlangst, um die ich dich bitte. ... Du hast uns deine kostbare Medaille gegeben und uns versprochen, dass ein jeder, der diese trägt und auf dich vertraut, die gewünschte Gnade erhalten wird. Sieh also, meine geliebte Mutter, hier bin ich vor dir, mit deiner heiligen Medaille um den Hals; erinnere dich also an dein Versprechen. O verlass mich nicht und erlange mir die Gnade, um die ich mit so grossem Vertrauen bitte.

Gegrüßet seist du, Maria ...

O Maria, ohne Sünde empfangen ...

Gedenke, o mildreichste Jungfrau Maria ...

Unter deinen Schutz und Schirm ... (Seite 102)

III. Gebet um die Bekehrung eines Sünders

1. O unbefleckte Jungfrau und unsere zärtlichste Mutter Maria, du Zuflucht der Sünder: Bekehre diesen ungläubigen Sünder, den wir dir anempfehlen! ... Deine Medaille zeige sich vor seiner Seele, in ihrem ganzen Lichte, so wie damals, als du sie uns gegeben hast. Erleuchte ihn, o Maria, damit er erkenne, in welcher Gefahr seine Seele schwebt, wie folgeschwer es ist, so fern von Gott zu leben und welch schreckliche Strafe ihn erwartet. Vor allem lass ihn erkennen, welchen Schmerz er Gott, dem gütigsten Vater - Jesus, dem göttlichen Erlöser - und auch deinem mütterlichen Herzen bereitet. Reiche ihm deine Hand, o liebste Mutter: Befreie ihn aus der Sklaverei des Teufels, führe ihn zurück in das Reich des Lichtes, des Friedens und der göttlichen Gnade.

Gegrüßet seist du, Maria ...

O Maria, ohne Sünde empfangen ...

2. Mildreichste Jungfrau und unsere zärtlichste Mutter: In dir ist die Gnade Gottes, das Leben der Seele und das ewige Heil. Du sagst selbst von dir: „Bei mir ist alle Hoffnung; wer mich findet, findet das Leben und erlangt das Heil vom Herrn.“ So wie der gute Hirt - dein göttlicher Sohn - eilst auch du, o Maria, mit deiner Wundertätigen Medaille den Sündern nach. Führe auch den armen Sünder, für den wir dich bitten, zu Gott zurück. Zeige dich ihm, da er dich noch nicht kennt. Von deinem lieblichen Bilde auf der Medaille sprich zu seinem verhärteten Herzen ein liebevolles Wort, das ihn rühre, erweiche und zu Gott bekehre.

Gegrüßet seist du, Maria ...

O Maria, ohne Sünde empfangen ...

3. O barmherzige Jungfrau und unsere zärtliche Mutter Maria, wir bitten dich flehentlich: Erbarme dich dieses unglücklichen Sünders, den wir deinem mütterlichen Herzen anempfehlen. Erwinnere ihn, um welchen Preis Jesus seine Seele erkauft hat und wieviel du selbst für sie am Fuß des Kreuzes gelitten hast. O liebevollste Mutter, sollte wohl eine Seele, für die Jesus und du, Maria, so viel gelitten habt, verloren gehen? Nein, das wirst du nicht zulassen! Deine Barmherzigkeit ist ja ohne Grenzen und nie hat man dich umsonst angefleht. Benütze also die Wundertätige Medaille als sicheren Rettungsanker, um diesen unglücklichen Sünder an dich zu ziehen. Maria, rette diese Seele, damit auch sie voll Dankbarkeit den Triumph deines Herzens besinge.

Gegrüßet seist du, Maria ...

O Maria, ohne Sünde empfangen ...

O unbefleckte Jungfrau, du schönstes, du heiligstes und du erhabenstes Geschöpf, das je aus Gottes Hand hervorgegangen ist: Du allein vermagst alles bei Gott. Lege doch deine mächtige Fürbitte ein für diesen Sünder, den wir dir anempfehlen, und wende den Zorn Gottes von ihm ab. Deine Medaille, o Maria, sei der Schild, der den höllischen Feind von ihm abwehre und ihn vor dem Zorn Gottes schütze. Von der Mutter geschützt, möge ihn Gott Vater wieder als seinen Sohn annehmen und ihm seine Gnaden zurückgeben.

Gegrüßet seist du, Maria ...

O Maria, ohne Sünde empfangen ...

Gedenke, o mildreichste Jungfrau Maria ...

Unter deinen Schutz und Schirm ...

IV. Gebet um die Heilung eines Kranken

1. O Maria, ohne Sünde empfangen, deine Barmherzigkeit ist so groß, deine Liebe so erfinderisch, dass du uns auch in der Krankheit nicht vergisst: Zu dir also, du Heil der Kranken, flehen wir voll Vertrauen und rufen deine Hilfe für diesen Kranken an. ... So wie dein göttlicher Sohn Jesus auf Erden einst so viele Kranke aufsuchte und gesund machte, so suche auch du mit deiner Medaille diesen Kranken heim. Von dieser geht ja eine Kraft aus, die alle heilt; das bezeugen so viele Kranke, die auf deine Fürbitte hin gesund wurden. Mache, dass auch dieser Kranke zu deiner Ehre ausrufen kann: „Die Wundertätige Medaille hat mich geheilt.“

Gegrüßet seist du, Maria ...

O Maria, ohne Sünde empfangen ...

2. O Maria, ohne Sünde empfangen und erbarmungsvolle Mutter: Erbarme dich der armen Menschen, die du mit dem Band der innigsten Liebe an dich ziehst. Ein Unterpfand dieser deiner Liebe ist für uns die Wundertätige Medaille. Durch sie lebst du in jeder Seele und bist unserem Herzen sehr nahe. So wie einst Jesus Wohltaten spendend umherging, so sehen wir auch durch die Wundertätige Medaille überall die Wirkung deiner Milde und Barmherzigkeit. O Maria, sieh auf dein Kind, diesen armen Kranken, der sehnsüchtig von deiner Güte seine Genesung erhofft. Er trägt schon die Wundertätige Medaille. Lass ihn durch die Berührung deiner Medaille bald vollkommen geheilt werden. Berühre du ihn.

Gegrüßet seist du, Maria ...

O Maria, ohne Sünde empfangen ...

3. O Maria, ohne Sünde empfangen, du Trost und Hilfe aller Elenden: Wende deine gütigen Augen auf den armen Kranken, den wir dir anempfehlen. Sieh sein Leid, o gute Mutter, und tröste ihn! Auch wir bitten dich für ihn, steh ihm bei und hilf ihm. Deine Medaille ist dafür ein sicheres Unterpfand. Du hast sie uns zum Zeichen gegeben, dass du immer bei uns bist und allen helfen willst, die deinen mütterlichen Beistand brauchen. Wir rufen dir also vertrauensvoll zu: *„Erneuere deine früheren Wunder, verherrliche deine rechte Hand. Heile diesen Kranken, der auf dich vertraut. Füge zu den unzähligen Wundern, die du durch deine Medaille gewirkt hast, auch noch dieses eine hinzu, damit wir dich von Neuem preisen, dir von Neuem danken können.“*

Gegrüßet seist du, Maria ...

O Maria, ohne Sünde empfangen ...

O unsere mitleidvolle Mutter, unbefleckte Mutter Maria. hab Mitleid mit dieser armen Familie, die dich um die Gesundheit dieses armen Kranken bittet. O Heil derer, die dich anrufen, erhöhe unsere Bitten! Du hast die Wundertätige Medaille als Unterpfand deiner Gnade gegeben. Wir haben auch zu deiner Medaille unsere Zuflucht genommen, um unser Vertrauen zu beleben und dein mütterliches Herz anzurühren. Wenn es doch auch diesem Kranken gegönnt wäre, dir für deine Güte zu danken!

Gedenke, o mildreichste Jungfrau Maria ...

Unter deinen Schutz und Schirm ...

Gedenke, o mildreichste Jungfrau Maria ...

Unter deinen Schutz und Schirm ...

V. Gebet um Beistand im Tode

1. Heilige Maria, meine Mutter, gleich, wie dich Gott, der Vater, durch Seine Allmacht über alle Geschöpfe erhoben und mit Herrlichkeit geziert hat, so steh du mir und allen (besonders für N. N.) in der Stunde des Todes bei.

Gegrüßet seist du, Maria ...

O Maria, ohne Sünde empfangen ...

2. Heilige Maria, meine Mutter, gleich, wie dich Gott, dein Sohn, durch Seine Weisheit mit so großer Erkenntnis und Klarheit begabt hat, dass du den ganzen Himmel erleuchtest, so steh auch du mir und allen (besonders für N. N.) in der Stunde des Todes bei. Erleuchte uns mit der Erkenntnis des Glaubens, dass die Seelen durch Unwissenheit und Irrtum nicht verloren gehen.

Gegrüßet seist du, Maria ...

O Maria, ohne Sünde empfangen ...

3. Heilige Maria, meine Mutter, gleich, wie dir Gott, der Heilige Geist, die ganze Fülle Seiner Liebe eingegossen hat, so flöße auch du mir und allen (besonders für N. N.) in der Todesstunde die göttliche Liebe ein, dass uns alle Bitterkeit des Todes höchst angenehm und leicht werde.

Gegrüßet seist du, Maria ...

O Maria, ohne Sünde empfangen ...

Gedenke, o mildreichste Jungfrau Maria ...

Unter deinen Schutz und Schirm ...

VI. Dreitägige Andacht zur Danksagung

Wenn wir von Maria eine Gnade erlangt haben, ziemt es sich, dass wir ihr dafür auch danken. Das ist ein besonderes Zeichen eines kindlichen, liebeblühenden Herzens gegenüber Maria.

O glorreiche Königin, unbefleckte Mutter Maria, sieh uns da mit liebenden Herzen vor deinem heiligen Bild kniend, um dir für die von dir erlangte Gnade zu danken. Als wir dich um diese Gnade anflehen, haben wir oft gesagt, dass niemand deine Barmherzigkeit umsonst anruft; dass deine Wundertätige Medaille uns ein sicheres Unterpfand deiner Erhörung ist. Wir freuen uns, o mildreichste Mutter, dass auch wir zu deiner Ehre der ganzen Welt verkünden können, dass du niemanden verlässt, der zu dir flieht; dass wer unter dem Schutz der Wundertätigen Medaille lebt, aller himmlischen Gnaden versichert sein kann.

O süßeste Mutter, schütze uns auch in Zukunft durch die Wundertätige Medaille, die wir nie mehr von uns lassen wollen. Mache, dass die Gnade, die du uns erlangt hast, nicht nur zu unserem Heil, sondern auch zu Gottes Ehre und zu deiner Verherrlichung gereiche. Aber was sollen wir dir zum Dank dafür geben? Wir wollen dir das geben, was du am meisten von uns wünschest, unsere Herzen. Ja, heilige Mutter, wir wollen dich von ganzem Herzen lieben. Zum Beweis dieser kindlichen Liebe versprechen wir, immer deine Wundertätige Medaille zu tragen, damit alle uns als deine Kinder erkennen. Wir wollen nie unterlassen, die Verehrung und Andacht zu deiner heiligen Medaille, wo immer wir können, zu verbreiten. Amen.

Gegrüßet seist du, Maria ... /

O Maria, ohne Sünde empfangen ... (3x)

VII. Magnifikat

*Meine Seele preist die Größe des Herrn, /
und mein Geist jubelt über Gott, meinen Retter.
Denn auf die Niedrigkeit seiner Magd hat er geschaut. /
Siehe, von nun an preisen mich selig alle Geschlechter.
Denn der Mächtige hat Großes an mir getan /
und sein Name ist heilig.
Er erbarmt sich von Geschlecht zu Geschlecht /
über alle, die ihn fürchten.
Er vollbringt mit seinem Arm machtvolle Taten: /
Er zerstreut, die im Herzen voll Hochmut sind;
er stürzt die Mächtigen vom Thron /
und erhöht die Niedrigen.
Die Hungernden beschenkt er mit seinen Gaben /
und lässt die Reichen leer ausgehen.
Er nimmt sich seines Knechtes Israel an /
und denkt an sein Erbarmen,
das er unsern Vätern verheißen hat, /
Abraham und seinen Nachkommen auf ewig. (Lk 1,46-55)*

VIII. Rosenkranz zum unbefleckten Herzen Mariens

1. Jesus, der dein Herz, o Jungfrau, erwählt hat.
2. Jesus, der unter deinem Herzen, o Jungfrau, gewohnt hat.
3. Jesus, der dein Herz, o Jungfrau, erfüllt hat.
4. Jesus, um den dein Herz, o Mutter, gebangt hat.
5. Jesus, dem dein Herz, o Mutter, vertraut hat.

Angelika Pokropp-Hippen

Gemeinsame Gebete der Herz-Marien-Familie

IX. Gebet von der Wundertätigen Medaille

O heilige Medaille - du Bild und Andenken der unbefleckt empfangenen Jungfrau und Gottesmutter Maria, aus dem liebenden Herzen des Vaters kommend - dich will ich immer als Siegel auf meinem Herzen tragen. Sei uns ein Schild in den Versuchungen und Anfechtungen des höllischen Feindes. Erwecke in unserem Herzen einen lebendigen Glauben, das Feuer der Liebe und eine tragfähige Hoffnung; ebenso erwecke in uns eine heilige Gesinnung der Gottesfurcht, der Reinheit und des Sturkmuts. Sei uns ein Unterpand unserer Beharrlichkeit im Dienste Gottes und unserer ewigen Seligkeit. Amen.

O Maria, ohne Sünde empfangen ...

X. Ein Gebet der hl. Katharina

„O unbefleckte Jungfrau Maria, bedecke mich mit deinem jungfräulichen Mantel, damit ich ganz rein werde und stelle mich dann Jesus, deinem geliebten Sohn, vor.

O unbefleckte Jungfrau Maria, du Reinste und Heiligste, du Vollkommenste unter allen Geschöpfen, führe alle deine Kinder in den Himmel hinein! Amen.“

Herz-Marien-Familie

Die Herz-Marien-Familie hat als Schwerpunkt die Verehrung und Verherrlichung der unbefleckten Empfängnis. Als ein Zeichen der Verbundenheit mit ihr trägt jeder eine Wundertätige Medaille. Wenn man die Medaille trägt, so trägt man sie meist so, dass das Bild der Muttergottes von vorne zu sehen ist, aber überm Herzen ruhen die zwölf Sterne, das Kreuz, der Querbalken, das M und die beiden Herzen Jesu und Mariens. Diese Gebetsgemeinschaft versteht sich, dass sie diese Bilder der Rückseite der Medaille im Besonderen hervorheben möchte.

Heute ist besonders das Herz des Menschen so sehr verwundet, dass es oft nicht wirklich weiterkommen kann. Es ist gebunden und weiß keinen Weg weiter. Diese Gebetsgemeinschaft greift die Gebete der Marienkinder, welche sich über Jahrzehnte in dieser Vereinigung eingebürgert haben, wieder auf. Der Verein der Marienkinder wurde von der Muttergottes in Paris 1830 gewünscht. Heute wollen wir die Gebete in der Akzentuierung verwenden: zur Verherrlichung der Muttergottes und vor allem zur Heilung der geistig-seelischen Wunden, damit die Pläne des Vaters im Himmel mit dem Menschen in Erfüllung gehen können. (Diese Gebetsgemeinschaft versteht sich nicht als Ersatz, um eine fachliche oder therapeutische Hilfe in Anspruch zu nehmen.)

Die zwölf Sterne, das Kreuz, der Querbalken, das M und die beiden Herzen Jesu und Mariens ruhen am Herzen des Trägers der Medaille. Ein Zeichen, wie Johannes am Herzen Jesu ruhte und das tiefste Evangelium geschrieben hat. Dem Träger der Medaille soll immer wieder neu bewusst werden, dass diese Zeichen über seinem Herzen

ruhen und so am Herzen Jesu und Mariens ruht wie Johannes. Johannes hat eine tiefe innere Berührung erlebt und die Sehnsucht danach soll auch heute wieder im Herzen wach werden. Die Gebete dienen zur Verlebendigung dieser Herzensbeziehung.

Infolge des Erscheinens der Muttergottes in Paris 1830 und des Prägens der Medaille tauchte das Anliegen auf, die Welt dem Herzen Jesu und Mariens zu weihen. Für die Verkündigung des Dogmas der unbefleckten Empfängnis von 1854, durch Papst Pius IX., sollte die Medaille ebenso Wegbereiter sein.

HI. Papst Johannes Paul II. „Ich komme als Pilger nach all denen, die seit 125 Jahren in diese Kapelle gekommen sind, wie das ganze christliche Volk, das sich hier Tag für Tag drängt, um dir seine Freude, sein Vertrauen, seine inständige Bitte auszusprechen. Ich komme wie der selige Maximilian Kolbe vor seiner Missionsreise nach Japan. Vor genau fünfzig Jahren kam er hierher, um deine besondere Hilfe zu erbitten für die Verbreitung seiner „Heerschar der Unbefleckten“, wie er sie später nannte, und um unter deinem Schutz sein wunderbares Werk geistlicher Erneuerung zu beginnen. **Und ich, demütiger Nachfolger des Petrus, komme, um dir dieses große Werk anzuvertrauen.**“ (Ansprache vom 31.5.1980 in der „Kapelle zur Medaille der Unbefleckten Empfängnis“)

„**Herz**“ - das Wort, mit dem wir nicht immer das leibliche Organ meinen, sondern die innere Verfassung des Menschen, wenn wir von Menschen sprechen, die „kein Herz haben“ und von Menschen sprechen, die „ein großes Herz“ haben. Somit ist das Herz der Inbegriff aller seelisch-geistigen Kräfte, die in uns zu einer einmaligen Gestalt und Ordnung verbunden sind. Das Herz wird als „Personenmitte“ bezeichnet, denn alles, was von ihm

ausgeht, hat dort seinen Ursprung, und alles, was zu ihm hinstrebt, wird dort empfangen. **Augustinus** sagt: **Das Herz gilt als „Quellengrund“ und Träger der Liebe.**

Begleitende Literatur

Auf der Wundertätigen Medaille ist neben dem Herzen Jesu das Herz Mariä zu sehen. Welches Geheimnis, welche Größe und Weite dieses unbefleckte Herz in sich birgt, erschließt uns das Buch der **„Herz-Marien-Weihe“** *eine 33-tägige Vorbereitung zur Weihe an das Unbefleckte Herz Mariens*. Maria ist der Weg über den Jesus und der Heilige Geist in diese Welt gekommen sind. Der Heilige Geist zeigt uns durch Elisabeth einen Weg: „Gesegnet bist du mehr als alle anderen Frauen und gesegnet ist die Frucht deines Leibes.“ (Lk 1,42) Der Heilige Geist preist zuerst Maria und dann erst Jesus in ihrem Schoß.

Wie Jesus und der Vater ihre erfinderische Liebe in der Vorerlösung Mariens einen Neuanfang in der Menschheit schenken, so möchte er auch uns Mut machen, in unserer Sündenverflochtenheit unsere Zuflucht zu ihnen zu nehmen. Der Weg des Erbarmens mit den Menschen durch die Zärtlichkeit des Vaters und sein Umgang mit der Sünde leuchtet im Buch **„Die Liebe des Vaters“** auf. Wie er uns seine Zärtlichkeit in Maria zeigt, sehen wir im folgenden Zitat: Der Vater umgibt uns von allen Seiten mit seiner Liebe. Er wusste, wie schwer es für uns ist, im Glauben seine Vaterliebe zu erfassen, dass uns diese Liebe, obwohl sie uns so nahe ist und in uns wohnt, zu abstrakt erscheinen kann, weil wir zu sehr nach Sichtbarem verlangen. Darum wollte er uns etwas konkret Fassbares geben, wodurch sich unser Herz unmittelbar angesprochen fühlt. So hat er uns Maria zur Mutter gegeben. Durch ihre mütterliche Zuneigung sollten wir einen sprechenden und

ergreifenden Beweis seiner Vaterliebe erhalten. Er kannte das Echo, das eine Mutter im Herzen der Menschen, ihren Kindern, findet. Durch Maria wollte er uns stärker an sich binden und in uns ein Herz voll kindlicher Liebe zu ihm bilden.

Mit Recht blicken die Sünder auf die Immaculata, deren großes Verzeihen sie kennen und setzen ihr Vertrauen auf die Liebe, die sie ihnen trotz all ihrer Fehler entgegenbringt. Dieses Verzeihen bedeutet jedoch keinen Gegensatz zur Strenge Gottes, denn es ist ein Ausdruck seiner Vatergüte. Sich zu Maria, an ihr mütterliches Herz flüchten heißt, sich in den Schutz Gottes begeben, sich ganz tief in sein Vaterherz flüchten.

Das Buch **„Botschaft(er) der Liebe“** bringt die Entstehungsgeschichte der Wundertätigen Medaille, eine Deutung und den Anfang ihrer Wirkungsgeschichte zum Ausdruck. In der Erscheinungskapelle, in der Rue du Bac in Paris, zeigt uns Jesus die Schönheit seiner Mutter. Seit der Öffnung und der späteren Neugestaltung dieser Kapelle sind Menschen, die in diese Kapelle kommen, ergriffen von ihrer Schönheit. Dieses Edle der Kapelle holt den Menschen, dort wo er steht ab und führt ihn in die Schönheit der Herzen Jesu und Mariens. Für viele ist diese Kapelle ein neues Auftanken, eine neue Belebung des Glaubens. Im Tragen der Wundertätigen Medaille vertieft sich unsere Verbundenheit mit den beiden Herzen Jesu und Mariens.

Ziel der Herz-Marien-Familie

Die Gebetsgemeinschaft des Herzens Mariens versteht sich als eine geistige Gemeinschaft, deren Mitglieder sich im Gebet verbunden wissen. Dabei soll die persönliche Beziehung zu den Herzen Jesu und Mariens vertieft werden sowie die Liebe des Vaters immer wieder neu entdeckt und erfahren werden.

Die Aufgabe der Gemeinschaft des Herzens Mariens besteht darin, wie Maria stellvertretend, fürbittend die Anliegen der Menschen vertrauensvoll vor Gott zu bringen.

Sie sollen das Leben Mariens nachahmen, indem sie diesen Dienst im Verborgenen ausüben und all das ihnen Anvertraute im Herzen bewahren. Gleichzeitig sollen sie auch auf das Wort Mariens bei der Hochzeit zu Kana „Was ER euch sagt, das tut!“ hören und in ihrem Alltag sichtbar machen.

Durch Einkehrtage und Exerzitien sollen die Mitglieder der Gemeinschaft immer wieder für diesen Dienst erneuert und gestärkt werden.

In diesem Sinne soll die Gemeinschaft des Herzens Mariens aus lebendigen Steinen aufgebaut werden und zu einer geistigen Erneuerung führen.

**Gebetsanliegen an Herz-Marien-Familie
und Anmeldung:
Formular siehe Seite 167**

Zum Schluss noch zwei Zeichen der Liebe der Muttergottes

1. Loreto - Sirolo 1534/35

Maria begleitet uns durch die Geschichte in einer Vielzahl von unterschiedlichen Erlebnissen. Ein kleines Zeichen wie Maria auf das reine Herz von Kindern achtet sehen wir im Bericht, der sich um das Haus von Loreto ereignet hatte.

Wenn man in Loreto von der Aussichtsterrasse beim Standbild des heiligen Papstes Johannes XXIII. gegen Norden blickt, fällt einem der steil ins Meer abfallende Monte Conero auf. Dort liegt das romantische Städtchen Sirolo mit seinem ehemaligen berühmten Franziskanerkloster, das der heilige Franziskus 1215 gegründet hatte, und in dem er vor seiner Missionsreise ins Heilige Land (1219) weilte. Hinter dem Monte Conero liegt - von Loreto aus nicht sichtbar - die, bedeutende Hafenstadt Ancona, wo der heilige Franziskus mit seinen Gefährten 1219 das Schiff zu seiner Fahrt ins Heilige Land bestiegen hatte.

Im 16. Jahrhundert drohte den Küstengebieten am Adriatischen Meer und vor allem auch der Gegend von Loreto große Gefahr durch die schlagkräftige türkische Kriegsflotte.

Im Oktober des Jahres 1534 war Papst Paul III. zur Regierung gekommen. Er war ein Verehrer der Muttergottes von Loreto und auf die Förderung ihrer Ehre bedacht. Er gründete in Loreto ein Konvikt für Sängerknaben, die täglich zu festgesetzten Zeiten ihre Stimmen zu Ehren der Jungfrau und Gottesmutter Maria erklingen lassen sollten. Das Konvikt war im Kanonikatshaus untergebracht. Zwölf begabte und sittenreine Knaben aus der Provinz Picenum fanden dort Aufnahme. Dem Papst lag sehr am Herzen, dass sie von guten Lehrern und Erziehern unterrichtet und betreut würden.

Der fromme Eifer der jugendlichen Sänger, deren Gebete und Lieder zum Himmel stiegen, erfreute das Herz der Muttergottes. Sie beseitigte die türkische Flotte ausgesetzt waren, durch eine völlig unerwartete Änderung der Lage. Im August des folgenden Jahres erlitt der größte Teil der türkischen Kriegsflotte (20.000 Mann) Schiffbruch bei Sirolo. Ein heftiger Sturmwind hatte die Schiffe an die senkrecht abfallenden Felswände des Monte Conero getrieben und dort - im Anblick des Heiligtums von Loreto - zerschellen lassen.

2. Gnadenkirche U.L.F. der Rekoletten, Verviers, Belgien



Die Statue Unserer Lieben Frau vor und nach dem Wunder

Kurze Beschreibung über die Veränderungen an der Sandsteinstatue der Muttergottes und dem Jesuskind, welche am 18. September 1692 stattfanden. Diese Statue stand früher, zur Zeit des Erdbebens, an der Außenseite der Kirche zu Ehren „Unserer Lieben Frau von Verviers“.

An diesem Gnadenort, Verviers, (Belgien) verehrt man die Muttergottes in der Kirche als „Schwarze Madonna“. Seit über drei Jahrhunderten ist diese Kirche ein besonderes Ziel von Wallfahrten. Man verehrt dort eine 2,05 Meter große Statue der Muttergottes mit dem Jesuskind. Vor dem Bau der jetzigen Kapelle stand diese Statue unter freiem Himmel an der Vorderseite der damaligen Franziskanerkirche, so dass sie die Aufmerksamkeit der vorübergehenden Menschen auf sich zog.

Eines Tages berührte Gottes allmächtige Hand dieses verehrte Bildnis. Es war am 18. September 1692. Ein gewaltiges Erdbeben verursachte entsetzliche Verwüstungen in verschiedenen Ländern, besonders in Sizilien, wo tausende Menschen ums Leben kamen. Auch in Belgien, wovon Verviers den Mittelpunkt bildete, wurde Schlag auf Schlag von zwei starken Erschütterungen heimgesucht. Allgemeine Bestürzung bemächtigte sich des Volkes, welches auf den Straßen und öffentlichen Plätzen einen Schutz suchte, den die Wohnungen nicht mehr bieten konnten. Der sogenannte Rekolettenplatz vor der Franziskanerkirche war schnell mit Menschen überfüllt. Aller Augen richteten sich flehend und hilfesuchend zum Gnadenbilde der Mutter Gottes. Auf welche Weise gab der Himmel eine Antwort und welchen Weg möchte er uns zeigen? Das Jesuskind und seine Mutter befand sich plötzlich nicht mehr in der altbekannten Stellung. Eine Änderung in der Haltung hatte sich ereignet.

1. **Die Antlitze** der beiden Figuren, welche soeben noch geradeaus zum Platze hinschauten, waren plötzlich, nach wenigen Augenblicken, das eine dem andern zugewandt. Das zu seiner Mutter gewandte Jesuskind scheint ihr jetzt ins Angesicht zu schauen, wo die bescheiden niedergeschlagenen Augen der Jungfrau sanft auf das zu ihren Füßen gedrängte Volk zu ruhen scheinen.

2. **Die Füße** des Jesuskindleins stehen unverändert auf der Säule, worauf sie sich stützen, aber **der Oberkörper** hat sich gänzlich zur Mutter hingedreht und dieses in einer dem Anscheine nach sehr eigentümlichen Stellung.

3. **Die rechte Hand des Kindes**, die eine Kugel, Symbol der Erdkugel, hielt, stützt sich nun auf die Brust der Mutter. **Der rechte Arm** der sich vorher zum Segen erhob, hat sich ebenfalls der linken Hand genähert, und endlich hat **der linke Arm der Jungfrau**, der das Zepter in einer Entfernung von ungefähr 60 cm hielt, sich zur Mitte hin gebogen und die rechte Hand des Kindes erfasst. War es nicht das klare und ergreifende Sinnbild der Macht, welche Maria besitzt, den strafenden Arm ihre Sohnes aufzuhalten?

Soweit die geschichtliche Tatsache: Unbestreitbar steht sie fest, bezeugt durch die Aussagen von hunderten Personen, gegen deren Ehrenhaftigkeit und Glaubwürdigkeit kein Zweifel aufkommen kann; - diese Zeugnisse sind hinterlegt in öffentlichen und notariellen Akten, beglaubigt vom damaligen Bürgermeister und den Schöffen - diese Urkunden lagern in den Archiven des Rathauses von Verviers.

Ein Gesetz bei **David** im Alten Testament und bei Paulus im Neuen Testament sollte hier zu tragen kommen. Von David wissen wir, dass er blond und schön war vor Gott und den Menschen, auch wenn er später gefallen ist, vertraute er vorher wie nachher der Barmherzigkeit Gottes. Im Lobpreis eroberte er das Land und unter ihm gewann das Land Israel die größte Ausdehnung.

Auch bei **Paulus** ist dies zu erkennen. Er vertraute der Barmherzigkeit Gottes und im Lobpreis - Paulus spricht in seinen Briefen immer wieder vom Singen, Loben, Preisen und Danken dem Herrn, sowie in 1Kor 14,18 „*Ich danke Gott, dass ich mehr als ihr alle in Zungen rede.*“ - In dieser Haltung eroberte er durch seine Missionsreisen die Menschen für den wahren Glauben an den Dreifaltigen Gott.

Dieses Gesetz im Glauben greift gleichsam **Papst Paul III.** auf und bittet täglich zu bestimmten Zeiten, dass reine Knaben die Gottesmutter preisen.

Katharina wird dies tun in den Tagzeiten der unbefleckt empfangenen Jungfrau und Gottesmutter Maria, die sie sich wünscht, dass sie noch am Sterbebett von Kindern gebetet werden.

Wie viele Lobeshymnen sind all die Jahre aus dem reinen Herzen von Katharina Labouré zu Maria in den Himmel gestiegen. Wie viele Kriegsflotten der Sünde sind durch das Gebet der hl. Katharina in Vereinigung mit Maria zerschellt? Wie möchte sie vom Himmel aus jetzt uns zur Seite stehen? Tragen wir die Medaille und glauben wir der Botschaft der Muttergottes und sie wird uns freimachen für Jesus, den Sohn Gottes und die Pläne des Vaters.

Wenn einer ringen sollte - sich Maria anzuvertrauen: Ja oder Nein -, ihm möge das Zeugnis von Verviers eine Hilfe sein: Jesus vertraut sich, menschlich gesprochen, in der Not selber seiner Mutter an. Dies ist zu sehen, wie er sich ihr zuwendet, siehe Bild. Warum sollen wir zurückstehen und nicht den Weg Jesu gehen? Jesus sagt doch: „*Folge mir nach*“ - also wollen wir auch in dieser Haltung des Vertrauens zu Maria mit ihm gehen und auf ihn hören.

Anhang

Erste Beschreibung der Medaille 1839

Mit Erlaubnis der hl. Katharina wurde durch den Beichtvater Hr. Aladel die erste Beschreibung der Medaille herausgegeben (**franz. 5. Vorlage von 1835**):

Gegen Ende des Jahres 1830 hatte die Schwester N., Novizin in einem der geistlichen Orden (in Paris), welche sich dem Dienste der Armen widmeten, im Gebet ein Bild gesehen. Dies stellte die heilige Jungfrau so dar, wie sie gewöhnlich unter dem Titel der Unbefleckten Empfängnis abgebildet wird: aufrecht stehend und die Hände ausstreckend. Aus ihren Händen verbreiteten sich, wie in einem Bündel, Strahlen von entzündender Herrlichkeit. In diesem Bündel von Strahlen unterschied die Schwester einige, die beachtungswürdiger waren als andere. Diese fielen auf einen Punkt einer Kugel, welche sie ebenfalls sah. Im selben Augenblick hörte sie eine Stimme, die ihr sagte: *„Diese Strahlen sind das Symbol der Gnaden, welche Maria für die Menschen erlangt; und dieser Punkt der Kugel, auf welchem sie sich reichlich ergießen, ist Frankreich.“* Rund um das Bild las sie die folgende Anrufung: *„O Maria, ohne Sünde empfangen, bitte für uns, die wir zu dir unsere Zuflucht nehmen!“* Einige Augenblicke nachher wandte sich das Bild, und auf der Rückseite unterschied sie den Buchstaben M, worüber sich ein kleines Kreuz erhob, und darunter die heiligen Herzen Jesu und Mariens. Nachdem die Schwester all dies gut betrachtet hatte, sagte ihr die Stimme: *„Es muss eine Medaille nach diesem Bild geprägt werden. Die Personen, welche dieselbe tragen, nachdem sie kirchlich gesegnet ist (indulgenciée), und mit Andacht jenes kurze Gebet sprechen, werden sich eines ganz besonderen Schutzes der Mutter Gottes erfreuen.“*

Anmerkung: **Frankreich**, warum ist Maria dieses Land ein so großes Anliegen? Weil dieses Land der Franken die erste Tochter der Kirche im Westen war (Armenien war es im Osten). Und nicht nur dies, es hatte zutiefst marianisch geprägte Herrscher: König Chlodwig I. († 27.11.511) verdankte seine Bekehrung der Muttergottes und Karl Martell, Pippin und Karl der Große im achten Jahrhundert waren große Marienverehrer. In diesem Lande wurzelt die cluniazensische Kirchenreform (Erneuerungsbewegung der damaligen Zeit), die ganz Europa erfasste. Paris war die erste Diözese, die dem Ave Maria schon 1198 die kirchliche Anerkennung gab. In der Neuzeit vollzog Frankreich 1638 per Staatsakt die erste Marienweihe – viele Staaten sollten danach folgen. Jahrzehnte später bedient sich Gott in diesem Land der hl. Margareta M. Alacoque, um die Herz Jesu Verehrung zu verbreiten. 1839 gab der Erzbischof de Quélen von Paris einen Hirtenbrief zu Ehren der Unbefleckten Empfängnis von der Wundertätigen Medaille heraus.

Marienkinder

Bei der Erscheinung erbat die Muttergottes durch die hl. Katharina, dass ein Verein der Marienkinder gegründet werde. Ursprünglich waren die Marienkinder von den Jesuiten gegründet worden, denen vorwiegend Frauen gehobener Klasse angehörten. Maria wollte jedoch die jungen Mädchen durch ein monatliches Treffen unter ihren Schutz nehmen und so kam es zu einer Neubelebung der Marienkinder. Mit der Zeit kamen auch die Buben dazu. Alle standen unter der Leitung der Barmherzigen Schwestern und der Lazaristen. Mit der Zeit bildeten sich auch auswärtige Gruppen. Bis zum Tod der hl. Katharina 1876 gab es ungefähr 80.000 junge Mädchen und Buben in 1172 Vereinen. Heute: Vereinigung der Wunderbaren Medaille

Vereinigung - Wunderbare Medaille

Viele Menschen tragen, verehren und verbreiten die Wunderbare Medaille Mariens. Sie hat ihren Ursprung in der Erscheinung der Gottesmutter, die der Hl. Katharina Labouré im Jahre 1830 in Paris zuteil geworden ist. Maria versprach große Gnaden allen, die diese Medaille tragen. Unzählige Menschen haben dies schon erfahren.

Mit Hilfe der VWM für Österreich sollen die Mitglieder in ihrem vertrauensvollen Gebet gestärkt werden.

Weiters sollen sie mit dem Wirken und der Spiritualität der Vinzentinischen Familie (Barmherzige Schwestern, Lazaristen, Vinzenzkonferenzen, u. a.), der diese Medaille zuerst anvertraut worden ist, bekannt gemacht werden.

Im Jahre 1847 wurde von Papst Pius IX. die Vereinigung der Medaille von der Unbefleckten Empfängnis errichtet und Papst Pius X. hat sie am 8. Juli 1909 für die ganze Kirche bestätigt. Am 19.2.1998 hat der Hl. Stuhl die neuen internationalen Statuten in Kraft gesetzt.

Auf dieser Grundlage wurde die VWM für Österreich als kirchlich anerkannter Verein mit eigenen Statuten im Oktober 2002 errichtet. Zum Leiter der Vereinigung in Österreich hat der Generaldirektor Mag. Alexander Jernej CM ernannt. In den Diözesen wurden folgende Verantwortliche vom jeweiligen (Erz)Bischof bestätigt: Sr. Karin Lorenz - Steiermark, Sr. Regina Schmidt - Salzburg, Sr. Ottilia Fischer - Wien, Sr. Elisabeth Maria Grimm - Tirol, Sr. Margarete Rothenschlager - Oberösterreich und Sr. M. Monika Ehrenguber - Kärnten.

Am 14. April 2010 traten neue internationale Statuten in Kraft. Wir haben unsere Nationalstatuten entsprechend angepasst. Am 25. Juni 2013 wurden sie genehmigt.

Kontaktadressen:

Mag. Alexander Jernej CM
Lazaristen, Mariengasse 16
E-Mail: lazaristen@inode.at

Kontaktadressen in den Diözesen**Sr. Ottilia Fischer**

Diözesanverantwortliche/ Wien
Gumpendorferstr.108, 1060 Wien
E-Mail: sr.ottilia@bhs.at
Tel.: 01 59988-1103

Sr. Karin Lorenz

Diözesanverantwortliche/Stmk.
Mariengasse 12, 8020 Graz
E-Mail: buchhaltung@bhsgraz.at
Tel.: 0316/714246 117

Sr. Monika Ehrenguber

Diözesanverantwortliche Kärnten
Marienhof, Hauptstrasse 6
9063 Maria Saal
Tel.: 04 223/2216-DW 25

E-Mail: smm.ehrenguber@semh-zams.at

Sr. Regina Schmidt

Diözesanverantwortliche/ Salzburg
Salzachgässchen 3
5020 Salzburg
E-Mail: sr.regina@bhs-sbg.at
Tel.: 0664/9461629

Sr. Margarete Rothenschlager

Diözesanverantwortliche/Linz
Herrenstraße 37, 4010 Linz
E-Mail: sr.margarete@bhs.at
Tel.: 0664/5974641

Sr. Elisabeth Maria Grimm

Diözesanverantwortliche/Tirol
6531 Ried i. Oberinntal 1, Heim
Santa Katharina
E-Mail: sr.elisabeth-m
@ried.barmherzige-schwestern.at
Tel.: 0676/845570-800

Weitere Informationen siehe auf der Homepage:
www.medaillenverein.at

**Anmeldung zur Vereinigung der
Wunderbaren Medaille:
Formular siehe Seite 168**

***Die Erzbruderschaft in der Kirche
Notre-Dame des Victoires in Paris
(Unsere Liebe Frau vom Siege)***

Diese Erzbruderschaft des „Heiligsten und unbefleckten Herzen Mariens zur Bekehrung der Sünder“ wurde vom Pfarrer Charles Dufriche-Desgenettes, in der Pfarre „Unserer Lieben Frau vom Siege“ in Paris, gegründet.

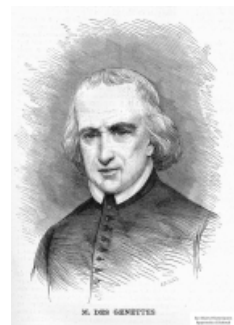


Bis zum Ende des Jahres 1836 gab es weltweit bereits ungefähr 10.000.000 Wundertätige Medaillen. Sie wurden einfach verteilt und vom Gebet begleitet, wenngleich auch viele sie einfach (nur) als Schmuckstück trugen. Diese Medaille hatte die Andacht zur seligsten Jungfrau neu belebt, der Glaube an die Unbefleckte Empfängnis war in alle Schichten der Gesellschaft gedrungen und unzählige Gnaden-erweise wurden jenen zu Teil, die das Gebet auf der Medaille beteten. Doch

wollte die Muttergottes zur Stärkung noch eine Bruderschaft gründen und zwar in einer Pfarre, die die Situation der Welt von Heute schon vorwegnimmt, um uns auch heute Mut zu machen.

Diese Pfarre liegt in der Mitte von Paris, zwischen dem Palais-Royal und der Börse, und ist von Theatern und Vergnügungsorten umgeben. Wegen der zentralen Lage ist sie der Mittelpunkt des Handels und einer Unzahl von Geschäften. Auch war sie seit den stürmischen 30er Jahren der Herd vieler politischen Bewegungen und Unruhen. Diese Umstände führten schließlich zu einer großen Gleichgültigkeit und Abneigung gegenüber Religion, Schwestern und Priestern. Diese Folgen wurden sichtbar. Die Priester durften nicht einmal in der eigenen Pfarre die geistliche Kleidung tragen. Die Pfarrkirche glich selbst an den höchsten Festen einer Einöde. Die Pfarrei zählte 26-27.000 Bewohner, jedoch die Zahl der Kommunionen betrug im Jahre 1835 nur 720. Selbst die Sterbenden empfangen nicht mehr die heiligen Sakramente.

Gegen Ende des Jahres 1836 erwählte sich Maria den Pfarrer Charles Dufrische-Desgenettes an der Kirche „Unserer Lieben Frau vom Siege“ in Paris. Von 1820 - 1832 war er Pfarrer in der Pfarre Franz Xaver und hatte verschiedene religiöse Gemeinschaften, so auch das Mutterhaus der Barmherzigen Schwestern vom heiligen Vinzenz von Paul in seinem Pfarrgebiet. Er war einer der innigsten Verehrer der Muttergottes und einer der Eifrigsten in der Verbreitung der Medaille. Er hätte gewünscht, dass die Gnadenkapelle der Barmherzigen Schwestern ein Wallfahrtsort werde; diesen Plan jedoch vermochte er nicht durchzuführen. Er war



von der Vorsehung bestimmt, durch einen anderen Gnadenort, dafür einen Ersatz zu schaffen.

Alle Bemühungen des eifrigen und frommen Pfarrers, sein Beten und Arbeiten, blieben ohne Erfolg. Unglauben und Sittenlosigkeit breiteten sich immer weiter aus, so dass es schien, die Pfarre sei ein hoffnungsloser Fall. Gott achtete auf die Sehnsucht des Pfarrers und kam ihm jetzt in der äußersten Not zu Hilfe. Der Herr ging daran eine Wüste fruchtbar zu machen.

Am Beginn des Advents 1836 wurde dem Pfarrer Desgenettes der Gedanke geschenkt, seine Pfarrei dem heiligsten und unbefleckten Herzen Mariens zu weihen, um durch den mächtigen Schutz der seligsten Jungfrau die Gnade der Bekehrung vielen Sünder in seiner Pfarrei zu erlangen; hier sein Bericht:



Am 3. Dezember 1836, dem Feste des hl. Franz Xaver, als er ganz eingenommen war, von den trüben und traurigen Gedanken an die Fruchtlosigkeit seines Wirkens, feierte er die heilige Messe am Altar der seligsten Jungfrau, welcher heute der Altar der Erzbruderschaft ist. Dabei hörte er sehr deutlich, die in feierlichem Tone, in seinem Inneren die Worte: *„Weihe deine Pfarre dem heiligsten und unbefleckten Herzen Mariens.“* Ich wies diesen Gedanken als eine reine Zerstreuung von mir, weil er mir nichts Vernünftiges darbot. Allein er kehrte immer wieder und

beschäftigte mich trotz allen Widerstandes bis zum Sanctus. Über diese anhaltenden Gedanken, die mir nur Qual, Unruhe und Zerstreuung verursachten, bat ich Gott, mich davon gänzlich zu befreien, damit ich ungestört die heiligen Wandlung vollziehen kann. Ich wurde davon befreit. Erst am Ende der Danksagung stellte sich dieser Gedanke wieder ein, und zwar mit solcher Lebhaftigkeit, dass er alle meine Kräfte in Anspruch nahm. Ich prüfte ihn, fand aber auch jetzt nichts anderes darin, als irgendeine unbestimmte, eigenartige Andacht, die mir nicht geeignet schien, meinen Geist damit zu beschäftigen und meinem Herz den Frieden zu schenken. Alle diese Bemühungen, diese Gedanken zu verdrängen, waren jedoch erfolglos, schließlich gab ich nach. Meine Einwilligung war also nicht frei, sondern erzwungen und

ohne Vertrauen. Ich dachte: „*Es ist immerhin eine Andacht zur heiligsten Jungfrau, die einen guten Erfolg haben kann; ich will den Versuch wagen.*“ - Ins Pfarrhaus zurückgekehrt, fing ich einfach an meine Gedanken, die mir kreuz und quer daher kamen einfach niederzuschreiben. Indem ich zu schreiben begann ordnete sich alles und es entstand die Grundlage für die Herz-Marien-Bruderschaft. - Nicht ich also bin der Stifter der Erzbruderschaft, Gott allein gebührt die Ehre und der Ruhm.

Am 10. Dezember 1836 legte ich die Vorlage dem Erzbischof de Quélen von Paris vor. Er genehmigte die Statuten zur „Vereinigung zu Ehren des heiligsten und unbefleckten Herzens Mariens, zur Bekehrung der Sünder“ am 16. Dez. durch einen Ordinariatserlass. Außerdem erlaubte er mir, bereits am folgenden Tag, dem 3. Adventssonntag, 11. Dez 1836, mit den Gebeten und der Andacht zu beginnen.

Nach der sonntäglichen Predigt erwähnte ich, dass um 7 Uhr am Abend eine Andacht sein werde, um von der göttlichen Barmherzigkeit, durch die Fürbitte des Herzens Mariens, die Gnade der Bekehrung für die Sünder zu erleben, und ich ermahnte mit Nachdruck, dass Viele kommen mögen.

Der Gottesdienst war nicht gut besucht, so dass ich mir von der Einladung nur wenig versprach. Zudem machte ich mir keine große Hoffnung, dass Viele davon hören, da man in dieser Pfarrei, nur von Geld und Vergnügen spricht, nicht aber von dem was in der Kirche vorging. Mit solchen Aussichten verlies ich die Kanzel, innerlich bekümmert und traurig. Das Erbarmen Gottes wollte mir Mut machen, denn als ich in die Sakristei kam, folgten mir zwei Kaufleute, - Familienväter der Pfarre, die ich kaum in der Kirche sah. Beide wollten ihre Beichte ablegen, und sind seither erbauliche Christen. - Diese waren die Erstlingsfrüchte, die mir das göttliche Erbarmen schenkte. Ihnen sollten Unzählige folgen.

Mit der Muttergottesvesper begann die Andacht. Ich dachte, dass etwa 50-60 Gläubige kommen würden, jedoch es kamen 400-500 Personen, eine Zahl, welche mit Ausnahme von Weihnachten und Ostern nie auf einmal in die Kirche kamen. Auffallend viele Männer fanden sich ein. Wer hatte sie herbeigeführt? Nach der Vesper, der man, wenn auch gleichgültig, doch mit Ruhe beiwohnte, erklärte ich die Beweggründe und das Ziel dieses Vereins.

Dieser Unterricht wurde mit Aufmerksamkeit und sichtbarer Teilnahme aufgenommen, und machte einen tiefen Eindruck. Am Ende, beim Segen, ertönte der Gesang mit Begeisterung, während der Litanei der

seligsten Jungfrau und besonders bei der dreimal wiederholten Anrufung: „*Du Zuflucht der Sünder, bitte für uns!*“ zeigte sich eine lebendige Innigkeit. Die Sache war gewonnen; Maria nahm Besitz von der Pfarre unserer Lieben Frau von Siege. Noch zweifelte der gute Pfarrer. Um sich Gewissheit zu verschaffen, dass diese Vereinigung Gottes Werk sei, verlangte er ein Zeichen: die Bekehrung eines großen Sünders, eines zum Sterben wartenden Greises, der mehrmals seine Besuche zurückgewiesen hatte. Sein Verlangen wird erhört; der Greis empfängt ihn freundlich und bekehrt sich aufrichtig.

Auf Wunsch des Erzbischofs wurde das Verzeichnis der Mitglieder 6 Wochen später eröffnet, am 22. Jänner 1837. Zehn Tage später waren bereits 214 Mitglieder verzeichnet. Im Mai 1837 wendete man sich an Rom, damit die Bruderschaft als Erzbruderschaft für die ganze Welt errichtet würde. Dies geschah am 24. April 1838 mittels eines Breve, Gutheißung des Heiligen Stuhles in Rom. Im Lauf des Jahres 1842 stieg die Mitgliederzahl auf 3.000.000. Innerhalb von 17 Monaten, Dezember 1842 bis April 1844 wurden 1797 Zweigbruderschaften errichtet, d.h. monatlich 105 Bruderschaften. Beim Tod des Gründers gab es im Jahre 1878 bereits 17.472 Zweigniederlassungen.

Zeugnisse

Heilung eines Kindes

Ein Knabe aus Coulommiers (Seine-et-Marne) wurde am Abend auf dem Heimweg plötzlich von einem großen Hund angefallen und niedergerissen. Er erlitt solch einen Schock, dass er bald unter Fallsucht litt, 5-6 mal am Tag und in der Nacht laut aufschrie, bellte, heulte, sich biss... Ein ganzes Jahr litt er darunter. Am 22. November 1832 kam er ins Spital. Alles wiederholte sich wie zu hause. Im Spital gibt es aber keinen abgeschirmten Raum dafür, daher entschloss man sich ihn wieder nach Hause zu schicken. Eine Schwester hatte Mitleid mit ihm und fühlte sich gedrängt ihm ihre Medaille um den Hals zu hängen, dabei sprach sie auch vom Vertrauen zur Muttergottes. Die Schwester empfahl ihm auch eine Novene ihr zu Ehren zu halten. Seine Großmutter lag ebenso in diesem Spital und ihr sagte er: „*Ich werde nicht mehr meine Leiden haben, die Heiligste Jungfrau hat mich geheilt.*“ In der Tat war er geheilt, er hatte nie mehr derartige Anfälle seiner Krankheit. Zur geistlichen Schwester sagte er am 14. April 1834, dass er die Medaille immer tragen werde und bemüht sein werde Maria Beweise seiner Dankbarkeit zu zeigen.

Bekehrung eines Soldaten

Am 14. April 1833 kam ein kranker Soldat in das Spital von Alencon (Orne). Wegen seiner ständig laut artikulierten Gotteslästerungen ist er vom Spital der Augustinerinnen verwiesen worden. Neue Aufnahme fand er im Krankenhaus der Barmherzigen Schwestern, wo sich der Krankenhauseelsorger beeilte ihn zu besuchen. Die Eröffnung des Jubiläumsjahres der Erlösung gab ihm eine Gelegenheit, ihm von dieser außerordentlichen Gnade zu berichten. Dieser Soldat antwortete nur mit Grobheiten. Den Barmherzigen Schwestern in diesem Spital ging es nicht anders als dem Geistlichen. Trotz der Verschlechterung der Krankheit verhartete er in diesem Zustand der Ablehnung Gottes und seiner Barmherzigkeit. Der einzige Weg: man betete für ihn und bat auch andere um das Gebet für ihn. Die verantwortliche Schwester des Saales fühlte sich gedrängt, eine Medaille an das Fußgestell seines Bettes anzubringen. Der Kranke verhartete weiter in seiner Gesinnung, ja er empörte sich, dass einige Soldaten beichteten und so den Ablass gewinnen konnten. So verbrachte er sechs Tage in seiner Gesinnung mit der Medaille am Fußende des Bettes. An dem Tag, wo alle Genesenen die Kommunion empfangen, ging die Schwester zum Bett des Kranken und nahm die Medaille vom Bettende weg und hält sie ihm hin und sagte dazu: *„Betrachte diese Medaille, sie ist w u n d e r t ä t i g . Ich habe sie vor einigen Tagen an dein Bett gehängt. Ich habe dich dem Schutz der heiligen Jungfrau auf eine besondere Weise übergeben. Ich habe die Zuversicht durch ihre Hilfe deine Bekehrung zu erlangen, betrachte sie, diese gute Mutter, zuverlässig bittet sie in diesem Augenblick für dich.“* - Er erhob nicht einmal seine Augen, aber die Gnade wirkte schon in seinem Innern, denn er erzürnte sich nicht. Die Schwester nutzte die Gelegenheit um zu ihm über die Barmherzigkeit und Güte Jesu zu sprechen. Sie ermahnte ihn, er möge seinen Blick auf die Medaille werfen, welche sie nun im Inneren des Bettes angebracht hatte. Nach mehreren Minuten öffnete er die Augen und sah dahin und sagte: *„Ich sehe ja deine Medaille nicht, sondern ein Licht, das du ohne Zweifel eben angezündet hast. Ja, es ist wohl ein Licht.“* - Es war um fünf Uhr abends am 13. Juni. Sein Bett stand so, dass sich kein Licht spiegeln konnte. Die Schwester ermahnte ihn auf die Medaille zu schauen, doch er sagte: *„Aber ich sehe ganz gut, es ist gewiss ein Licht.“* Prüfend zeigte ihm die Schwester andere Gegenstände, welche er klar unterschied. Das Licht sah er über eine viertel Stunde. Die Schwester sprach zu ihm von der Güte Gottes und plötzlich fühlte er sich durchdrungen von Furcht und Liebe, und sagte:

„Ich will nicht sterben in dem Stande in dem ich jetzt bin.“ Dies wurde dem Kaplan gemeldet. Inzwischen sprach ein anderer Kranke laut lästerliche Worte aus. Er sagte jetzt: *„O, bringt ihn zum Schweigen, diesen Unglücklichen, der da lästert“* und zur Schwester: *„O, ich bitte dich, bringt ihn zum Schweigen.“* Der gerufene Priester stellte eine totale Veränderung seiner Gefühle in ihm fest. Er fragte ihn nach der Beichte und der Gewandelte bat darum. Am 27. Juni 1833 verstarb er ausgesöhnt mit Gott und der Kirche durch die Liebe der Muttergottes.

Heilung an der Schwelle des Todes, Aurelia B.

Der Bericht über diese Heilung wurde uns von der betreffenden Person selbst im Monate Mai 1834 übersendet. Er lautet:

Am 3. November 1833 wurde ich von einem typhusartigen Fieber befallen; ein geschickter Arzt behandelte mich, der ebenso alles anwendete, um mich zu heilen, wie meine Pflegerinnen, die barmherzigen Schwestern. Nach Ablauf eines Monats brachte man mich dahin, etwas Speise nehmen zu können, und ich hatte das Glück, am Feste der unbefleckten Empfängnis der heiligen Messe beizuwohnen und die heilige Kommunion zu empfangen. Doch war ich sehr schwach und konnte mich mit Nichts beschäftigen. In diesem hinfälligen Zustande nahm ich nur etwas Schocklade zu mir; da ergriff mich das Fieber neuerdings und nahm bis Weihnachten täglich an Heftigkeit zu. Der Arzt sagte mir nun, er habe keine Hoffnung mehr. Man rief einen zweiten Arzt, der mich untersuchte und erklärte, ich sei in höchstem Grade brustkrank, man könne es aber mit einigen Zugpflastern versuchen; diese brachten aber keine Wirkung hervor. Am 27. Dezember fanden mich die Ärzte in einem sehr schlimmen Zustand und sagten den Schwestern, der Tod nahe mit Riesenschritten. Seit zwei Tagen war mein Körper überdies ganz kalt. An demselben Tage um halb sieben Uhr wurde ich versehen; um neun Uhr glaubte man, ich würde nun den letzten Atemzug tun. Plötzlich hatte eine der guten Schwestern, die um mich waren, den Gedanken, die Medaille auf mich zu legen; ich küsste sie fortwährend mit großem Vertrauen und fühlte mich besser. Am nächsten Morgen war der Arzt über meinen Zustand sehr erstaunt, dieser besserte sich so sehr, dass ich nach zwei Tagen kein Fieber mehr hatte. Mein Appetit wuchs, ich nahm meine Arbeiten sogleich wieder auf und erfreue mich seitdem einer vollkommenen Gesundheit. Ich zweifle nicht, dass ich

meine Heilung meiner guten Mutter Maria verdanke. Meine Liebe zu ihr hat sich daher auch verdoppelt. Mein größtes Glück ist es, ihre Altäre zu schmücken und meine ganze Sehnsucht geht dahin, mich ohne Rückhalt Gott in einer Ordensgemeinde zu weihen, deren Werke wohl rührende Beziehungen zu der erhabenen Bestimmung der Mutter Jesu haben, und von ihrem Schutze erwarte ich die Erfüllung meiner Absichten.

Ihre ganz Ergebene

Aurelie B.

Heilung eines Bruchleidenden

Nach jahrelangem Bruchleiden des Priester Boullangier C.D.L.M. bemühte sich vergeblich, am 17. November 1833, ein Arzt zwei Stunden lang, dass er den Bruch zurückbringen konnte. Er verordnete einen Umschlag und entfernte sich um 7 Uhr abends mit der Hoffnung, dass es morgen gelingen möge. Der Patient konnte den Umschlag nicht ertragen und die Situation verschlimmerte sich, indem sie von Erbrechen und Schluchzen begleitet wurde. Man rief wieder den Arzt, doch der sah, dass das Geschwulst größer war als der größte Kopf. Er sah nur die Möglichkeit einer Operation, hatte dabei aber große Bedenken, dies in der Nacht zu tun. Um diese Operation durchführen zu können, hätte er einen zweiten Chirurgen gebraucht, aber keiner war erreichbar. Unterdessen wurde dem Kranken die Krankensalbung gespendet. Seine Schmerzen und die Gefahr wurden größer. Als der Arzt sich um 22 Uhr entfernte, erklärte er der Schwester, dass der Patient in dieser Nacht sterben werde. In dieser Situation der Nacht erzählte die Schwester dem Priester von der Medaille. In ihm wuchs die Sehnsucht danach und sie reichte ihm eine Medaille. Er hielt sie mit Liebe in Händen und rief immer wieder den Namen „Maria“ aus. Bald darauf ließen die Schmerzen gänzlich nach und der Kranke schlummerte ein. Der Arzt hatte auch erwähnt, dass bei normalem Verlauf, das Nachlassen der Schmerzen, Zeichen des Brandes, in seinen Eingeweiden ist und so sein Ende nahe ist. Wir verrichteten daher die Gebete für Sterbende - er war ruhig. Wir riefen den diensthabenden Arzt. Er stellte fest, dass Farbe und Puls gut sind und meinte, jetzt wäre der Zeitpunkt der Operation günstig. Sie riefen den Chirurgen, der an sich nicht beim Sterben dabei sein wollte, wegen der Herzensbeziehung der beiden. Aber auf das große Drängen kam er doch. Er untersuchte den Bruch, dieser hatte noch immer dieselbe

Größe. Aber kaum hatte der Arzt den Bruch berührt, zog er sich alleine zurück, ohne dass der Kranke den geringsten Schmerz empfand. Das Zeugnis legte er am 1. Jänner 1835 ab, indem er sich noch immer guter Gesundheit erfreue.

Heilung einer Aussätzigen

Adeline Gervais de la Roche-Chalais (Gironde) 22 Jahre alt, war seit zwei Jahren mit einem Aussatz behaftet, der schon das Gesicht und die Arme zernagt hatte. Da sie schon alle Ärzte der Stadt und der Umgebung aufgesucht hatte, ohne eine Spur der Erleichterung noch Heilung festzustellen, wurde sie aufgegeben. In dieser Hilflosigkeit ging sie nach Libourne, zu einer ihrer Schwestern, in der Hoffnung, dass die Änderung des Klimas ihr heilsam sein könnte. Sie war schon zwei Monate dort, doch kein Zeichen der Erleichterung. Ihr schrecklicher Zustand nötigte sie, eingeschlossen zu bleiben, ohne jemand besuchen zu können und ohne ein Wort des Trostes zu hören. Die Mutter vernahm die drückende Lage ihrer Tochter und besuchte sie. Es war Mitte November. Sie fand ihre arme Tochter im selben Zustand wie zuhause vor, dazu wurde sie von einem ständig, brennenden Fieber geplagt. Ihr trostloses Mutterherz suchte Erleichterung für ihren Kummer. Eine Dame verwies sie darauf, eine Barmherzige Schwester, mit Namen Elisabeth, im Spital zu besuchen und erwähnte dabei, dass diese Schwester ihr ein Heilmittel für ihre Tochter geben würde. Am 19. November besuchte die Mutter mit ihrer Tochter Schwester Elisabeth. Die geistliche Schwester war viel gewohnt zu sehen und zu behandeln, jedoch gestand sie, dass sie der Anblick dieser jungen Frau im Innersten zutiefst erschütterte. Von Mitleid bewegt sagte sie: „*Maria wird dich heilen*“, reicht ihr eine Medaille und empfahl ihr das Gebet auf der Medaille und ebenso das Gebet des hl. Bernhard: Gedenke o mildreichste Jungfrau Maria, ... zu beten. Vom ersten Tag an, wo sie die Medaille trug, fing der Aussatz an dürr zu werden und abzufallen. Am achten Tag war sie völlig genesen. Alle, vornämlich die Ärzte, staunten vor Bewunderung. Die junge Frau bekennt, dass sie die Genesung ganz allein der Muttergottes verdankt und sagt: „Sie wolle die Medaille immer tragen und Maria als ihre Helferin verehrt.“ Dies bezeugen ihre Schwester, ihr Schwager und die zwei Barmherzigen Schwestern; sie alle sind Augenzeugen.

Literaturliste

- Aladel, Johann Maria CM, Die wunderthätige Medaille, Druck und Verlag von Friedrich Pustet, Regensburg 1880
- Bitschnau, Otto OSB, Maria, unsere Mutter, Süddeutsche Verlagsbuchhandlung, München 1910
- Bonaventura (Sanctus), Geistvolle Psalmen zur Ehre der Mutter Gottes Maria, 13. Auflage, Verlag von Nikolaus Doll, Augsburg 1858
- Buob, Hans SAC, Maria im Heilsplan Gottes, Verlag „Kultur und Familie“, Linz 1993
- Crapez, Edmund CM, Die ehrwürdige Katharina Labouré, Druck und Verlag der Missionspriester, Graz 1913
- Eldredge, John, Der ungezähmte Mann, Brunnen Verlag, Giessen 2007
- Fux, Dr. Ildefons M. OSB, *Illustriert und mit vollständiger Quellenangabe in Gottgeweiht, Zeitschrift zur Vertiefung des geistlichen Lebens, Nr.2/1999, A-1191 Wien, Postfach 190.*
- Graber, Rudolf / Ziegenaus, Anton, Die Marianischen Weltrundschreiben der Päpste von Pius IX. bis Johannes Paul II. Institutum Marianum Regensburg e. V., 1997
- Hahn, Scott, Gottes Bundestreue - ein Vater der seine Versprechen hält, Christiana-Verlag, Stein am Rhein 2002
- Harrer, Karl Maria, Wunderbar ... eine Medaille erobert die Welt, Miriam-Verlag, Jestetten 2001
- Hecht, P. Laurenz, Erzbruderschaft des heiligsten und unbefleckten Herzens Mariä zur Bekehrung der Sünder, 15. verbesserte Auflage, Druck und Verlag Gebr. Karl und Nikolaus Benzinger, Einsiedeln 1850
- Heger, Edmund CM, Handbuch für den Verein der Marienkinder, 8. Auflage, Verlag von Friedrich Pustet, Regensburg 1910
- Hesemann, Michael, Die Jesus-Tafel, Die Entdeckung der Kreuz-Inschrift, Herder, Freiburg im Breisgau 1999
- Johannes Paul II., Unter deinen Schutz - Mariengebete und Betrachtungen, Herder Freiburg im Breisgau 1983
- Laurentin, René, Das Leben der heiligen Katharina Labouré, Gratia-Verlag, Graz 2007

- Melzer, Gottfried, Loreto - Der erste und ehrwürdigste Marienwallfahrtsort, Theresia Verlag, Lauerz 2003
- Opitz, Friedrich, Marienweihe, Theodor Schmitz Verlag, 3. verb. Auflage, Münster 1993
- Page, Nick, Der historische Bibel Atlas, Verlag Katholisches Bibelwerk GmbH, Stuttgart 2011
- Parth, Rudolf CM, Herz-Marien-Weihe, 33-tägige Vorbereitung zur Weihe an das Unbefleckte Herz Mariens, 2010, www.wundertaetigemedaille.at
- Parth, Rudolf CM, Die Liebe des Vaters, 2011, www.wundertaetigemedaille.at
- Priester der CM, Ursprung und die Wirkung der Medaille, ... Die wunderbare Medaille, Dritte revidierte Auflage, nach der 5. vermehrten franz. Ausgabe (Paris 1835) Verlag von J. H. Deiters, Münster 1839
- Pur-Magazin, Fe-Medienverlag, Nr.: 3 / März, Kißlegg 2011
- Spiegel, Karl CM, Die selige Katharina Labouré, Barmherzige Schwester vom heiligen Vinzenz von Paul, Verlag der Lazaristen, Graz 1934 (vergriffen)
- Unterkirchner, Franz, Das Stundenbuch des Mittelalters, Akademische Druck und Verlagsanstalt, Graz 1985
- Weigl, Alfons Maria, Aus dem Gebetsschatz der Kirche, 23. Auflage, St. Grignion-Verlag, Altötting 2005
- Weigl, Alfons Maria, Gott greift ein, 4. Auflage, St. Grignion-Verlag, Altötting 1981
- <http://dzm1.blogspot.com/2006/02/gnadenkirche-ulf-der-rekoletten.html>

*O Maria, ohne Sünde empfangen.
bitte für uns.
die wir zu dir
unsere Zuflucht nehmen.*

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	3
Teil I Das Leben der hl. Katharina Labouré	5
Teil II Die Botschaft der Muttergottes	15
Teil III Die 12 Sterne auf der Medaille - 12 Vorbilder für Maria im Alten Testament	29
1. Eva - ein Bild für Maria	30
2. Sara - ein Bild für Maria	33
3. Rebekka - ein Bild für Maria	35
4. Rahel - ein Bild für Maria	39
5. Debora, Prophetin - ein Bild für Maria	42
6. Rut - ein Bild für Maria	45
7. Hanna - ein Bild für Maria	48
8. Judith - ein Bild für Maria	50
9. Abigajil - ein Bild für Maria	53
10. Königin Ester - ein Bild für Maria	56
11. Die Mutter der sieben makkabäischen Brüder - ein Bild für Maria	59
12. Die hl. Elisabeth - ein Bild für Maria	62
Teil IV Deutung der Zeichen auf der Rückseite der Medaille	65
Zwölf Vorbilder für Maria im AT	66
Zusammenschau der Symbole auf der Medaille	66
Zwölf Sterne – ihre Vorbilder	67
Teil V Mission und Auftrag	73
Ruf zur Umkehr an Napoleon	74
Frauen als Wegbereiter	76
Ausbreitung der Medaille	77
Verbreitung der Medaille	78

Der Widerspruch und die vier Bedingungen des Erzbischofs	79
Alfons Maria Ratisbonne	82
Die kleine Claire, Papst Benedikt und das Wunder	83
Mutter Teresa und die Wundertätige Medaille	84
Worte der hl. Katharina Labouré	88
Teil VI Die Medaille als Wegbereiter	93
Papst Pius IX. verkündete 1854 das Dogma von der Unbefleckt empfangenen Gottesmutter Maria	94
Herz Jesu Weltweihe	95
Herz Marien Weltweihe	96
Papst Johannes Paul II. in Paris	97
Teil VII Gebete	99
Gebet zur Muttergottes der immerwährenden Hilfe	100
Gebete	101
Novene I	103
Novene II	106
Hinführung zu den Gebeten	109
Die kleinen Tagzeiten von der Unbefleckten Empfängnis der allerseligsten Jungfrau Maria	111
Psalmen Mariens	120
Erster Psalm	120
Zweiter Psalm	121
Dritter Psalm	122
Vierter Psalm	124
Fünfter Psalm	125
I. Gebete zu Ehren der Wundertätigen Medaille	127
II. Gebet um eine besondere Gnade zu erlangen	130
III. Gebet um die Bekehrung eines Sünders	132

IV. Gebet um die Heilung eines Kranken	134
V. Gebet um Beistand im Tod	136
VI. Dreitägige Andacht zur Danksagung	137
VII. Magnifikat	138
VIII. Rosenkranz zum unbefleckten Herzen Mariens	138
IX. Gebet von der Wundertätigen Medaille	139
X. Ein Gebet der hl. Katharina	139
Herz-Marien-Familie	140
Ziel der Herz-Marien-Familie	144
Zum Schluss noch zwei Zeichen der Liebe der Muttergottes	145
1. Loreto - Sirolo 1534/35	145
2. Gnadenkirche U.L.F. der Rekoletten, Verviers, Belgien	146
Anhang	149
Erste Beschreibung der Medaille 1839	150
Marienkinder	151
Vereinigung der Wunderbaren Medaille	151
Die Erzbruderschaft in der Kirche Notre-Dame des Victoires in Paris, (Unsere Liebe Frau vom Siege)	152
Zeugnisse	156
Heilung eines Kindes	156
Bekehrung eines Soldaten	157
Heilung an der Schwelle des Todes, Aurelia B.	158
Heilung eines Bruchleidenden	159
Heilung einer Aussätzigen	160
Literaturliste	161

Bücher und Gebetsteil, als eigenständiges Heft, sind zu beziehen bei:

Rudolf Parth CM Kaiserstrasse 7 A-1070 Wien Tel. 0664 / 27 60 502 E-Mail rudolf.parth@inode.at	Silvia Gebley Jakoministrasse 21 A-8010 Graz Tel. 0664 / 144 67 08 herz-marien-familie@gmx.at
--	--

*Ruht in Ihrem Herzen ein Ruf zur
Nachfolge Jesu und möchten sie dem Ruf
konkret folgen:*

als Lazarist / Vinzentiner

als Barmherzige Schwester / Vinzentinerin

*- dann wenden Sie sich vertrauensvoll an
eine der oben genannten Adressen.*

Danke

*Wer eine Not hat und in Gemeinschaft - miteinander und
füreinander - beten möchte, möge sich an folgende Adresse
wenden:*

Gebetsgemeinschaft der Herz-Marien-Familie

Anliegen an: Rudolf Parth CM, Kaiserstrasse 7, A-1070 Wien / rudolf.parth@inode.at
oder: Silvia Gebley, Jakoministrasse 21, A-8010 Graz, herz-marien-familie@gmx.at

Gebetsanliegen:

.....

Anmeldung für die Gebetsgemeinschaft mit den zuletzt
angeführten Gebeten Seite 139:

Ja ☐ Nein ☐ bitte ankreuzen

Anmeldung für die Gebetsgemeinschaft mit den beiden
zuletzt angeführten Gebeten Seite 139 und einem weiteren
Gebet aus dem Gebetsschatz des Buches

Ja ☐ Nein ☐ bitte ankreuzen

Name:

Straße:

.....

Plz: Ort:

Email:

Geburtsjahr: Tel:

***Beitrittserklärung zur
Vereinigung der
Wunderbaren Medaille***

An die Kontaktadressen in den Diözesen – siehe Seite 152

Name:

.....

Straße:

.....

Plz: Ort:

Pfarre: Tel.:

E-Mail:

.....